

# Universum aus dem Koffer

Die israelische Sängerin Nizza Thobi bietet im Spiegelsaal ein vielschichtiges Programm mit vielen Brüchen

Von Josef Bartenschlager

**Eichstätt (EK) Es war keine leichte Kost, die Nizza Thobi am Samstag im Spiegelsaal der ehemaligen Eichstätter Residenz servierte. Die israelische Künstlerin, die seit über 30 Jahren in Deutschland lebt, hatte einen Koffer voller Lieder, Geschichten und Bilder dabei.**

Folgerichtig heißt ihr Programm „Ein Koffer spricht“ und trägt damit denselben Titel wie ihre aktuelle CD. Mehrdeutigkeit ist dabei erwünscht. „Ein Koffer spricht“ ist ein Gedicht der 1944 im KZ Auschwitz ermordeten Dichterin und Kinderbuchautorin Ilse Weber überschrieben, das von Nizza Thobi vertont wurde. Gleichzeitig ist der Koffer das Sinnbild einer Schatztruhe, aber auch das Symbol des Reisens, des Unterwegs-Seins, des Nicht-Zuhause-Seins. Für die Künstlerin dient der Koffer vor allem als Gepäckstück, mit dem sie den Holocaust und das einst reiche und von den Nazis zerstörte jüdische Leben in Europa

transportiert. Kurz: Der Koffer ist ein Universum für sich.

Nizza Thobi bedient sich daraus, zeigt, dass der vordergründige Blick nicht reicht, um etwas in seiner ganzen Tiefe zu erreichen. Im abgedunkelten Spiegelsaal zieht eine Szene nach der anderen vorbei, und es stellt sich heraus: Alles ist miteinander verwoben und das Leben voller Brüche. Die in München und Jerusalem lebende Künstlerin erweist sich als begnadete Geschichtenerzählerin. Zu jedem Lied, zu jedem Autor, zu jedem Lichtbild, das sie zeigt, kennt sie die dazugehörige Geschichte. Sie bedient sich verschiedener Sprachen – auch sie sperrig und von lyrischer Schönheit gleichzeitig: Jiddisch, Hebräisch, Ladino, Griechisch und, ja, auch Deutsch. Dass sie einst klassische Gitarre studiert hat, demonstrierte sie eindrucksvoll.

Ihr Publikum bezieht sie ein, nutzt die intime Atmosphäre und tritt in direkte Interaktion mit den Gästen, stellt Fragen, bittet um Anregungen und scheut sich nicht, während ei-

nes gesanglichen Vortrags ihren beiden kongenialen Musikern – Peter Wegele am Flügel und Niki Kampa an der Violine – recht energisch Anweisungen zu geben. Dabei bringt Kampa das akrobatische Kunststück fertig, mit einem Fuß das Glockenspiel zu bedienen, während er gleichzeitig fiedelt. In dieses geschlossene Gesamtkunstwerk scheint sogar der zeitweilige Kampf mit den Tücken der Tontechnik zu gehören.

Nizza Thobis Geschichten drehen sich um den Holocaust und die Mahnung, nicht zu vergessen. Sie tut dies ohne erhobenen Zeigefinger. Das ist überhaupt nicht nötig, denn die Texte sind beklemmend genug und beziehen ihre Intensität nicht zuletzt durch ihre heiteren, mitunter beschwingten Melodien, mit denen sie vertont wurden. Der kleine ausgeplünderte, kaputte Koffer sucht seinen Herrn, einen alten blinden Mann. Jehuda Amichai, der große israelische Dichter, sinniert über seine nach wie vor innige Beziehung zu seiner „Sandkastenliebe“ Ruth Hanover, auch sie in Sobibor ermordet – „verbrannt“, wie das Nizza Thobi nüchtern vermeldet.

Ein Text von Petr Ginz, einem begabten Zeichner und Poeten, als 16-Jähriger „verbrannt“ in Auschwitz, beschäftigt sich in ironisch-bitterer Weise mit den Verboten, denen Juden in Prag während des Nazi-Terrors unterliegen.

Als der erste israelische Astronaut Ilan Ramon im Januar 2003 die Raumfähre „Columbia“ bestieg, trug er die Kopie einer Zeichnung von Petr Ginz, betitelt „Mondlandschaft“, mit sich. Die „Columbia“ verglühte mit allen sieben Astronauten an Bord am 1. Februar, dem Geburtstag von Petr Ginz. Wie ein roter Faden zog sich aber auch die Hoffnung, eine positive Lebenseinstellung durch das ge-



Es war kein eingängiges Programm, das die israelische Künstlerin Nizza Thobi in Eichstätt präsentierte – aber gewinnbringend für jeden, der sich darauf einließ. Fotos: baj

samte Repertoire. Die kleine Künstlerin mit der großen Stimme interpretiert auch ein Lied von Mikis Theodorakis oder ein ladinisches Stück aus dem 13. Jahrhundert.

Der Abend war lang – etwa dreieinhalb Stunden – und das Repertoire erheischte die volle

Aufmerksamkeit – ein harmloses Folklorestück befand sich nicht in Thobis Koffer.

Aber wer sich darauf einließ, ging mit reichen Eindrücken, nicht zuletzt über die reiche jüdische Kultur und die kluge israelische Geisteshaltung, nach Hause.

## „AugenBlicke“ im Advent

**Eichstätt/Fiegenstall (pde)** Eine Auswahl von Geschichten rund um Menschsein, Menschlichkeit und Menschwerdung präsentiert die Eichstätter Medienzentrale bei einem Kurzfilmabend. Unter dem Titel „AugenBlicke im Advent“ wollen die Filme Anstöße zum Nachdenken geben, was Menschsein ausmacht. In Gesprächen gibt es die Möglichkeit zum Austausch bei Lebkuchen, Plätzchen und Glühwein. Referent ist Dr. Thomas Henke, Leiter der Medienzentrale Eichstätt. Zwei Termine stehen zur Wahl: am 1. Dezember um 19.30 Uhr im KJLB-Bildungshaus Fiegenstall und am 9. Dezember um 18.30 Uhr in der Medienzentrale in Eichstätt. Hierfür ist Anmeldung unter Telefon (0 84 21) 50-651, E-Mail: medienzentrale@bistum-eichstaett.de, erforderlich. Der Eintritt ist frei.

## Renaissance der Ästhetik

**Eichstätt (EK)** Eine Gemeinschaftsschau veranstaltet der in Rieshofen (Gemeinde Walting) lebende Künstler Ernst Arnold Bauer ab kommenden Donnerstag, 24. November, in seiner Galerie Art Pure an der Ostenstraße in Eichstätt. Gezeigt werden Werke von Ernst Arnold Bauer, Andrea Bolley (Toronto, Canada), Elisabeth Andrade (Bermuda), Res von Redwitz, Brian Jakob und Friedrich Michael Kräck. Die Schau trägt den Titel „Renaissance der Ästhetik“. Beginn ist um 19.30 Uhr.

## Konzert wird verschoben

**Eichstätt (EK)** Das in einigen Programmheften der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) für den 24. November angekündigte Konzert mit der Berliner Kantorin Jaldá Rebling „Schir Ha Schirim - Das Lied der Lieder“ verschiebt sich auf Mittwoch, 18. April 2012. Ort bleibt der Spiegelsaal im Landratsamt.



Der Koffer als Metapher. Dieses Leitmotiv hielt den Abend zusammen und tauchte in verschiedenen Stücken immer wieder auf.

## Die Sauglockn läuten

Musikkabarett am Sonntag im Wirtshaus Zum Gutmann

**Eichstätt (EK)** „Wegwärts“ geht es im neuen Programm des Musikkabarett-Trios Sauglockn-Läutn am kommenden Sonntag, 27. November, um 19 Uhr im Eichstätter Wirtshaus Zum Gutmann.

Die Wege der Hallertauer Kabarettisten und Volksmusikanten Peter Röckl (Gitarre), Ritsch Ermeier (Quetschn) und Walter Zinkl (Bass) führen in ihrem neuen Programm „Wegwärts“ in jedem Fall immer auf die Bühne, wo sie die verschiedenen Wege, die die Menschen so einschlagen, analysieren. Ob sie am Ende den richtigen Weg einschlagen? Das muss das Publikum für sich entscheiden, denn, „die Wege der drei Herren sind unbegreiflich“. Karten gibt es für 16,50 Euro im Vorverkauf im Gutmann, bei Musik Gottstein und beim EICHSTÄTTER KURIER. Einlass ist um 18 Uhr.



Sauglockn-Läutn tritt am Sonntag im Gutmann auf. Foto: oh

## Tage neuer Kirchenmusik

**Eichstätt (pde)** Zur Teilnahme an den Tagen neuer Kirchenmusik 2012 lädt das Amt für Kirchenmusik der Diözese Eichstätt ein. Unter dem Leitwort „Offenbarungen“ werden in allen sieben Diözesen Bayerns und der Erzdiözese Salzburg zeitgenössische Werke zur Aufführung kommen und somit wertvolle Schätze der Gegenwart „offenbart“. In der Zeit vom 29. September bis 14. Oktober 2012 soll in katholischen Pfarreien Musik des 20. und 21. Jahrhunderts erklingen. Gele-

genheit dafür bieten alle Gottesdienstformen (Eucharistiefeier, Morgenlob, Abendlob, Andacht), aber auch geistliche Konzerte, in denen neue Musik bis hin zum Neuen Geistlichen Liedgut durch die verschiedenen Ensembles (Chor, Jugendchor, Kinderchor, Schola, Instrumentalgruppen) zur Darstellung kommt. Auch die Orgelmusik kann einen bedeutenden Beitrag leisten. Besonders empfohlen werden ferner Gesprächskonzerte. Ebenso sind Ausstellungen, Vorträge

und Gespräche zum Thema Kirche und zeitgenössische Kunst möglich. Besondere Akzente können die Tage neuer Kirchenmusik 2012 durch Uraufführungen erhalten.

Ab sofort können die Beiträge auf entsprechenden Formblättern benannt und angemeldet werden, die im Amt für Kirchenmusik in Eichstätt (Tel. 08421/50-931) erhältlich sind oder unter „www.bistum-eichstaett.de/kirchenmusik“ zum Download bereitstehen. Einlassendeschluss ist der 4. Mai 2012.

## Strukturen in Schwarz-Weiß

Beatrix Eitel stellt in der Galerie Günter Lang Zeichnungen aus

**Eichstätt (mkh)** Die Eichstätter Galerie Günter Lang zeigt in den kommenden Wochen wieder eine sehenswerte Bilderschau. Diesmal stellt die Künstlerin Beatrix Eitel unter dem Titel „schwarz/weiß“ eine Auswahl von Zeichnungen aus, die im vergangenen Jahrzehnt entstanden sind. Isabella Kreim, langjährige Vorsitzende des Kunstvereins Ingolstadt und Macherin des dort ansässigen Kulturkanals, brachte nun bei der Vernissage die Künstlerin und deren Arbeiten zahlreichen Besuchern in einem kurzweiligen Künstlergespräch näher.

Eitel, in Rumänien geboren und in Büttelbronn bei Gunzenhausen wohnhaft, hat in den vergangenen Jahren viel mit einfachen Materialien wie Sektkorken, Teebeutel und Draht gearbeitet, aus denen sie Objekte oft seriellen Charakters formte. Diese zeigte sie in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Auch in Eichstätt stellte Eitel bereits Teile dieser Alltagsobjekte aus. Nebenbei sind jedoch immer auch Zeichnungen entstanden, die aktuell sogar im Zentrum ihres künstlerischen Interesses stehen. Dies sei vor allem den begrenzten räumlichen Begebenheiten geschuldet, unter denen sie derzeit arbeite, berichtete Eitel.

In Bildern wie der jüngst entstandenen Serie „schwarz/weiß“ (Acryl auf Spanplatte) wisse sie zu Beginn oft nicht, sagte Eitel, wo die Arbeit sie hinführe. Zwar fließe der Zufall mit ein, doch ent-

stünden letztlich immer wieder stark strukturell geprägte Zeichnungen, an denen sie bis zu acht Stunden täglich arbeite. Anfangs seien es Stoppelfelder gewesen, die sie inspiriert hätten, erklärte Eitel weiter. Diese führten sie zu immer dichteren Strukturen. Als Kind spielte die Künstlerin mit Knöpfen, schichtete diese auf. In ihrer Arbeit wirke ein ähnliches Prinzip. Sie schafft zunächst Grundraster, zieht Linien, und dann fließen die Strukturen ineinander. „Das Alte bleibt stehen, das Neue geht darüber, aber nicht vollständig“, meinte Eitel. Dadurch wirken ihre Bilder lebendig und nicht wie mit dem Lineal gezogen. Manchmal wird die Struktur auch unterbrochen.

Doch meist geschehe das „in der Mitte des Bildes“, sagte die Künstlerin. Dem ornamentalen Charakter ihrer Arbeiten schade es nicht, vielmehr macht es gerade deren besonderen Reiz aus. Und da dienen als Anregungen, neben den bereits erwähnten Stoppelfeldern, auch einmal Regenpfützen.

„Andere reihen Noten aneinander, bei mir sind es Formen und Linien“, so Eitel. Und diese lassen den Betrachter, bei all ihrer Einfachheit, immer wieder Neues entdecken.

Die Ausstellung „schwarz/weiß“ läuft noch bis zum 4. Dezember in der Galerie Günter Lang, Am Salzstadel, täglich von 10 bis 13 Uhr sowie montags bis freitags zusätzlich von 15 bis 18 Uhr.



Gute Stimmung bei der Vernissage im Atelierhaus Am Salzstadel: Beatrix Eitel, Isabella Kreim und Günter Lang (von links). Foto: mkh

JAZZ-DUO

Offene Romantik mit Flankenschutz

Anno 1994, mit 24 Jahren, kam der bis dahin weitgehend unbekannt...

Jetzt gehen die beiden im kammermusikalischen Duo wieder auf Tour...

Joshua Redman & Brad Mehldau, Do., 17. Nov., 20.30 Uhr...

SZ CD-TIPP

Es war ursprünglich gar nicht seine Idee, sondern die eines Veranstalters...

HARDROCK

Sexgötter vom Kiez

„Ungeeignet für Weicheier“ schreibt der Rezensent von Rocktip.de...

Als Lenny Kravitz 1993, zwei Jahre nach seinem gewaltigen Durchbruch...

Live-Musik

Karten unter 01 80/11 00 12 00

Donnerstag, 17. November

OLYMPIAHALLE, 20 Uhr: George Michael (Pop, siehe Bericht)
ALTE KONGRESSHALLE, 20.30 Uhr: Joshua Redman & Brad Mehldau

Freitag, 18. November

OLYMPIAHALLE, 20 Uhr: Söhne Mannheims (Soul, Hip-Hop, siehe Bericht)
BAYERISCHER HOF, 22 Uhr: Söhne Mannheims

KONZERTE

Olympische Spiele des Pop

Eine Woche lang kann man fast an jedem Abend einen anderen Star in Münchens größter Kulturhalle erleben

Ein Dauergast in der Olympiahalle ist Lenny Kravitz. Seinen ersten Auftritt hier hatte der New Yorker Multiinstrumentalist 1993.

Die Olympiahalle ist selbst ein Pop-Star. Sie wird bewundert für ihre Eleganz...

George Michael

Auf der „Symphonica“-Tour sind dem britischen Pop-Aristokraten sonst nur Opernhäuser genehm...

Lenny Kravitz

Als Lenny Kravitz 1993, zwei Jahre nach seinem gewaltigen Durchbruch...

Mix allerdings „kein Sammelsurium aus Rhythm & Blues, Soul, Rock und Jazz“...

Rammstein

Die bösesten Buben des deutschen Rock spielen am Dienstag, 22. November...

Jean Michel Jarre

Für den französischen Synthesizer-Pionier sind 11 000 Gäste ein Kaffeekränzchen...



Eine ökumenische Messe feiern die Söhne Mannheims im „Casino BRD“.

hochzeit (wobei wohl stets die wenigsten allein seinetwegen kamen). Sollte es noch jemanden geben...

Söhne Mannheims

Dass sie die Wortspiele mit „Zion“, „Noiz“ und „Iz on“ nun durchhaben...

Bülent Ceylan

Auch Bülent Ceylan ist ein Sohn Mannheims, hatte die Band auch schon in seiner



Süßes Häschen mit der gereiften Sängerin Annett Louisan.

Sonntag, 20. November

AMPERE, 20 Uhr: The Drums (Indie); Zellstr. 4
Hofbräuhaus, 11.30 Uhr: Filmfoniker (Filmmusik); Platz 9

Montag, 21. November

ZENITH, 20 Uhr: Evanesence, The Pretty Reckless u.a. (Rock); Lilienthalallee 29
KLEINE OLYMPIAHALLE, 20 Uhr: Annett Louisan (Deutsch-Pop, s. Bericht); Olympiapark

Dienstag, 22. November

OLYMPIAHALLE, 20 Uhr: Rammstein (Rock); ausverkauft
ZENITH, 20 Uhr: Incubus (Rock); Lilienthalallee 29
FREIHEIZHALLE, 20 Uhr: Patrick Wolf (Pop, Wave, s. B.); Rainer-Werner-Fassbinderpl.

Mittwoch, 23. November

OLYMPIAHALLE, 20 Uhr: Lenny Kravitz (Rock, Funk, siehe Bericht)
ZENITH, 18.30 Uhr: In Flames, Trivium, u.a. (Metal); Lilienthalallee 29

eigenen TV-Show zu Gast, ist aber witziger als Hobby-Kabarettist Naidoo...

Annett Louisan

Neu ist nicht nur der Ort, wo die charmante Pop-Chanteuse am Montag, 21. November...



Londoner Symphoniker: George Michael kommt mit Orchester nach München.

THEATERFABRIK, 20 Uhr: Heather Nova, Sara Johnston (Pop, s. Seite 1); Friedenstr. 10

ARS MUSICA, Stenmerhof, 20 Uhr: 17. Improvisamente (improvisierte Musik); 18. Absolut schön und kleinkariert (Pop); 19. Eberwein Trio (Jazz, Klezmer); 20. Martina Gaster (Liedermacherin); 21. MacMaster, Hay (Folk); Pflinganserstr. 6

Weitere Bühnen

ARS MUSICA, Stenmerhof, 20 Uhr: 17. Improvisamente (improvisierte Musik); 18. Absolut schön und kleinkariert (Pop); 19. Eberwein Trio (Jazz, Klezmer); 20. Martina Gaster (Liedermacherin); 21. MacMaster, Hay (Folk); Pflinganserstr. 6

Party-Termine



ausgewählt von

Donnerstag: Happy Birthday: Die Club-Nacht „Urban Oddity“ feiert im Atomic Café ersten Geburtstag mit raren und besonderen Grooves (22 Uhr, Neuturmstraße 5)...

NEO-GOTHIC

Dunkler Messias

Wer den französischen Romancier Émile Zola gegen den christlichen Messias prallen lässt, meint es ernst. Die russischstämmige Amerikanerin Nika Roza Danilova nennt sich Zola Jesus und ist derzeit eine der umtriebigen Musikerinnen...

JÜDISCHE LIEDER

Koffer voller Geschichte

Seit sie als Kind in Jerusalem die eintotierten Nummern auf den Armen der Eltern ihrer Mitschüler sah, geht Nizza Thobi der deutsch-jüdischen Geschichte auf den Grund...

Flohmärkte

MÜNCHEN □ Aubing: Bergsonstraße 115, jd. Fr., Sa., 7-16 Uhr, ☎ 237 32 54 □ Dagfing: Antikflohmarkt, Pferderringbahn, Fr., 8-15 Uhr, Sa., 6-16 Uhr, ☎ 085 64 16 65 □ Freimann: Zenith, Lilienthalallee 29, Do./Fr./Sa., 6-18 Uhr, ☎ 01 76/62 87 63 74 □ Haidhausen: „Nachtkonsum“, Flohmarkt mit Livemusik, Tonhalle, Kultfabrik, Grafinger Str. 6, Sa., 19. Nov., 17 Uhr, ☎ 16 52 44 □ Neuperlach: Fritz-Schäfer-Str., Sa., 19. Nov., 7-16 Uhr, ☎ 01 75/201 89 05 □ Olympiapark: Parkhause, Fr./Sa., 7-16 Uhr, ☎ 237 32 54 □ Riem: Messestadt Ost, Sa., 19. Nov., 6-16 Uhr, ☎ 950 39 60; Trödelwelt, Joseph-Wild-Str. 2, Do./Fr./Sa., 7-18 Uhr, ☎ 94 54 85 17 □ Sending-Westpark: Hofpengarten, Audiodome, Sa., 10-17 Uhr, ☎ 01 63/914 65 95; Snowboard-Flohmarkt, Blumengroßhalle, Schäftlarnstr. 2, So., 20. Nov., ab 12 Uhr AUGSBURG □ beim Familienbad, Schwimmschulstraße 86, Fr./Sa., 18./19. Nov., 7-17 Uhr, ☎ 0821/51 00 43 BAD TÖLZ □ Festplatz Moraltpark, So., 20. Nov., 8-16 Uhr, ☎ 081 79/921 08 ECHING □ Großparkplatz Tengelmann, Dieselstr., Sa., 19. Nov., 13-17 Uhr, ☎ 081 68/568 GEISENHAUSEN □ Volksfestplatz, So., 20. Nov., 11-17 Uhr, ☎ 08543/91 97 75 GRÜNWALD □ Bürgerhaus, Dr.-Max-Str. 1, So., 20. Nov., 9-15 Uhr, ☎ 641 71 30 LENGGRIES □ Volksfestplatz, Sa., 19. Nov., 8-16 Uhr, ☎ 080 42/51 21



Das Schlimmste stand zu befürchten, als Patrick Wolf (Foto: Muffatwerk) nach dem Album „The Bachelor“ verkündete, jetzt könne nur noch „Patrick Wolf – das Musical“ folgen. Ein bisschen hat der Londoner Frühreife, Hochbegabte und Multiinstrumentalist (Violinist mit sechs, erste eigene Songs mit elf, wildes Bohemian-Leben mit 16 im eigenen Künstlerhaus) die Drohung wahrgemacht: Das fünfte Album „Lupercalia“ ist zum Teil so cheesy, dass sogar die Kitsch-gewöhnlichsten Fans erschauern. Wie beim titelgebenden altrömischen Liebesfest feiert der 28 Jahre alte Wave-Pop-Avantgardist Romantik und Fruchtbarkeit. So wie er es einmal mit seinem Freund knutschend bei einem Madonna-Konzert tat und dafür von der Sicherheitsleuten verprügelt wurde. Also, auch wenn es erfüllte Liebe ist, kann es richtig weh tun. Am Dienstag, 22. November, 20.30 Uhr, in der Freizeithalle (Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 1, Telefon 01 80/11 00 12 00\*). ZIR

## KULTUR IN KÜRZE

## „Bericht zur Sprache der Nation“ geplant

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung will künftig alle zwei Jahre einen „Bericht zur Sprache der Nation“ vorlegen. Das kündigte Akademie-Präsident Klaus Reichert an. „Wir wollen dokumentieren, wie es wirklich um die deutsche Sprache bestellt ist“, sagte der 71-Jährige. „Hier gibt es einen Wildwuchs von Meinungen.“ Dazu gehöre die These, dass höchstkompliziert geschrieben werde, die gesprochene Sprache aber immer mehr verkomme. Ein erster Bericht könnte 2010 oder 2011 vorliegen. – dpa

## Finissage im Skulpturengarten

Heute endet die fünfte Saison im Skulpturengarten Sonnenwald in Grattersdorf (Lkr. Deggendorf). Um 19.30 Uhr werden Jury- und Publikumspreis vergeben, die mit 3000 Euro dotiert sind. – pnp

## Graböffnung: Wird Rätsel um Lorca gelöst?

Gestern hat in der Talschlucht von Vznar bei Granada die Öffnung eines Massengrabs von Opfern des Bürgerkriegs begonnen, in dem auch der Dichter Federico García Lorca begraben sein soll. Dessen Familie hatte sich stets gegen eine Exhumierung ausgesprochen, damit die Gegend nicht „entweiht“ werde. – dpa

## Marlene Reidel mit Kulturpreis geehrt

Auf Gut Immling in Bad Endorf ist gestern Abend der „Kulturpreis Bayern“ von E.ON vergeben worden. Preisträger sind die Landshuter Kinderbuchautorin Marlene Reidel, das Fränkische Theater Schloss Maßbach, der Chefdirigent der Bamberger Symphoniker, Jonathan Nott, die Architekten Brückner & Brückner, der Künstler Peter Engel, die Harfenistin Evelyn Huber und die A-cappella-Band Viva Voce. – pnp

## Idyllen und Karikaturen

Carl Spitzweg im Schlossmuseum von Murnau



Detailverliebte Impressionen: „Frauenbad in Dieppe II“ von Carl Spitzweg, 1857, Öl auf Leinwand, Privatbesitz. – F.: Schlossmuseum

Während im idyllisch gelegenen ehemaligen Landhaus der Malerin Gabriele Münter in Murnau des 100. Jahrestages des ersten Sommeraufenthaltes von Wassily Kandinsky gedacht wird, geht das Schlossmuseum in diesem oberbayerischen Marktflöckchen oberhalb des Staffelsees derzeit noch ein paar Jahrzehnte weiter zurück.

Denn „das Land vor dem Gebirg“ hat nicht nur die Künstler des „Blauen Reiter“ wie Kandinsky, Alexej von Jawlensky und Franz Marc fasziniert und zu Ikonen der modernen Kunst inspiriert, sondern vor ihnen waren bereits zahlreiche Maler der „Münchener Schule“ in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts von dieser Landschaft begeistert. Carl Spitzweg (1808–1885) war einer von ihnen, der zwischen 1853 und 1855 viele Motive zwischen der Zugspitze und dem Pfaffenwinkel mit all den Naturschönheiten samt Klöstern und Barockkirchen in seinen Skizzenbüchern verewigt und meist auf die Deckel von Zigarrenkistchen gezeichnet hat.

„Vor und hinter den Kulissen“ heißt diese Ausstellung mit rund 50 Gemälden und 80 Zeichnungen von Carl Spitzweg, die größtenteils aus Privatbesitz stammen und bisher kaum zu sehen waren: Neben den Titel gebenden Blicken in die Welt des Theaters gibt's hier viele

hübsche Landschaftsdarstellungen und herrlich detailverliebte Impressionen von verschliffenen Seeufern und überwucherten Friedhofsmauern, von Fassaden behäbiger Bürgerhäuser und verwinkelten Hinterhöfen zu sehen: Spitzwegs keineswegs romantischer, sondern realistischer Blick auf Feld, Wald und Flur, auf Menschen und Bauwerke. Dazu höchst stimmungsvolle Genrebilder mit bisweilen reichlich Personenstaffage.

Doch auch hinter die Kulissen der reinen Darstellung von Mensch und Natur schaute Spitzweg ganz intensiv: Nicht nur sympathische Sonderlinge und skurrile Biedermeiergestalten, die in beschaulicher Landschaft lustwandeln, hat der Apotheker und Malerdidakt mit seinem Zeichenstift und in Öl festgehalten, sondern auch köstliche Karikaturen von pausbäckigen Klerikern und verschrobene Professoren, von selbstgefälligen Künstlerkollegen und turtelnden Liebespaaren: Ein liebevoll-sarkastischer Blick auf die kleinen menschlichen Schwächen hinter der Fassade der Gutbürgerlichkeit. Hannes S. Macher

Bis 8. November, Schlossmuseum Murnau, Di.–So. 10 bis 17 Uhr. Der Katalog kostet 25 Euro. CD mit Gedichten Spitzwegs 15 Euro.

## Sopranistin Susanne Braunsteffer aus dem Landkreis Deggendorf wird in die Akademie des Opernhauses aufgenommen

Es hätte nicht viel gefehlt und sie würde heute Erstklässler das Abc lehren. Doch statt im Klassenzimmer steht sie jetzt auf der Opernbühne. Und nicht auf irgendeiner. Die Sopranistin Susanne Braunsteffer aus Grattersdorf im Landkreis Deggendorf hat den Sprung in die Nachwuchs-Akademie der weltberühmten Mailänder Scala geschafft. Ab November wird die junge Sängerin aus Niederbayern im Mailänder Opernhimmel nach den Sternen greifen. „An der Scala zu singen war schon immer mein größter Traum“, sagt die 30-Jährige überglücklich.

## Nur zwei Soprane wurden auserkoren

„Maria Callas.“ Susanne Braunsteffers Augen leuchten, wenn sie ihr größtes Vorbild nennt. Die Opern-Diva war an der Scala so gut wie zu Hause – Braunsteffer wird es zumindest für die nächsten zwei Jahre auch sein. Hunderte junge Opernsänger aus der ganzen Welt hatten sich im Sommer für die „Accademia Teatro alla Scala“ beworben. Nur zwei Sopranistinnen nahmen die hohen künstlerischen Hürden: Marika Gulordava aus Georgien und Susanne Braunsteffer aus Grattersdorf. Nach einem Engagement am „Opéra Studio national du Rhin“ in Straßburg kann sie jetzt in Meisterkursen an der Scala-Akademie ihre Stimme weiter ausbilden und auch im großen Haus debütieren.

Sängerin zu werden, das war schon von klein auf Susanne Braunsteffers größter Wunsch. „Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie. Musik ist eine Weltsprache, die jeder versteht und die mitten ins Herz geht. Und mein Hauptinstrument ist die Stimme. Ich habe immer schon ge-



Auf ihrer letzten Ausbildungsstation in Straßburg sang Susanne Braunsteffer (links) als Fiordiligi mit ihrer Kollegin Pauline Sabatier als Dorabella in der Mozart-Oper „Cosi fan tutte“. – Fotos: privat

sungen“, erzählt die 30-Jährige. Zunächst lernte sie Klavier, Querflöte und Gambe. Doch es war ihr Gesang, der ihr schon in den ersten Jahren am Niederaltelbacher St.-Gotthard-Gymnasium Preise bei „Jugend musiziert“ einbrachte. Familie und Lehrer förderten ihr Talent. Gesangsstunden folgten, seit elf Jahren bei Professorin Kjellaug Tesaker in Passau und Salzburg. „Sie sagt, ich sei ihr Rohdiamant, den sie begonnen hat zu schleifen. Wir beide sind die beste musikali-

sche Verbindung, die man sich denken kann.“

Nach dem Abitur im Jahr 2000 schlug Susanne Braunsteffer dennoch einen künstlerischen Umweg ein. Sie studierte an der Universität Regensburg fürs Lehramt an Grundschulen. Ein Brotberuf als Rückhalt sei ja nicht schlecht, dachte auch die Familie. Doch dann holte der Traum, Opernsängerin zu werden, sie wieder ein. Schon während des Staatsexamens im Jahr 2004 bewarb sie sich



Die Vorfreude steht Susanne Braunsteffer ins Gesicht geschrieben an ihrem letzten Tag vor dem Umzug nach Mailand.

an der Universität Mozarteum in Salzburg um einen Studienplatz im Konzertfach Gesang bei Prof. Tesaker. Es klappte auf Anhieb. Im Juni 2008 machte die Grattersdorferin, die in der Region schon viele Konzerte gab, ihren „Bachelor of Arts“ mit Auszeichnung. Noch im gleichen Jahr holte sie das „Opéra Studio national du Rhin“ nach Straßburg, Colmar und Mülhausen.

Ein Masterstudium Lied und Oratorium bei Prof. Wolfgang Holzmaier, Meisterkurse unter anderem bei Barbara Bonney, Francoise Pollet, Lella Cuberli und Umberto Finazzi: Susanne Braunsteffer hat hart an ihrer Stimme und ihrer Karriere gearbeitet. Erste Meriten verdiente sie sich bei Konzerten mit dem Salzburger Bachchor oder bei Oratorienkonzerten. Sie gab in Salzburg in Mozarts „Zauberflöte“ die Pamina, in Mülhausen in Humperdincks „Hänsel und Gretel“ die Gretel und in Colmar in Mozarts „Hochzeit des Figaro“ die Gräfin Almaviva, um nur einige Partien zu nennen, in denen ihr lyrisch-dramatischer Sopran bereits ertönte.

## „Auf der Bühne bin ich zu Hause“

Bei welcher Produktion sie letztlich ihr Debüt an der Scala geben wird, weiß die charmante Opernsängerin noch nicht. Dafür aber, dass sie Meisterkurse bei Weltstars wie Mirella Freni und Renato Bruson machen wird. „Ich freue mich unglaublich auf die Herausforderung. Die Musik ist mein ganzer Reichtum. Ich kann es kaum erwarten, auf der Bühne zu stehen. Da bin ich einfach zu Hause“, fiebert die Sopranistin, deren Traumrolle die Madame Butterfly ist, ihrer Zeit in Mailand entgegen. Dass daheim in Niederbayern ihr viele die Daumen drücken, weiß sie: „Meine ganze Familie, mein Freund, meine Bekannten – alle stehen hinter mir. Das gibt mir so viel Kraft.“ Renate Mandl

## Der exzessive Lifestyle-Kritiker

Durchwachsene Vorstellung: Der Dortmunder Kabarettist Hubert Burghard im Passauer Scharfrichterhaus

Es ist harte Arbeit, die der Dortmunder Kabarettist Hubert Burghard am Mittwochabend im Passauer Scharfrichterhaus geboten hat: das anspruchsvolle Programm „Weltverbesserer“ vor wenigen, zurückhaltenden Zuschauern. Im Zentrum steht „Deutschland“ – jedoch kaum in politischer Hinsicht, sondern mit Blick auf die einfachen Leute, Moden, Hypes und Ressentiments. Burghard ist ein exzessiver Lifestyle-Kritiker, der für

jeden Trend sensibel scheint – und alte verknöcherte genauso schonungslos verarbeitet. Doch der Gipfel der Kommerzialisierung ist ihm zufolge noch lange nicht erreicht: Es muss ja nicht dabei bleiben, Hörsäle mit Firmenlogos zu schmücken, man könnte auch Meinungen und Fußballerbewertungen kommerzialisieren.

Was bei den Kommentatoren oder im Kabarett dabei herauskäme, fetzt er einem in aberwitzig ra-

senden Wortreihungen um die Ohren, die zur Hälfte aus Markennamen bestehen. Das erklärt zwar nicht die Welt, schafft aber durch den entstandenen kreativen Spielraum angenehme Luft. Burghards Figuren sind Schnäppchenjäger mit Geldproblemen, prolige Heimwerkertypen, nervöse Ökos und fleißige Migranten. Er stellt sie verkleidet, mit sparsamen Gesten dar, so dass man sich manchmal einen verbalen Gegenpart wünscht,

der ihre Überzeichnung auf die Spitze treibt. Wenig Resonanz erfahren auch Pointen, die auf latent ausländerfeindliche Ressentiments zurückgreifen: Warum sollten sich Chinesen durch „Rotzen“ und Mexikaner durch Hygieneprobleme bei der Bierherstellung charakterisieren lassen? Die verkürzte Perspektive von Außen lässt auch die Probleme im Inneren nur in einem unfreiwillig trüben Licht erscheinen. Frank Müller

## Ein Koffer voller jüdischer Erinnerung

Israelische Sängerin Nizza Thobi stellt am 7. November in der Passauer Redoute ihre neue CD vor

Die Geige spielt melancholisch, das Piano klingt leise im Hintergrund. Nizza Thobi singt sehnsüchtig und ein bisschen wehmütig über die jüdische Vergangenheit: Wie ein Koffer, der auf der Flucht mitgenommen wird, ist das jetzt erschienene Album „Ein Koffer spricht“ vollgepackt mit Erinnerungen. Am 7. November präsentiert die 62-jährige israelisch-stämmige Sängerin ihre CD im Passauer Großen Redoutensaal. Beginn ist um 20 Uhr.

Der Koffer ist ein Leitmotiv für Nizza Thobi, die die 16 Lieder überwiegend auf Jiddisch, aber auch Hebräisch und Deutsch singt. Die Sängerin, die in Jerusalem geboren ist, kam schon in ihrer Kindheit mit der deutsch-jüdischen Geschichte in Berührung. Seit 30 Jahren lebt sie in Deutschland, zurzeit in München. Nizza Thobi erinnert auf ihrer CD an die erlittenen Schmerzen der Juden, aber auch an den Mut der Verfasser dieser Texte. Das 40-seitige Booklet enthält zudem Zeichnungen der Malerin Malva Schalek, die sie im KZ Theresienstadt angefertigt hat – sie ist 1944 in Auschwitz-Birkenau umgebracht worden.

Nizza Thobi greift auf das titelgebende Gedicht von Ilse Weber zurück, die ebenfalls 1944 in



Der Koffer ist für Nizza Thobi, die auf Deutsch, Jiddisch und Hebräisch singt, das Leitmotiv auf ihrer neuen CD. – Foto: Agentur

Auschwitz ums Leben gekommen ist. Das Gepäckstück sucht in „Ein Koffer spricht“ vergeblich nach seinem alten, blinden Herrn, der einen Stern trug: „Er hielt mich gut, als wär ich sein Kind“, trauert der Koffer dem alten Mann nach.

In zwei weiteren Liedern taucht der Koffer direkt als Motiv auf: In „Petr Ginz“ steht er sarkastisch für die menschenverachtenden Verbote, die den Juden auferlegt wurden. Petr Ginz dichtet: „Einst durfte auch ein Menschenwrack besit-

zen Koffer, Korb und Tragesack.“ Der Autor der Zeilen kam wie Ilse Weber in Auschwitz ums Leben.

In „Kleine Ruth“ von Jehuda Amichai erinnert der herrenlose Koffer, der auf dem Band im Flughafen immer wiederkehrt, schmerzlich und nüchtern an ein junges Mädchen, das im KZ umgekommen ist: „Mit zwanzig wurdest du vergast und ich weiß nicht, was dir in deinem kurzen Leben geschehen ist.“ Der israelische Dichter erinnert in diesen Zeilen an seine Sandkastenliebe, die Tochter des Rabbiners Siegmund Hanover.

„Nimm hin mein Lied – Es ist nicht froh“, schreibt die deutschsprachige jüdische Schriftstellerin Selma Meerbaum-Eisinger, die 1942 im Arbeitslager Michailowska in der Ukraine an Typhus gestorben ist. Doch auch Liebeslieder wie „Vergiss mein nicht“ oder „In einem verzauberten Garten“, das die behütete Kindheit widerspiegelt, führen die leidvollen Trennungen vor Augen. Besonders schmerzvoll ist es für eine Mutter, die nur mehr „papierene Kinder“ an ihrer Wand hängen hat. Denn die Kinder aus Fleisch und Blut hat sie längst verloren. Simone Sälzer

Karten gibt es bei allen Geschäftsstellen der PNP.

# Behörde dreht Eiskeller den Ton ab

Heute gilt's (I):  
Deshalb stellt die  
Stadt dem Lokal  
ein Ultimatum

**Ingolstadt (hri)** Es ist ein Lokaltermin im wörtlichen Sinn: Das Bauordnungsamt ist heute im Eiskeller an der Jesuitenstraße zu Gast. Für Betreiber Claus Bechmann geht es um alles oder nichts, um die Frage, ob er seinen Laden dicht machen muss. Für eine Disco gibt es keine Genehmigung, und eine solche hatte er bisher betrieben. Nun hat er die Räume zum Musikcafé umgestaltet, um die Auflagen der Stadt zu erfüllen. Doch die Verwaltung möchte ihm jetzt die Lautsprecherstecker endgültig ziehen. Café ja, Musik – außer vielleicht dezent im Hintergrund – nein, lautet die Ansage. „Das macht ihm das Geschäft total kaputt“, urteilt Rechtsanwalt Hans Nüsslein. Er vertritt Bechmann in der Sache. Und versteht den ganzen Vorgang nicht.

## Musik unzulässig

Juristisch bezieht sich das Bauordnungsamt auf eine Genehmigung von 1997 für den Betrieb eines Cafés mit möglicher Erweiterung zum Musikcafé, wobei vorher ein Lärmgutachten einzureichen sei. „Das haben wir bis heute nicht bekommen“, nimmt Stadtsprecher Gerd Treffer Stellung. „Tatsache ist, dass sich das Lokal schleichend in Richtung Diskothek entwickelt hat.“ Die Option Musikcafé ist laut Bauordnungsamt inzwischen ebenfalls passé, weil die bauliche Fertigstellung des Lokals erst im August 1998 erfolgte und die Geltungsdauer der ursprünglichen Genehmigung damit überschritten sei.

## Gutachten mangelhaft?

„Ich verstehe nicht, warum der ursprüngliche Bescheid plötzlich nicht mehr gelten soll“, sagt Rechtsanwalt Nüsslein. „Mein Mandant hat die Tanzfläche mit Tischen und Stühlen zugemacht, das große DJ-Pult ist entfernt, und die an die Musikanlage gekoppelten Lichteffekte sind ebenfalls abgestellt. Aus unserer Sicht haben wir alle Auflagen erfüllt.“ Zum Beispiel die der maximalen Besucherzahl von 199. Und auch das geforderte Lärmgutachten gibt es. Betreiber Bechmann hatte eine solche Untersuchung im vergangenen Oktober in Auftrag gegeben und der Stadtverwaltung zukommen lassen. Dazu ließ das Bauordnungsamt jetzt wissen: „Der uns von Ihnen vorgelegte Messbericht... erfüllt, nach Rücksprache mit unserem Umweltamt, nicht den an eine Bauakustikmessung gestellten Forderungen.“ Bechmann hatte seinen Gutachter dazu noch einmal befragt und die Auskunft erhalten, dass die Normen sehr wohl erfüllt seien.



**Ende vom Lied?** Nur für das Foto baute Claus Bechmann gestern kurz seine Musikanlage im Eiskeller ab. „Wir machen weiter wie bisher“, betont er – wenn ihn das Bauordnungsamt lässt. Foto: Rössle

Heute gilt's (II):  
Deshalb drücken  
andere Wirte dem  
Lokal die Daumen

**Ingolstadt (jhh)** Die Wirte in der Innenstadt verfolgen die Diskussion um den Eiskeller mit Sorge. So mancher fürchtet ähnlichen Ärger, wie er jetzt Claus Bechmann ins Haus steht. Der hat sich auf den heutigen Besuch des Bauordnungsamtes nicht besonders vorbereitet. „Ich habe alles getan, was ich akzeptieren kann“, sagt er. Die Tanzfläche ist verschwunden, die Musiklautstärke reduziert. Die ohnehin schon verkleinerte Anlage wird aber stehen bleiben. „Darauf lasse ich es ankommen. Wenn mir mein Anwalt nicht dringend etwas anderes rät.“ Außerdem wird er am Abend wieder einen Kollegen an die Plattenteller stellen. Den Begriff „DJ“ vermeidet er.

„Es könnte sein, dass sie mir die Sache stilllegen“, argwöhnt Bechmann. Er sehe jedoch nicht ein, „dass das alles nur für mich gelten soll“. Discjockeys seien in vielen Gaststätten und Bars der Stadt Standard. „Dort muss man das dann auch machen.“

## Besorgte Beobachter

„Dann müssten sie 80 Prozent der Läden in der Innenstadt dicht machen“, schätzt ein Altstadtwirt, der anonym bleiben möchte. Auch bei ihm wird aufgelegt. „Ein Endlosband interessiert keinen mehr. Es sind immer mehr Studenten in der Stadt. Wir müssen attraktiv bleiben“, mahnt er.

„Der Eiskeller gehört nach Ingolstadt“, betont Sandra Buck, die Inhaberin des Suxul. „Ich wünsche dem Claus gute Nerven.“ Sie hat Erfahrung, was Auseinandersetzungen mit der Stadt betrifft. Seit rund einhalb Monaten wird das Suxul als „Versammlungsstätte“ und „Club“ geführt. Discjockeys sind hier erlaubt. Angst um das Suxul muss Buck deswegen nicht haben, sie treibt eine andere Sorge: „Mein Gefühl ist, dass die Stadt alles, was neu oder für Jugendliche ist, aus der Innenstadt raus haben will. Es fehlt nur noch, dass hier abends die Heuballen durch die Straßen wehen.“

## „Der Willkür ausgeliefert“

Eugen Hoffart ist Betreiber des Maki-Clubs. Der wurde stets als „Diskothek“ geführt. Eine „Absicherung“, wie er erklärt. Als „Club“ oder „Musikcafé“, sei ihm die Gefahr zu groß, „dass uns einer in die Suppe spuckt“.

Den Eiskeller sieht Hoffart weniger als Konkurrenz, denn als wichtigen Teil des hiesigen Nachtlebens. Selbstverständlich müssten Vorlagen eingehalten werden. Wenn die drohende Schließung des Eiskellers allerdings eine „politische Entscheidung“ sei, könne man schon Angst bekommen. „Dann sind die Wirte der Innenstadt der Willkür ausgeliefert.“

## AUF EIN WORT...

... heute mit Michael Mundt alias DJ Mighty Mike, der seit sechs Jahren regelmäßig im Eiskeller für die Musik gesorgt hat.

*Was würde es in Ihren Augen für die Altstadt bedeuten, wenn es den Eiskeller in seiner bisherigen Form nicht mehr gäbe?*

Ich finde, dass der Stadt damit ein Wahrzeichen im Nachtleben genommen wird. Das wird besonders das Publikum zwischen 18 und 30 Jahren treffen. Im Eiskeller ist, anders als im Maki-Club und Suxul, überwiegend

Mainstream-Musik aufgelegt worden, also Stücke, die aus den Charts bekannt sind.



*Wie ist die Stimmung in der Szene angesichts der aktuellen Entwicklung?*

Es gibt großes Bedauern. Viele finden, dass da ganz schön übertrieben wird. Ohne jetzt alle Hintergründe zu kennen, habe ich den Eindruck, dass die Stadt überhaupt nicht mit

sich reden lässt. Immer noch mehr Auflagen. Da stellt sich schon die Frage: In welche Richtung möchte sie gehen? Klar haben auch die Nachbarn und Anlieger Rechte, aber es muss für die Stadt ebenso von Interesse sein, ein attraktives Nachtleben zu bieten. Wir haben hier viele Studenten, die erwarten ein Angebot. Wenn in der Innenstadt nichts mehr los ist, kriegen wir wieder ein ganz anderes Problem. Dann fahren die Leute raus in die Locations im Umland, und wir haben Alkoholfahrten und andere Auswüchse. hri

## STADTGEFLÜSTER

(sic) In unserer beliebten Reihe „Von Gaimersheim fürs Leben lernen“ geht es heute um das Schaufeln. Wir spielen damit natürlich nicht auf diese Geschichte mit der Nordumgehung an. Damals, im August 2008, als sieben Honoratioren zum feierlichen ersten Spatenstich für das Gemeinschaftsprojekt schritten, bis ihre Zahl auf sechs schrumpfte, weil Gaimersheims Bürgermeisterin Andrea Mickel, ganz neu im Amt, überraschend umkehren musste; für die junge Sozialdemokratin und einzige Frau in der Runde hatte niemand einen Spaten vorgesehen – was natürlich nur ein bedauerlicher Zufall war.

Nein, diesmal geht es um das Schneeschaufeln. In dieser Angelegenheit hat uns gestern die Nachricht eines Lesers aus Gaimersheim erreicht, der ein Problem von nahezu philosophischer Tiefe aufwirft. Er schreibt: „Nachdem die Gaimersheimer Bürgermeisterin uns Bürger wiederholt aufgefordert hat, den Neuschnee nicht auf die Straße zu räumen, sondern auf unseren Grundstücken abzuladen, stelle ich mir die Frage: Wem gehört nun der Schnee auf dem Gehweg?“ Schließlicht, so führt er weiter aus, „sagt die Gemeindeordnung aus, dass wir Bürger den Gehweg verkehrssicher freizuhalten haben. Aber werden wir damit auch gleichzeitig Eigentümer der Schneemengen und sind damit auch zur Entsorgung verpflichtet?“

So weit die Stimme Gaimersheims. Doch da dieses Problem ortsunabhängig drängt, geben wir die Frage an alle weiter: Na? Wie schaut's aus. Kommen wir nun unserer Bürgerpflicht nach, wenn wir das ganze Zeug nach dem Motto „Verkehrssicherheit geht vor“ den Nachbarn in den Garten schaufeln? Oder müssen wir gemäß der Devise „Basisdemokratie beginnt vor der eigenen Haustür“ beim morgendlichen, von peniblen Mitbürgern beugten Leistungsschaukeln in der eigenen Einfahrt Schnee anhäufen (um ihn dann spät am Abend heimlich in hohem Bogen über den Zaun zu schmeißen)? Fragen über Fragen.

Es kommt noch besser: Was ist eigentlich, wenn gar keiner räumt? Wem gehört der Schnee dann? Oder dürfte ihn der Winterdienst, so vorhanden, theoretisch mitnehmen und behalten? Und was passiert, wenn sich Nachbarn um Schnee streiten, weil ihn beide beanspruchen? Hat sich darüber schon mal einer Gedanken gemacht?

Vielleicht bekommt ja jeder, der die Antworten weiß, zum Dank eine Schneeschaukel aus Gaimersheim. Von der Bürgermeisterin handsigniert.

## DK LESERTELEFON

**Fragen, Beschwerden, Anregungen?**  
☎ 0841-885607-22

Heute zwischen 13 und 14 Uhr für Sie am Telefon:



Silvia Obster  
Lokalredaktion

# Schwarze Milch zur fünften Stunde

Paul Celans „Todesfuge“ am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus: Welche Lehren Schüler aus der Vergangenheit ziehen

Von Johannes Hauser

**Ingolstadt (DK)** Mit einer eindrücklichen Performance haben Schüler der Ludwig-Fronhofer-Realschule gestern den „Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus“ begangen. Es war die zentrale Veranstaltung mit Vertretern von Stadt, Kirche und Verbänden. Als roter Faden zog sich dabei Paul Celans „Todesfuge“ durchs Programm. Vier mal wurde aus dem Gedicht rezitiert, in dem Celan den Tod seiner von den Nazis ermordeten Eltern verarbeitet.

Die Neuntklässler hatten ihren Auftritt in den ehemaligen Fahrradkeller des Schulzentrums verlegt. Auf dem Weg dorthin wurden die Gäste von

schwarz gekleideten Schülern flankiert. Trommelwirbel und martialische anmutendes „Wachpersonal“ sorgten für eine beklemmende Stimmung in dem dunklen Betonbau.

Tänzerisch stellten Schülerinnen der 9b/d zunächst die Entwicklung des vermeintlich friedvollen jüdischen Lebens hin zu Verfolgung und Vernichtung während der Nazi-Diktatur nach. Die 9d verarbeitete ihre Eindrücke eines Besuchs des Konzentrationslagers Dachau in Fotos und Bildern, Dominik Neubauer intonierte das Lied „Ein Koffer spricht“, der israelisch-stämmigen Liedermacherin Nizza Thobi.

Bemerkenswert war, dass sich die Jugendlichen nicht darauf

beschränkten, die Gräuel der Vergangenheit zu thematisieren. Sie verbanden ihre Vorstellung mit konkreten Forderungen an die Gegenwart.

„Gedenken ist ein Moment, Nachdenken ist ein Prozess“, hieß es in einer Laufschrift, die die Schüler über ihre „Denkbilder“ auf der Leinwand projizierten. Mobbing, Missbrauch, Folter und Fremdenfeindlichkeit erfordern Zivilcourage und verantwortungsvolles Handeln. „Nie wieder“, lautete die Essenz der 45-minütigen Vorstellung.

Schweigend wurden die Besucher schließlich in den Musiksaal geleitet, in dem die Schüler eine Ausstellung über die Ingolstädter Opfer des Nationalsozialismus aufgebaut hatten.



**Beklemmende Erinnerung:** Tänzerisch stellten Schülerinnen der 9. Klasse an der Fronhofer Realschule das Schicksal der Juden während des Nationalsozialismus nach. Foto: Rössle

## Kultur-Szene

BUCHENBERG

## Rilke trifft Waits im Hotel

„Rilke meets Tom Waits“ ist das Motto eines musikalisch-literarischen Abends am Samstag, 8. November (20 Uhr) im Hotel Schwarzer Bock (Adlib). Zwischen dem deutschen Dichter und dem amerikanischen Musiker liegen zwar fast 100 Jahre. Doch dabei gibt es „verblüffende Schnittstellen“, meinen Max Eichenauer (Rezitation, Klarinette), Norbert Härtl (Gesang, Gitarre) und Josef Bichlmair (Blues-Zither). Karten unter Telefon 08378/94050.

KEMPTEN

## „Klänge für die Seele“

„Klänge für die Seele“ präsentiert Dr. Anne Marie Stuhmann am Sonntag, 9. November (15 Uhr). In der Seniorenbetreuung Altstadt (Mehlstraße 4) erzählt sie das Oscar-Wilde-Märchen „Der eigensüchtige Riese“ und spielt dazu auf dem Feng Gong.

## Verletzungen aufzeigen

Ausstellung Neue Werke von Helga Cappel

**Kempten** | ask | Unter dem Titel „Ansichten – Einsichten – Aussichten“ präsentiert Helga Cappel im Infocenter des Allgäuer Überlandwerks (AÜW) in Kempten (Illerstraße 12) Bilder in Acryl- und Mischtechnik.

Seit über 20 Jahren befasst sich die 1943 geborene Kemptenerin mit dem Zeichnen und Malen und studierte von 2004 bis 2006 an der Faber-Castell Akademie in Stein bei Nürnberg. Ihre aktuelle Schau beginnt mit dem Triptychon der Heiligen Nacht. „Bei dem alljährlichen Rummel kann man sich nicht mehr auf das Wesentliche konzentrieren. Betrachtet man jedoch ein Kind, so merkt man schnell, dass es eigentlich nur wenig braucht“, sagt sie.

Das Kind setzt sie in den Mittelpunkt, geht mit der Farbgebung wohlwundt sparsam um und zeigt in den weiteren Bilderserien gleiches Vorgehen. Ihre landschaftlichen Kompositionen zeugen von einer tiefen Ruhe. Unter der Oberfläche aber nisten Verletzungen der Erde,

die Cappel mittels einer besonderen Abrisstechnik hervorruft.

„Ich möchte zeigen, was nach der unbewussten Benutzung der Umgebung übrigbleibt, und welche Verletzungen sich zeigen, wenn man genauer hinschaut“, erzählt sie und weist auf ihre geschmückte Kuh in Acryl hin. Diese trägt ein Kreuz auf dem Kopf und duldet mit sanften Augen den Pomp und die schweren Glocken während des Almatribes. „Miss-Brauch-Tum“ nennt Helga Cappel dieses Werk und sagt: „Mir tun die gestressten Tiere einfach leid und hier ist meine Antwort darauf.“

Einen weiteren Schwerpunkt in der Ausstellung bilden die technisch ausgereizten Arbeiten die von Rädern, Röhren und Schächten erzählen und die während eines Fabrik-aufenthalts entstanden sind.

**Öffnungszeiten** (bis 8. Dezember): Montag bis Donnerstag 8 bis 15.30 Uhr, Freitag 8 bis 11.30 Uhr, Samstag und Sonntag 14 bis 16 Uhr.



Eine Acrylarbeit aus Helga Capps Serie „Fabrik“.

Repro: Anna Köhl

## Benefizkonzert: Betty Lee spielt, Borschlegl singt

**Kempten** | az | Ein Klavierabend zugunsten des Hospizvereins Kempten-Oberallgäu findet am Samstag, 8. November, um 19 Uhr (nicht wie ursprünglich angekündigt um 20 Uhr) im Fürstensaal der Kemptener Residenz statt.

Im ersten Teil der Benefizveranstaltung spielt die Pianistin Betty Lee (Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik in München) Werke von Mozart (die Klaviersonaten Es-Dur und C-Dur sowie die Fantasie d-Moll) und Chopin (Préludes op. 28). Im zweiten Teil singt die Sopranistin Stephanie Borschlegl Arien aus bekannten Operetten, darunter Ralph Benatzkys „Im weißen Rößl“, „Clivia“ von Nico Dostal, „Das Land des Lächelns“ von Franz Léhar und „Die Fledermaus“ von Johann Strauss.

**Eintritt frei**, Spenden für die Verbesserung der ambulanten palliativen Versorgung erbeten.

## Amüsante Cartoons

**Kempten** | ask | Lachen und Schmunzeln ist im Müßiggelzunftaus in Kempten angesagt, denn Jitka F. M. Holecek zeigt „Cartoons“. Die Architektin aus Luzern (Schweiz) nimmt mit ihren Tusche- und Tempera-Zeichnungen sowohl menschliche Regungen, alltägliche Begebenheiten wie geschichtliche Ereignisse aufs Korn. Seien es die Olympischen Spiele im fernen Land, das Wasserbett im eigenen Haus, der Urlaub am Strand, Unfälle oder ein Begräbnis – Holecek schreckt vor keinem Thema zurück. Mit nur wenigen Strichen und sparsamer Farbgebung komponiert sie scheinbar mühelos kleine Bildgeschichten. Öffnungszeiten (bis 22. Dezember): jeweils Dienstag, Donnerstag, Freitag 12-18 Uhr, Samstag 11-14 Uhr.



Probleme mit dem Wasserbett nimmt Jitka F. M. Holecek aufs Korn. Repro: ask

## Hauptdarsteller gefunden

Altusrieder Freilichtspiel Roland Wintergerst spielt 2009 den Freiheitskämpfer Andreas Hofer. Das Historienspektakel mit 500 Mitwirkenden feiert am 20. Juni Premiere

VON RITA WINTER

**Altusried** Das Geheimnis ist gelüftet: Bei den Altusrieder Freilichtspielen 2009 wird Roland Wintergerst als Andreas Hofer auf der Freilichtbühne für die Freiheit Tirols kämpfen und „zu Mantua in Banden“ liegen. Helga Klemp wird Hofers Frau Anna spielen. Die Rolle des Verräters Raffl hat Regisseur Thomas Bayer mit Xaver Weiberg besetzt, die des Kapuzinerpaters Haspinger mit Elmar Luger.

Mit Spannung erwarteten gut 200 Altusrieder am Mittwochabend im Rösle-Saal, die Entscheidungen des neuen Regisseurs, der nach mehreren Vorsprechrunden seine Vorschläge mit Bürgermeister Heribert Kammel und Kulturamtsleiter Adrian Ramjoué abgestimmt hatte. Als Protagonisten kommen Bühnen-erfahrene und bewährte Akteure zum Zuge, die seit vielen Jahren nicht nur auf der Freilichtbühne aktiv sind, sondern auch bei anderen erfolgreichen Schauspiel- und Musical-Projekten mitgewirkt haben.

## Napoleon wird noch gesucht

Große Überraschungen schien die lange Besetzungsliste nicht zu enthalten. Die Bekanntgabe der Namen wurde mit Kopfnicken und zustimmendem Raunen zur Kenntnis genommen. Beifall erntete Josef Müller, der offenbar sehr zur Freude der Altusrieder – wieder einmal den Pfarrer spielen wird. Etwas schwieriger gestaltet sich anscheinend die Besetzung des Napoleon: Für diese



Roland Wintergerst (Zweiter von links) spielt den Freiheitskämpfer Andreas Hofer, Helga Klemp dessen Frau Anna. Xaver Weiberg (links) ist in der Rolle des Verräters Raffl zu erleben, Elmar Luger (rechts) als Kapuzinerpater Haspinger. Fotos: Winter

kleine, aber bedeutsame Rolle sucht Bayer noch einen Darsteller, klein von Statur, aber mit großer Überzeugungskraft.

Obwohl für die vielen Nebenrollen die Besetzung stehe, gebe es für Kurzentschlossene noch etliche Einsatzmöglichkeiten, erklärte der Regisseur. Er wünsche sich möglichst viele Mitwirkende und appellierte an den Gemeinschaftsgeist der großen Schauspielerschar in Altusried. „Lagerdenken, wenn es so etwas überhaupt gibt“ dürfe nun keine Rolle mehr spielen. Vielmehr sollte alle Energie für eine möglichst eindrucksvolle und erfolgreiche Auf-führung des „Andreas Hofer“ auf-gewendet werden. „Ich bin – noch – kein Altusrieder. Aber ich will, dass das Stück wunderbar wird“, sagte Bayer. Die Proben für die neue In-

senierung beginnen am 18. November, Premiere ist am 20. Juni.

Eindringliche, emotionsgeladene Bilder mit dramatischen Schlachtszenen und berührenden Momenten sollen den Zuschauern die Geschichte der Tiroler Aufstandsbewegung 1809 und ihres Anführers Andreas Hofer nahe bringen. Mit rund 500 Mitwirkenden will Bayer die Möglichkeiten der Altusrieder Naturbühne ausschöpfen, Musik und Chorgesang werden dabei eine große Rolle spielen.

Verschärfte Bestimmungen im neuen Waffenrecht schränken zwar spektakuläre Bühnenschlachten erheblich ein. Doch Bürgermeister Heribert Kammel konnte Entwarnung geben: „Es darf geschossen werden.“ Allerdings werde von allen Beteiligten höchste Disziplin er-

wartet. Juristisch geklärt sei auch, „dass beim Festzug ins Spielgelände die Gewehre mitgetragen werden dürfen“, so Kammel. Er freute sich über die „Aufbruchstimmung“ in der Theatergemeinde und zeigte sich überzeugt, dass nach den Querelen im Vorfeld (wir berichteten) auf eine gelungene und spannende Aufführung des Altusrieder Lieblingsstückes hingearbeitet werde.

**Andreas Hofer** wird vom 20. Juni bis 30. August, jeweils Freitag- und Samstagabend um 20.30 Uhr gespielt sowie Sonntagmittag um 14 Uhr. Karten gibt es unter Telefon 01805/592200 oder per E-Mail unter kb@altusried.de Bis 31. Januar gibt es 20 Prozent Frühbucherrabatt für die ersten drei Wochenenden der Spielzeit (Karten der drei höchsten Preiskategorien).

## „Ich will mehr politische Wachheit“

Interview Die jüdische Sängerin Nizza Thobi gibt am 14. November ein Konzert

**Kempten** Die Sängerin und Gitarristin Nizza Thobi gastiert mit ihrem Ensemble am Freitag, 14. November um 20 Uhr im Fürstensaal der Kemptener Residenz. Auf dem Programm stehen vor allem jüdische Lieder. Jana Schindler unterhielt sich darüber mit der Künstlerin.

Frau Thobi, Ihr Programm heißt „Jüdische Lieder mit politischem Anspruch – eine musikalische Reise von Wilna nach Jerusalem“. Was ist das für eine Reise?



Nizza Thobi

**Thobi:** Eine lange Reise. Wilna (Anm, d. Red.: die heutige Hauptstadt Litauens) war das größte jüdische Zentrum in Europa. Während der NS-Herrschaft lebten die Juden hier im Ghetto, in dem sie ihr Kulturleben mit Auftritten und Konzerten weiterführten. Das Einzige, was man einem Menschen nicht wegnehmen kann, ist seine Kultur. Die Lieder, die ich singe, sind teilweise dort geschrieben worden.

Wie sind die Lieder überliefert worden?

**Thobi:** Das sind fantastische Geschichten. Sie wurden etwa in Dosen gesteckt und in Wände einzementiert und nach dem Krieg wieder gefunden. Das ist auch ein Zeichen dafür, dass das jüdische Volk selbst in schlimmsten Situationen immer an die Konservierung denkt.

In welcher Sprache werden Sie singen?

**Thobi:** Ich singe in Jiddisch, in meiner Muttersprache Hebräisch, in

Griechisch, Deutsch und Ladino, der Sprache der sephardischen Juden. Das ist eine wunderschöne melodische Sprache.

Jüdische Musik verbindet man landläufig mit Klezmer-Musik. Inwieweit unterscheidet sich ihre Musik davon?

**Thobi:** Klezmer ist ursprünglich nur eine Instrumentalmusik. Das Problem ist, dass man denkt, wenn man Klezmer hört, bei den Juden sind alle happy und alles ist in Ordnung. Also, wo bleibt die Geschichte? Was ich mache, ist etwas ganz anderes. Ich singe. Ich singe Chansons.

Sie haben früher Musicals gesungen. Was gab den Ausschlag, dass Sie anfangen, politische Lieder zu singen?

**Thobi:** Also, politisch ist jeder Mensch in Israel. Ich bin 1947 geboren, kurz bevor der Staat Israel gegründet wurde, und unsere Nachbarn waren Leute mit einer KZ-Nummer. Ich hatte deutsche Lehrer, die haben mir ihre Liebe zur deutschen Literatur und Sprache eingeimpft. Ich kam nach Berlin, wollte singen, um zu überleben, bekam einen Plattenvertrag. Aber dann fing ich an, zu verstehen, was ich singe. Das war schreckliches Deutsch, waren schreckliche Storys. Irgendwann konnte ich das nicht mehr machen.

Haben Sie eine Botschaft?

**Thobi:** Ich will Schüler und Jugendliche sensibilisieren für das Spiel der Politik. Ich will mehr Wachheit. Ich glaube mit Musik, die Herz und Kopf trifft, kann man viel erreichen.

**Karten** in Kempten in der Köselchen Buchhandlung (Telefon 0831/23046) und bei Musik-Rimmel (0831/22776).



## „Frauenüberschuss“ in Heiligkreuz

Die Theatergruppe des SV Heiligkreuz hat ein neues Stück einstudiert. Premiere des dreiaktigen Schwanks „Frauenüberschuss“ ist am Samstag, 8. November (20 Uhr), im Gasthaus „Kreuz“ in Kempten-Heiligkreuz. Zur Geschichte: Mit vier Frauen im Haus müsste man das Bundesverdienstkreuz bekommen, so jedenfalls meint Leo Köberle, denn mit Ehefrau, zwei Töchtern und der Schwägerin lebt er unter einem Dach. Es wäre schön, wenigstens zwei an den Mann zu bringen. Dank eines Lottogewinns scheint dies auch zu klappen. Weitere Aufführungen: 9., 14., 15., 16., 21., 22. und 23. November (je um 20 Uhr). Speziell für Senioren spielt das Ensemble am 16. November und 22. November jeweils um 13.30 Uhr. Karten unter Telefon 0831/5308495 (Montag bis Donnerstag von 17 bis 20 Uhr). Foto: privat



## „Brandner Kaspar“ im Theaterkästle

Der „Brandner Kaspar“ feiert im Altusrieder Theaterkästle am Samstag, 8. November, um 20 Uhr Premiere. Der Turn- und Sportverein Altusried setzt unter Spielleiter Thomas Bayer diese Kurzgeschichte aus dem Jahr 1871 von Franz von Kobell zum wiederholten Mal in Szene. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem „Himmel“ mit (von links) Willi Bauer (Nanntwein), Hans Peter Herb (Heiliger Michael), Otto Bertele (Portner) und Peter Klüpfel (Turnmair). Weitere Aufführungen finden bis zum 30. November jeweils von Donnerstag bis Sonntag (jeweils um 20 Uhr) statt. Es sind allerdings nur noch Restkarten für die Vorstellung am Donnerstag, 13. November erhältlich. Informationen im Kultur- und Verkehrsamt Altusried (Telefon 08373/92200). svn/Foto: Verspohl-Nitsche

Tipps

KREBSBERATUNG- UND VORSORGE Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe bietet die Psychosoziale Krebsberatungsstelle, Ludwigstraße 22, im Oktober folgende Themen an: „Brustselbstuntersuchung nach der MammaCare-Methode“.

GAY-FILMNACHT Fr., 17. Okt., 19 Uhr, Cinemaxx, Veitschöchheimer Straße 5, Würzburg Nach dem Vorbild ihrer erfolgreichen lesbischen Schwester, der L-Filmnacht, zeigt das Cinemaxx ab sofort monatlich einen Film für das schwule Publikum, parallel zur L-Filmnacht.

CIVITATIS HEYDINGSFELD Sa., 18. Okt., 21 Uhr, TP Am Nikolaustor, Heidingsfeld Renate Wohlfahrt entführt die Teilnehmer in „alte Zeiten“.

RINGPARKFÜHRUNG Sa., 18. Okt., 16 Uhr, TP Bahnhofsvorplatz, Würzburg Innerhalb der Reihe „Bauten und Denkmäler im und am Ringpark“ führt Willi Dürrnagel am durch den Ringpark zwischen Hauptbahnhof und Rennweg.

KINDERFÜHRUNG Sa., 18. Okt., 15 Uhr, Museum am Dom Der Künstler Michael Triegel malt Bilder, auf denen viele Dinge zu sehen und entdecken sind.

ALTPAPIERSAMMLUNG Sa., 18. Okt., ab 8 Uhr, Dürrbachau Die Jugend der Kuratie Heilig Geist sammelt wieder Altpapier.

FRIEDHOFSFÜHRUNG So., 19. Okt., 9.45 Uhr, TP Israelitischer Friedhof, Eingang Werner-von-Siemens-Straße, Würzburg Willi Dürrnagel führt durch den zweiten teil des Friedhofs.

SONNTAGSFÜHRUNG So., 19. Okt., 15 Uhr Museum am Dom Das Museum am Dom besitzt eine kleine, aber repräsentative Auswahl von Arbeiten des Bildhauers Tilman Riemenschneider.

HORTUS MEDICUS UND LUSTPARK So., 19. Okt., 15 Uhr, Treffpunkt: Innenhof des Juliuspitals Zu einer Führung im Park des Juliuspitals lädt Almut Schaffrath ein.



Die Sängerin Nizza Thobi tritt am 22. November im Luisengarten auf. Unter anderem präsentiert sie Vertonungen von Gedichten Jehuda Amichais (links), der als Ludwig Pfeuffer in Würzburg geboren wurde. PRIVATFOTO

Musikalische Reise von Wilna nach Jerusalem

Nizza Thobi & Ensemble im Luisengarten

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

WÜRZBURG (rdf) Von ihrer „tiefen, leicht erdigen Stimme“ schwärmt die „Süddeutsche Zeitung“.

Klaus Kreuzeder feiert mit



LENGFELD (rdf) Das Theater Augenblick, im Kreuz 1, feiert sein zehnjähriges Bestehen. Am Samstag, 18. Oktober, beginnt um 18 Uhr das Eröffnungsfest.

LENGFELD (rdf) Das Theater Augenblick, im Kreuz 1, feiert sein zehnjähriges Bestehen. Am Samstag, 18. Oktober, beginnt um 18 Uhr das Eröffnungsfest.

WEIBSBILDER STELLEN AUS Fr., 17. Okt., 19 Uhr, Galerie 26 Nürnberger Straße 26 Bei der Vernissage der Gruppe Weibsbilder gibt es Bilder von Elke Volk, Birgit Stockmann, Barbara und Matthias Rosenbauer.

THE KEENERS Sa., 18. Okt., 21 Uhr, Omnibus, Theaterstraße 10, Würzburg Die „dienstälteste“ Beatrevival-Band aus Würzburg führt zurück in die gute, alte Zeit.

FESTLICHES ORGELKONZERT Sa., 18. Okt., 19 Uhr, Franziskanerkirche, Franziskanergasse Der gebürtige Würzburger Prof. Norbert Düchtel, Professor für künstlerisches Orgelspiel an der Hochschule für Musik in Detmold und Dozent an der Regensburger Hochschule für Kirchenmusik, spielt anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Main-Franken-Kreises ein festliches Orgelkonzert.

ROSSINIS PETITE MESSE SOLENNELLE Sa., 18. Okt., 19.30 Uhr, Augustinerkirche, Dominikanerplatz 2 Dieses zauberhafte Stück wird vom Oratorienchor Würzburg unter der Leitung von Matthias Göttmann gesungen.

HEINERLE HAB KEIN GELD Sa., 18. Okt., 20 Uhr, Hofbräu Keller, Högberger Straße 28, Würzburg Mit der Operette „Der fidele Bauer“ und dem Weiß-Blauen Komödchen wird die Saison in Würzburg eröffnet.

Ausstellung und Versteigerung Fotoklasse der FH zeigt ihre Werke

WÜRZBURG (rdf) An der FH werden in der Reuerergasse 6 die Semesterarbeiten der Fotoklasse ausgestellt.

Am Sonntag, 19. Oktober, werden ab 15 Uhr in der Fachhochschule, Korngasse 12, gebrauchte Fotoapparate, Vergrößerer, Projektoren und Dunkelkammer-Zubehör versteigert.

Termine in Würzburg

ABFALLKALENDER Restmüll: Fr., Heuchelhof und Rottenbauer Papier + Gelbe Säcke: Fr., Sanderau und Lindleinsmühle.

AUSSTELLUNG Galerie 26, Nürnberger Straße 26: Fr., 19 Uhr, Ausstellungseröffnung: Bilder von Elke Volk, Birgit Stockmann, Barbara und Matthias Rosenbauer, bis 14.11., Do. 11-18 Uhr, Sa., 11-14 Uhr.

KINDER/JUGEND Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4 - 6: Fr., 14-15 Uhr, Flamenco-Tanzkurs für Kinder, von 8 bis 12 Jahren; fr., 6x außer am 31.10. 7. und 14.11.; Anmeldung erforderlich.

RELIGIÖSES LEBEN Karmelitenkirche: Fr., 18 Uhr, Abendmesse. Marienkapelle, Marktplatz 7: Fr., 13 Uhr, Ökumenisches Gebet für Frieden und Versöhnung.

SENIOREN Seniorenbegegnungsstätte im ME-Haus, Bahnhofstraße 4 - 6: Fr., 9 Uhr, und 10.45 Uhr Seniorentänze am Vormittag, 11.30 Uhr Gesprächsangebot für ältere Menschen, 13.30 Uhr Senioren-Café geöffnet, 14.30 Uhr Kegeln - Einfach kommen und mit-

Kunst & Kultur

KONZERT IM SPITÄLE Fr., 17. Okt., 20 Uhr, Spitäle, An der alten Mainbrücke, Würzburg Französische Jazz sowie Musik von Sidney Bechet und Michel Legrand (Welthits wie „Windmills of my mind“).

SIGNIERSTUNDE Sa., 18. Okt., 14 Uhr, Buchhandlung Hugendubel, Kürschnerhof 4-6 Roman Rausch signiert seinen Würzburg-Krimi, Kommissar Kilians sechsten Fall, „Das Mordkreuz“.

MAINPOP ROCKNACHT Sa., 18. Oktober, 19 Uhr, akw!, Frankfurter Straße 87, Würzburg Die jungen Nachwuchsbands Han Solo Space Cowboys (Schweinfurt), Path of Devastation (Nüdlingen), Other generations Anthem (Hammelburg), Solus (Bad Neustadt) und Gem Snake (Würzburg) wollen live on stage zeigen.

ORGELKONZERT IN ST. STEPHAN Sa., 18. Okt., 18 Uhr, St. Stephan, Wilh.-Schwinn-Platz, Würzburg Unter dem Titel „Vom Bleistift zur Taste“ findet ein Gesprächskonzert an der großen Weigle-Orgel statt.

HEINERLE HAB KEIN GELD Sa., 18. Okt., 20 Uhr, Hofbräu Keller, Högberger Straße 28, Würzburg Mit der Operette „Der fidele Bauer“ und dem Weiß-Blauen Komödchen wird die Saison in Würzburg eröffnet.

Ausstellung und Versteigerung

Am Montag, 20. Oktober, findet im Rahmen der „Dienstags-Gespräche“ ab 19 Uhr ein Vortrag statt in der Reuerergasse 6: Zu Gast sind die Architekten Brückner & Brückner (www.architektenbrueckner.de).

Am Sonntag, 19. Oktober, werden ab 15 Uhr in der Fachhochschule, Korngasse 12, gebrauchte Fotoapparate, Vergrößerer, Projektoren und Dunkelkammer-Zubehör versteigert.

Termine in Würzburg

ABFALLKALENDER Restmüll: Fr., Heuchelhof und Rottenbauer Papier + Gelbe Säcke: Fr., Sanderau und Lindleinsmühle.

AUSSTELLUNG Galerie 26, Nürnberger Straße 26: Fr., 19 Uhr, Ausstellungseröffnung: Bilder von Elke Volk, Birgit Stockmann, Barbara und Matthias Rosenbauer, bis 14.11., Do. 11-18 Uhr, Sa., 11-14 Uhr.

KINDER/JUGEND Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4 - 6: Fr., 14-15 Uhr, Flamenco-Tanzkurs für Kinder, von 8 bis 12 Jahren; fr., 6x außer am 31.10. 7. und 14.11.; Anmeldung erforderlich.

RELIGIÖSES LEBEN Karmelitenkirche: Fr., 18 Uhr, Abendmesse. Marienkapelle, Marktplatz 7: Fr., 13 Uhr, Ökumenisches Gebet für Frieden und Versöhnung.

SENIOREN Seniorenbegegnungsstätte im ME-Haus, Bahnhofstraße 4 - 6: Fr., 9 Uhr, und 10.45 Uhr Seniorentänze am Vormittag, 11.30 Uhr Gesprächsangebot für ältere Menschen, 13.30 Uhr Senioren-Café geöffnet, 14.30 Uhr Kegeln - Einfach kommen und mit-

schwingten Abend. Einlass und Bezahlung ist ab 18 Uhr.

Vorverkauf im Würzburger Hofbräu-Keller, ☎(09 31) 4 29 70

MUSICAL- UND FILMMELODIEN So., 19. Okt., 15.30 Uhr, Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstr. 4-6 Bei einem Konzert mit einem Mehr- generationenor aus Böblingen stehen bekannte Musical- und Film- melodien aus Dschungelbuch, Mamma Mia, Westside Story, Die Kinder des Monsieur Mathieu und vielen anderen Filmen und Musicals auf dem Programm.

MATINEE UND LESUNG So., 19. Okt., 11 Uhr, R.-A.-Schröder-Haus, Wilh.-Schwimm-Platz 3 Anlässlich des 195. Geburtstages und 125. Todestages von Richard Wagner lädt das Schröder-Haus zu einer Matinee ein.

PANFLÖTENKONZERT So. 19. Okt., 19 Uhr, Felix-Fechenbach-Haus, Gutenbergstr. 11, Grombühl. „Wie ein Flügelschlag“ ist der Titel eines Panflöten-Konzertes.

TANGO ARGENTINO So., 19. Okt., 18 Uhr, Trinitatiskirche, Würzburg-Rottenbauer Auf ihrem Weg von Paris nach Berlin machen die beiden argentinischen Gitarristen Pablo und Mauro Cardozo musikalischen Halt in Würzburg und bieten „Tango Argentino“.

KONZERT MIT DUO CON SPIRITUO Samstag, 25. Okt., 19 Uhr, Martin-Luther-Kirche, Wittelsbacherplatz Zu hören sind Werke von Bach, Beethoven und anderen.

MAIN-POST vor Ort

STADT WÜRZBURG REDAKTION: Berner Straße 2, 97084 Würzburg ☎(09 31) 6001-431, Fax -497 red.wuerzburg@mainpost.de

LANDKREIS WÜRZBURG REDAKTION: Berner Straße 2, 97084 Würzburg ☎(09 31) 6001-353, Fax -481 red.wuerzburg-land@mainpost.de

LOKALSPORT Berner Straße 2, 97084 Würzburg ☎(09 31) 6001-237, Fax -368 red.sport@mainpost.de

GESCHÄFTSSTELLE Plattnerstraße 14, 97070 Würzburg Mo, Di, Do, Fr 9 - 16 Uhr, Mi 9 - 17 Uhr, Sa 10 - 13 Uhr

ANZEIGENABTEILUNG Verkaufsleitung Würzburg Andreas Fenn ☎ 6001-250 Fax (09 31) 6001-556

AMTSBLATT FÜR DIE STADT WÜRZBURG

# Immer Ärger mit dem Kinderkriegen

So wird das nix: Robert (Uli Scherbel) und Charlotte (Agnes Hilpert) sind sich zwar einig, dass sie ein Kind wollen; aber wie und wann und überhaupt, das wissen die beiden gut situierten Großstädter nicht. „Babytalk“ heißt das Zwei-Mann-Musical, mit dem die Neuköllner Oper Berlin derzeit in Fürth gastiert. In dem Stück, das im Jahr 2000 uraufgeführt wurde, regiert der Zeugungswahnsinn: Man ist nicht mehr ganz so jung, nicht mehr ganz so verliebt und nicht mehr ganz so fruchtbar. Fortpflanzen will man sich aber dennoch. Oder doch nicht? Wie die einerseits tragische, andererseits komische Geschichte ausgeht, erfährt das Publikum bis zum 22. November in der Comödie, wo das Stück von Peter Lund (Text und Regie) und Thomas Zaufke (Musik) bei der Premiere begeistert aufgenommen wurde. (Ausführliche Besprechung auf Seite 7 im FN-Hauptteil.) she/F.: Thomas Scherer



# Allererste Holzklasse

## Beifallswogen für Blockflötistin Dorothee Oberlinger

Ein fingerfertiger Star der Klassik-Szene packte im Stadttheater die Blockflöten aus. Echo-Preisträgerin Dorothee Oberlinger gastierte mit dem Alte-Musik-Ensemble Sonatori de la Gioiosa Marca aus Treviso.

Ist der Prosecco daran schuld, der Grappa aus Bassano oder der Weiße aus Venetien, dass diese gott- und alkoholgesegnete Gegend das Attribut „gioiosa“ hat? Das kann man keinesfalls mit einem simplen „fröhlich“ übersetzen, eher mit „freudig erregt“. So wollen die Sonatori de la Gioiosa Marca jedenfalls aufspielen.

Die sieben Spezialisten der Historischen Aufführungspraxis lassen keine Zweifel an ihrer barocken Klangkompetenz aufkommen und geben im randvoll besetzten Stadttheater gleich ihre Visitenkarte mit Vivaldis „Tempesta di mare“-Konzert ab. Wie schon 2008 beim „Fränkischen Sommer“ in Herzogenaurach, ist Blockflötistin Dorothee Oberlinger mit von der Partie. Die Aachenerin ist seit 2008 und ihrem Echo-Klassik-Preis eine der Galionsfiguren der Alten Musik.

Und so wirft sie sich denn den Vivaldi-Stürmen mit virtuoser Atem- und Fingerfertigkeit entgegen. Die Blockflöte hatte zu Vivaldis Zeiten keineswegs den Ruf eines Folterinstruments für die Jüngsten. Vielmehr waren ihrem warmen Ton die besonders intensiven Gefühle von Liebe und Trauer anvertraut und die quirligen Aufregungen dem Flautino, dem Zwerg unter den Blockflöten. So ein Erfahrungsfeld der Sinne und Gefühle hat auch das Largo des berühmten „Tempesta“-Konzerts, bevor es in die Schnellstrecke des Prestofinales einbiegt. Oberlinger bleibt all dem nichts schuldig und heimste bereits in der ersten Viertelstunde dieses Zwei-Stunden-Abends begeisternden Applaus ein, der sich am Ende zu einem Bravosturm entwickelte.

Die kleine Besetzung der Sonatori – sechs Herren, eine Dame – reichte für

den intimen Fürther Theaterrahmen vollkommen. Ganz so rigoros und mitreißend wie andere Barockensembles stürzten sie sich nicht in die alten Noten, dafür aber stets kantabel und eher spritzig als überschäumend. Da hat man mehr Muße, auch in den flotten Allegrosätzen Feinheiten zu hören, unterschiedliche Klangfarben sowie das sonore Bassfundament des Cello concertato und des Violone, dem kleinen Bruder des Kontrabasses.

Fünf Auftritte hatte Oberlinger, jeder gespickt mit allen Kunstfertigkeiten, die ihre Flöten verlangen und hergeben. Besonders beredt geriet das hübsche Sammartini-Konzert mit sei-



Dorothee Oberlinger. Foto: dhm

nem Vogelgezwitscher und einem breiten Gefühlradius, der nicht nur aus Presto-Aberwitz besteht. Vergnüglich war das alles, und auch ohne Flöte gab es bewegende Momente. Drei Zugaben. UWE MITSCHING

① Aktuelle CD: Blockflötenkonzerte von Telemann, Graupner und Schultze, Dorothee Oberlinger (Blockflöten), Ensemble 1700, Dirigent: Reinhard Goebel (Deutsche Harmonia Mundi).

# „Menschen haben ein kurzes Gedächtnis“

## Die temperamentvolle Sängerin Nizza Thobi gibt den Opfern des Holocaust eine Stimme

Sie singt Lieder gegen das Vergessen. Nizza Thobi, geboren in Jerusalem am Fuß des Ölbergs, lebt und arbeitet seit 30 Jahren in Deutschland. Die zierliche Sängerin mit der großen Stimme kommt am Freitag in den Kleinen Saal der Stadthalle und stellt ihr neues Album „Ein Koffer spricht“ vor. Den FN verriet die 62-Jährige, was sie motiviert und warum sie nicht an Zufälle glaubt.

schwitz starb. „Ich wollte unbedingt ihre unglaublichen Bilder im Booklet zu meiner neuen CD drucken, aber dafür brauchte ich natürlich zunächst eine Genehmigung.“ Also setzte sich Thobi entschlossen an den PC und googelte, bis sie nach kurzer Zeit eine Verbindung entdeckte. Ihre Ansprechpartnerin lebte wenige Straßen von Thobis Münchner Wohnung entfernt. „Das ist doch alles kein Zufall“,

Frankfurt bekam sie eine Hauptrolle im Musical „Hair“, bevor sie 1972 ihre Solokarriere begann. Seither sucht, sichert und singt sie Lieder von Opfern des NS-Terrors, die in KZs und Gettos geschrieben wurden.

In den vergangenen 30 Jahren, die sie mit ihrem Mann – ein Kostümbildner, der unter anderem TV-Shows wie „Yes, we can dance“ ausstattet – in Deutschland gelebt hat, habe sich ein

Wandel vollzogen. „Heute sind die Menschen anders, aufgeklärter“, versichert sie. In den 70ern seien sie verklemt gewesen: „Ein Wort wie ‚Jude‘ wurde nicht so leicht gesagt, aber jeder hat eine jüdische Oma gehabt oder während des Krieges einen Juden versteckt.“ Heute sagt sie: „Deutschland ist in Ordnung, das ist ein moderner Staat.“

Ihr Einsatz gegen Krieg und Rassismus ist auch ein Kampf gegen das Vergessen: „Menschen haben ein kurzes Gedächtnis, aber man muss aufpassen und sensibel bleiben. Nur für Lotto und Fußball interessieren, das geht nicht.“

Und so geht Nizza Thobi weiter auf die Bühnen und fesselt ihre Zuhörer mit ihren Liedern, die das Vergessen unmöglich machen. SABINE REMPE

„Ich bin mir sicher, alles hat eine Bedeutung.“ Nein, Nizza Thobi glaubt nicht an willkürliche Begegnungen. Zu oft haben sich in ihrem Leben die Ereignisse plötzlich wie Puzzlestücke aneinandergesetzt.

Ein Beispiel dafür ist die Arbeit an ihrer neuen CD. Gedichte jüdischer Lyriker, die fast alle das Nazi-Regime nicht überlebten, hat sie dafür vertont. Dazu gehört das anrührende Lied, dessen Titel zum Leitmotiv für dieses Album wurde: Die Zeilen zu „Ein Koffer spricht“ schrieb die Kinderbuchautorin Ilse Weber, die 1944 mit ihrem kleinen Sohn in Auschwitz ermordet wurde.

Ihrem Mann, berichtet Nizza Thobi, sei es gelungen, ihre Texte in Theresienstadt in der Erde zu vergraben. Nach der Befreiung kam er zurück und barg die Gedichte und Briefe der Toten. Ilse Webers älterer Sohn Hanuš entkam der Vernichtung. Heute lebt er in Schweden. Dank intensiver Recherchen und glücklicher Umstände kam Nizza in Kontakt mit ihm.

Ähnliches erlebte die temperamentvolle Künstlerin auf der Suche nach Nachfahren der Malerin Malva Schalek, die in herausragenden Zeichnungen das Leben im KZ Theresienstadt dokumentierte, bevor sie in Aus-



Sie kommt mit ihrem Programm „Ein Koffer spricht“ morgen nach Fürth: Nizza Thobi. Foto: Sabine Grudda

bekräftigt die Frau mit den großen dunklen Augen und der charismatischen Stimme noch einmal. „Diese Begegnungen geben mir die Motivation weiterzumachen. Ich muss weitermachen.“

Die Auseinandersetzung mit dem Holocaust wurde für sie früh zum bestimmenden Thema. In den 60er Jahren studierte sie klassische Gitarre in ihrer Heimatstadt Jerusalem, anschließend tourte sie mit einer israelischen Folkgruppe um die Welt. In

① Nizza Thobi & Ensemble: Morgen, 6. November, 20 Uhr, Stadthalle (Rosenstraße 1). Tickets (25/18 Euro plus Vorverkaufsgebühren) unter Tel. 749340 und an der Abendkasse. Eine Kultursendung von und mit Nizza Thobi und prominenten Interviewpartnern gibt es am jedem vierten Freitag im Monat um 19 Uhr beim Münchner Radiosender LORA 92,4 MHz, Kabel 96,75.

Städtisches Museum Zirndorf, Spitalstraße 2, Tel. 96060590, dienstags bis sonntags 10-12 und 14-17 Uhr: **Reinhild Gerum**, „Plötzlich wurden mir die Knie weich“, Installation und Zeichnung, bis 8. November  
Museum Zirndorf, Spitalstraße 2, Tel. 96060590, dienstags bis sonntags 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr: **Reinhild Gerum** – „plötzlich wurden mir die Knie weich“, installation und zeichnung, bis 8. November.  
Art-Agency Hammond im Stadttheater, Tel. 770727, an Aufführungstagen ab 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung: und an Aufführungstagen ab 19 Uhr: **Hanspeter Münch**, „Hommage an Claude Monet“, Malerei, bis 11. November  
Rathaus Stein, Kultursaal, Tel. 68010, Hauptstraße 56, montags bis freitags 8-12 Uhr, montags 14-18 Uhr: **Joachim Reinwald**, „In Stein, um Stein und um Stein herum“, florale Stilleben, bis 13. November  
Central-Garage, Mathildenstraße 3, donnerstags und freitags 16-19 Uhr, Wochenenden 14-18 Uhr, 15. November 11-19 Uhr: **Günter Derleth**, „Venedig. Camera Obscura“, bis 15. November  
Kunstschauenster des Quartiersmanagements, Quartiersbüro Hirschenstraße 5, Tel. 7416977: **Volker Dieckmann**, „Warten auf S.B.“ – Eine Hommage an Samuel Beckett, bis 25. November  
Galerie in der Promenade, Königswarterstraße 62, Tel. 706660, montags, mittwochs und freitags 10-17 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung: **Bernhard Nowak**, Querschnitt aus der Sammlung Kern-Utschakow, Malerei und Grafik der 30er und 40er Jahre, bis 18. Dezember  
Galerie in der Foerstermühle, Würzburger Straße 3, Tel. 731087, montags bis donnerstags 9-17 Uhr, freitags 9-14 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung: **Anja Molendijk**, „Im Labyrinth“, bis 23. Dezember

### FÜRTHER KUNSTstücke

Kunstraum Rosenstraße, Rosenstraße 12, donnerstags und freitags 14-19 Uhr, samstags 11-17 Uhr, Eröffnung am 8. November, 11 Uhr: **Renate Ahlsdorf**, „ZwischenRaum“, Gemälde, bis 30. Dezember  
Galerie Futura in der Kofferfabrik, Lange Straße 81, Tel. 9773951, montags bis samstags 19-1 Uhr, sonntags 10-1 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung, Vernissage heute, 5. November, 19 Uhr: **Jasmin Szabo & Rainer Wrede**, „Kofferimpressionen“, Fotografien, bis 3. Januar

### Empfehlungen/Geschäftsverbindungen

#### Wochenangebote

Heilbronner Stifftsberg Riesling 2005 tr. o. htr.	
Dörzbacher Altenberg Riesling 2005 tr.	
Weißburgunder 2005 Kabinett	Flasche 1.80
Erlenbacher Kayberg Schwarzriesling 2005, Dornfelder 2007	Flasche 2.20
Achtung! ab 8 Karton auch gemischt Rotwein 2.-	Weißwein 1.60
LED Leuchtmittel 15 LEDs 230 V GU10 oder 12 V MR16	je 5.95
Liberon und Clou Wäsche Beizen .....	-.30
Zahnpasteln, Metall	
Schrauben, Muttern, Beilagscheiben, Karo-Scheiben .....	Kilo 6.-
Uni-Schrauben Tx, Schneidspitze Kilo 8.-	Backofenlampe, 15 W od. 25 W 1.20
Abdeckplanen m <sup>2</sup> -.45	Kurzwaffenschrank, A 10 LW 419.-
Große Auswahl an Gebrauchtwaren unter: www.waffen-pfandleihhaus.de	
Waffen/Munition nur an Erwerbsberechtigte! Rottweil Trap	1000 Stück 169.-
Geco Pistol od. Rifle .22lfb	1000 St. 49.- 9 Para 1000 Stück 162.-
<b>Bargeld!</b> <b>K-D Pfandleihhaus</b> <b>Sofort!</b>	
- Wir beliehen fast alles für Gewerbe und privat - Mitglied im Zentralverband des Deutschen Pfandkreditgewerbes!	
<b>K-D Handels- und Pfandhaus GmbH</b> Industriestr. 15, 90599 Dietenhofen	
Geöffnet: Do. + Fr. 10-18 Uhr, Sa. 9-12 Uhr	T. 0982491166 www.zaun-spez.de

### Ohne Zeitung wäre das Naturschutzgebiet nicht geschützt

Ihre Tageszeitung

### Nur in Baiersdorf

**Modische Röhrenjeans** nur **29,95**

**Levi's 501** - 20% Rabatt

**Original Wrangler Texas** - 15% Rabatt

# H&H Mode

Tel.: 0 91 33 / 78 95 06

**Ausfahrt Baiersdorf/Nord Baiersdorf Industriestraße 19 (direkt an der A73)**

Öffnungszeiten:  
Mo. – Fr. 9 – 19, Sa. 9 – 16 Uhr

**Jeans kürzen kostenlos**

### Senioren-Service

FERNSEH - HIFI - VIDEO

- spezielle Seniorenberatung
- auch Hausberatung
- kostenlose Aufstellung im Großraum

**SCHNATZKY**  
Innungs- und Meisterbetrieb  
Fürther Freiheit 6, Telefon 77 22 11

„Gibt es heute noch Helden? Für mich schon. Alle, die sich für Arme einsetzen.“

Tanja Mairhofer, Moderatorin

Werden Sie ein Held!  
www.misereor50.de

## 50 MISEREOR

• IHR HILFSWERK

Mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Armen

### Unterricht/Seminare

Hier! TÜV nach ISO 9001 TÜVgeprüfte Qualitätssicherung

**2 kostenlose Unterrichtsstunden**

- Motivierte und erfahrene Nachhilfelehrer/-innen
- Individuelles Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen
- Schülercoaching: mehr als Nachhilfe

INFO-HOTLINE **Tel: 77 4 880**  
**www.schuelerhilfe.de**  
Beratung vor Ort: Mo.-Fr.: 14.00 bis 17.00 Uhr

Fürth • Schwabacher Str. 44 • 0911/774880

**Schülerhilfe!**  
MEHR WISSEN, MEHR CHANCEN.

**Immobilienmarkt**

**Ankäufe**

GOTTMANN Immob., su. lfd. Eigentumswhg., Ein- u. Mehrfam.-Hs., Grundstück ☎ 606645

### Mietgesuche

GOTTMANN Immob., su. lfd. 1-5 Zi.-Wohnungen u. Häuser ☎ 606645 oder ☎ 0172/8103211

### Termine

nordbayern.de/termine

**nordbayern.de**

**Kultur Termine**

**Musik**

Werke von Hugo Distler sowie Chansons von Maurice Ravel und Claude Debussy singt der Uni-Chor Cantiamo morgen, 19.30 Uhr, in der Karlskirche. Sergej Prokofjews „Peter und der Wolf“ ist morgen, 10 und 12 Uhr, als Schülerkonzert im Schauspielhaus des Staatstheaters zu hören.

**Ausstellungen**

Porträts von Strafgefangenen aus der Kasseler JVA zeigt der Kunststudent Joscha Schell in seiner Ausstellung „Außenansicht“, die morgen, 18 Uhr, in der Eingangshalle der Kasseler Justizbehörden, Frankfurter Straße 9, eröffnet wird. Bis zum 13. Februar ist sie montags bis donnerstags 9 bis 16.30 Uhr und freitags 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Selber machen lautet das Motto der Buchausstellung, die bis zum 22. Februar in der Kasseler Stadtbibliothek (Rathaus) Ratgeber zu Renovierung, Garten- und Hausbau zeigt.

**Führung**

Die Restaurierung des Jardinières-Paars des Pariser Kunsttischlers Bernard Molitor wird morgen, 12.30 Uhr, in der Kunstpause am Mittag im Hessischen Landesmuseum am Brüder-Grimm-Platz beleuchtet.

**Lesungen, Vortrag**

Über die „Geschichte einer fast unmöglichen Liebe“ berichtet Benjamin Prüfer in „Wohin du auch gehst“ morgen, 19.30 Uhr, in der Stadtbücherei Vellmar, Mittelring. Der Ex-Redakteur der „Financial Times Deutschland“ erzählt, wie er sich in Kambodscha in Sreykeo verliebt und erfährt, dass seine Freundin HIV hat.

Gedichte zwischen Erschrecken und Vertrauen liest Peter Ulrich Schedensack morgen, 19.30 Uhr, im Lutherkirchturm am Lutherplatz. Für Musik unter dem Titel „Orte suchen. Von Noah, Engeln und anderen Wundern“ sorgt Karin Menzel (Klarinette).

Heiter-besinnliche Geschichten liest Gerhart Fuhr morgen, 15 Uhr, im Projekt Gemeinsam, Oestmannstraße 1.

Über Kassel in der NS-Zeit referiert Dietfried Krause-Vilmar morgen, 19 Uhr, im Stadtmuseum.

Helmut Katleins für heute angekündigte Lesung im Augustinum fällt wegen Krankheit aus.



Am Klavier besser als das Original: Martin Lüker mit seinem Heinz-Erhardt-Programm im Gloria-Kino. Foto: Socher

# Die Tücken des Lebens

Martin Lüker spielt Heinz Erhardt

VON JOHANNES MUNDRY

KASSEL. Ohne die kleine Made wäre der Abend nicht komplett gewesen, und natürlich kommt die traurige Ballade vom Tier, das mit seiner Mutter „unter eines Baumes Rinde“ lebt, in Martin Lükers Heinz-Erhardt-Hommage an prominenter Stelle vor. „Danke Heinz!“ ist das Zweistundenprogramm überschrieben, das der Kasseler Comedy- und Pianomeister am Sonntag im Gloria-Kino vorstellte.

In großer Verehrung hat sich der Ostwestfale Lüker mit dem 1979 verstorbenen lettlanddeutschen Komiker befasst, dessen Ruhm noch heute strahlt. Und das machte er überaus brillant. Ohne den Versuch zu wagen, die Stimme Erhardts zu imitieren, fand er doch mühelos zu dessen schnodderigem Sprechstil, den jeder im Ohr hat. Im Publikum in den ausverkauften Reihen gab es offensichtlich kaum Neulinge in Sachen Erhardt, sodass Lüker die Reime immer wieder den Zuhörern überlassen konnte.

In großen Themenblöcken ging's von kleinen Tieren wie der Maus (die immer im Magen der Katze endet) zu gro-

ßen wie Caesar, von der Liebe zum Urlaub. Höhepunkt war sicher das Lied vom Urlaub auf dem Campingplatz, in atemberaubendem Staccato gesungen und gespielt. Fatales, das ist das Markenzeichen von Heinz Erhardt, liegt immer eng neben dem Banalen, so in der traurigen Ballade von Hero und Leander, worin die Vereinigung der beiden Liebenden an der Unzuverlässigkeit der Post scheitert.

Nichts ist dem Komiker heilig, nicht Goethes „Erlkönig“, nicht Schillers „Taucher“. Das „Klassisch ... Klassis ... das Alte“ wird so geerdet. Und Martin Lüker, der einmal sogar in einen Dialog mit dem Vorbild im Himmel tritt, weiß alles bestens vorzutragen. Sein bestechendes, perlendes, quirliges Klavierspiel (sicher besser als das Erhardts) würzt das Ganze mit einer sehr individuellen Note, die das Programm weit über ein bloßes Revival hebt.

Schöner kann man den beliebten Komiker, der niemandem wehtat außer den Lachmuskeln, nicht ehren. Am 20. Februar wäre er 99 geworden. Großer Applaus und eine ganze Zugabensequenz.

www.martin-lueker.de

# Musik wie ein Gebet

Holocaust-Gedenntag

VON GEORG PEPL

KASSEL. Ein zartes Geflecht der vier Streichinstrumente, dazu ein Gebet der Klarinette, das sich in die hohe Lage aufschwingt und wohl bei allen 170 Zuhörern Bewunderung erweckt: Was für eine Prägnanz des Klangs! Ib Hausmann vereint die Kultiviertheit des Klassikvirtuosens mit der Spielfreude eines Folkloremusikers - ein grandioser Klarinetist. In der Lutherkirche gestaltete er mit dem feinsinnigen Freiburger Pellegrini Quartett das Konzert aus Anlass des Holocaust-Gedenntages.

Starken Eindruck hinterließ das großflächig angelegte, mit dramatischen Steigerungen und Brüchen hantierende Werk „The Dreams and Prayers of Isaac the Blind“. Der 1960 geborene Komponist Osvaldo Golijov verwandelt traditionelle Tänze und Gebete in eine Musik, die modern und unelitär erscheint: ein frischer Wind durch die Avantgarde-Szene.

Im Auftaktstück zelebrierten die Geiger Antonio Pellegrini und Thomas Hofer, der Bratschist Fabio Marano und der Cellist Helmut Menzler ein Mozart'sches Arrangement einer Fuge von Bach mit subtiler Dynamik. Der zweite Konzertteil erinnerte dann an den 1945 im KZ Fürstengrube ermordeten Komponisten Gideon Klein, dessen Streichquartett op. 2 wie die Antwort eines Hochbegabten auf den Stil Alban Bergs anmutet, und an Alexander Krejn (1883 - 1951), in dessen „Hebräischen Skizzen“ sich nochmals die ganze Ausdrucksstärke Ib Hausmanns bewährte.

Veranstaltet wurde das musikalisch reiche Konzert „Von jüdischem Leben“, das Esther Haß, die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Kassel, mit eindringlichen Worten eröffnete, von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, dem Evangelischen Forum, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der Jüdischen Gemeinde Kassel und dem Hessischen Rundfunk.

Sendetermin: Sonntag, 13. April, ab 20.05 Uhr in hr2-kultur

# Leichtfüßig von Japan nach Österreich

Pianistin Shiyo Matsuura begeisterte in Sandershausen mit Mozart, Brahms und Schumann

VON SEBASTIAN KRÄMER

NIESTETAL. Mozart macht es seinen Interpreten wirklich nicht einfach. Die Stücke des Komponisten strahlen oft eine fast kindliche Leichtigkeit aus. Dennoch sind sie selbst für professionelle Pianisten alles andere als einfach, da diese durchsichtigen, schlanken Sätze spieltechnische Mängel des Interpreten erbarmungslos offenlegen. Die japanische Pianistin Shiyo Matsuura stellte

sich am Sonntagabend im Gemeindefesthaus Niestetal-Sandershausen dieser Aufgabe und begeisterte auf ganzer Linie.

Spätestens seit Mitsuko Uchida weiß die Fachwelt, dass die Verbindung Japan - Österreich passt. Ähnlich wie Uchida brillierte auch Matsuura mit einem sehr differenzierten Anschlag und der nötigen klanglichen Transparenz.

Die junge Pianistin brachte den Flügel zum Singen und überzeugte mit einer sehr tief-

gründigen Interpretation. Sie zeigte so, dass der zweite Satz, Andante Cantabile (singend), diese Bezeichnung zu Recht trägt. Zu bemängeln waren lediglich einige kleinere technische Unsauberkeiten im Allegrosatz, die aber nicht sonderlich ins Gewicht fielen.

Neben vier Klavierstücken aus Op. 76 von Johannes Brahms stand mit Schumanns Kreisleriana ein Schlüsselwerk der romantischen Literatur auf dem Programm. Wo

Matsuura in der Mozartsonate noch mit leichtfüßiger Artikulation gegläntzt hatte, zog sie die rund 30 Zuschauer nun mit einem sehr weichen und klangfarbentrichenen Klavierspiel in ihren Bann.

Viele Zuhörer schlossen ihre Augen und folgten der Interpretin durch die Welt des Kapellmeisters Johannes Kreisler. Schumann hatte dieser von E. T. A. Hoffmann erfundenen Figur 1838 dieses Werk gewidmet. Kräftiger Beifall.

# Wie im Strickfilm

Die Jahreswerkschau der Trickfilmklasse als Publikumsmagnet

VON VERENA JOOS

KASSEL. Die Trickfilmklasse der Kunsthochschule Kassel zeigte ihre Jahresproduktion, und alle, alle kamen. Der Andrang auf das große Bali-Kino war so überwältigend, dass bei Weitem nicht alle Schaulustigen Platz fanden. Ein Trost für die zu kurz gekommenen: Das Programm wird übermorgen wiederholt.

Eine Tour durch das breite Spektrum der Trickfilmtechniken kündigten die Professoren Thomas Meyer-Hermann und Andreas Hykade an. Nicht zu viel versprochen, auch wenn diesmal, wohl aufgrund von Hykades persönlicher Ausrichtung, die animierte Strichzeichnung überwog. In dieser Sparte stachen Kleintodentien heraus wie etwa das Minidrama vom Pinguin Q (Kun Jia), dessen scheinbares sportives Scheitern eine raffinierte Umdeutung erfährt, und „Der Schatten“ (Sun & Egg) eine einprägsame psychologische unterfütterte Angst-Studie. Ein anderer Schwerpunkt zeigte sich in der couragierten Erfindung versponnener Fantasiewelten, ob aus Pappmaché

(Saskia Schmidts mit Kindern entstandene „Schaflandschaften“) oder aus Schrottplatz-Kostbarkeiten („Ziemlich weit draußen“ von Stefan Vogt, dessen Protagonistenpuppe als liebenswert verschrobener Charakter in der Erinnerung haften bleibt).

Sana Schönles „Quarz“, ein zutiefst amoralisches Geschöpf von einem fernen Planeten, das sich in einem pittoresk zerstörten Kassel tummelt, beeindruckte durch sei-



Albtraumhaft: „Maria durch den Dornwald ging“ von Frauke Striegnitz. Foto: nh

ne Balance aus Verspieltheit und grimmiger Ironie.

Vom Trickfilm zum Strickfilm ist es nur ein kleiner Schritt, das demonstrierte Katharina Vogel mit ihrer nach Super-Mario-Manier belebten Handarbeit. Verblüffend, wie gut alte Hausfrauen-Tugenden und moderne Computerspiel-Regeln zusammenpassen.

Den einprägsamen Schlusspunkt bildete Frauke Striegnitz' Collagen-Trickfilm „Maria durch ein Dornwald ging“. Eine Arbeit, für welche die psychedelisch-poppig verfremdete Choralversion des Künstlerkollektivs „Arbeit“ den Inspirationspool gebildet hatte. Weit davon entfernt jedoch, das Lied plan zu illustrieren, ersann Striegnitz eine bedrohlich unbehauste Welt, in der sie bearbeitete Schildkröt-Puppen musiksynchron einem ungewissen Schicksal aussetzte. Der atmosphärischen Dichte dieses geheimnisvollen mit alter Ikonografie wie mit moderner Psychologie souverän jonglierenden Albtraums konnte sich wohl niemand entziehen.

Wiederholung: Donnerstag, 22 Uhr, Großes Bali.

# Nicht nur betroffen

Nizza Thobis Konzert zum Holocaust-Gedenntag im Schlachthof

VON STEVE KUBERCZYK-STEIN

KASSEL. Es gibt Wunden, die nie verheilen. „Angesichts meiner Augen, die Schreckliches sahen, schwöre ich nichts zu vergessen, mich an alles zu erinnern“, schrieb Abraham Schlonski 1944 über das Leid, das sich wie ein blutverrosteter Stachelndraht in die Seelen der Holocaust-Opfer bohrt.

Die Israelin Nizza Thobi hat viel zur jüdischen Leidens-, Kultur-, und Lebensgeschichte zu sagen. Mit ihrem Programm „Jiddisch is gor nischt asoj schwer - von Wilna nach Jerusalem“ gastierte sie am Internationalen Holocaust-Gedenntag am Sonntag im Kulturzentrum Schlachthof. Ihre Lieder, die sie begleitet von Dina Leini (Geige) und Peter Wegele (Piano) zu Gehör brachte, sind gefühlsstarke, melancholische Kompositionen, die von der Welt und den Menschen des Osteuropäischen Judentums erzählen.

Schicksale besingt sie wie das vom kleinen „Mottele“, der seine Aufnahme in der jüdischen Gemeinde nicht mehr erlebte, weil er als Zwölfjähriger im Warschauer Getto starb. Oder den Schmerz eines im Konzen-



Gefühlsstark: Nizza Thobi im Schlachthof. Foto: Schachtschneider

trationslager Matthausen inhaftierten, der den Verlust seiner Frau mit den verzweifelten Worten dokumentierte: „Töchter von Auschwitz und Dachau, habt ihr meine Liebste gesehen?“

Diaprojektionen vertieften die Wirkung. Doch diese Bilder zeigten nicht nur leidvolle Szenarien, sondern auch Porträts jüdischer Dichter, wie das des israelischen Autors Jehuda Amichai, dessen Gedicht über seine Jugendfreundin „Kleine Ruth“ Thobi besang.

Sie will nicht nur Betroffenen auslösen, sondern aufklären und mit ihrem Publikum in einen persönlichen Dialog eintreten.

Deswegen stand sie nicht auf, sondern vor der Bühne. Und deswegen mochte sie nicht nur vorsingen, sondern auch gemeinsam. Eine gefühlvolle Umarmung wäre zum Abschluss dieses so persönlichen interkulturellen Dialoges angebracht - die Besucher drückten dies durch herzlichen Applaus aus.



## Ein Denkmal der Wertschätzung

Serie (12) Skulpturenpark in Kaufering: Bert Praxenthaler und die Verehrung für den Baum

**Kaufering** | res | Zur 975-Jahr-Feier von Kaufering zeigen entlang der Albert-Schweitzer-Straße 17 Bildhauer und Bildhauerinnen ihre Werke. Wir stellen die Künstler in einer Serie vor.

Für einen Holzbildhauer wie Bert Praxenthaler ist der Baum naturgemäß ein faszinierendes Thema. Für ihn ist ein Baum mehr als nur Material-Lieferant, hat ein Baum mehr als eine rein ökologische Bedeutung. „Der Baum spinnt für uns eine Metapher fürs Leben und vielleicht auch für die Familie“, sagt der Künstler aus Epfenhausen.

Mit dem Thema Baum setzte sich der Künstler für die Straße der Skulpturen in Kaufering auseinander. An der von Bäumen gesäumten Albert-Schweitzer-Straße steht eine eindrucksvolle Stele mit dem Titel „baum (ein Reliquiar)“. Für die Oberfläche der aus einer weißen Kunststeinmischung gegossenen Säule formte der Bildhauer eine „real existierende“ Baumrinde ab. Die Oberflächenstruktur unterscheidet sich lediglich farblich von ihrem natürlichen Vorbild. Als Standort wählte Bert Praxenthaler bewusst die Nähe zu einem Baum.

Ähnlich den Reliquarien in katholischen Kirchen passte der Künstler mit Perlen und Borten kunstvoll geschmückte Reste eines Baumes wie Rinden- und Aststücke in kleine Nischen ein.

Bunte Glasfenster sollen die Klosterarbeiten ähnelnden Details schützen.

Die Magie des Systems Baum

stellte Praxenthaler als anfassbare Reliquien in diesen Kästchen dar. „Man versucht immer, sich vom Dinglichen zu lösen und braucht dann doch Begreifbares“, zieht er Parallelen zur Heiligenverehrung. Dabei möchte Praxenthaler sein Objekt nicht als ironische Anspielung auf Religiöses verstanden wissen, verspürt er doch auch bedingt durch zahlreiche Aufträge in der sakralen Denkmalpflege eine starke Affinität zu religiösen Themen. Von der Material- und Formensprache der kirchlichen Kunst gehe eine besondere Faszination aus, sagt der Bildhauer – eine Faszination, die in „baum“ greifbar wird. „Die Stele ist ein Zeichen dafür, dass der Baum in physischer und geistiger Hinsicht für uns alle wichtig ist“, sagt Praxenthaler.

### Ein Konzept, aber viel Inspiration

Etwa auf Augenhöhe durchbricht eine mäanderförmige blaue Spur die hell strahlende Oberfläche. Sie könne Wasser symbolisieren, aber auch einen Fels-Canyon darstellen, meint Praxenthaler.

„Wenn man seine Erfahrungen über Jahre verarbeitet hat, entsteht intuitiv etwas“, beschreibt er seine Arbeitsweise. So geht er stets von einem Konzept aus, lässt sich jedoch beim Gestalten „intuitiv treiben“.

„Nach längerer Zeit entdecke ich neue Aspekte in meinen Objekten, die eine biografische Rolle spielen müssten“, sagt Praxenthaler.



„baum (ein Reliquiar)“ von Bert Praxenthaler ermöglicht den Durchblick auf reales Grün. Foto: Ulrike Reschke

## Konzert mit Zhao Ling

**Landsberg** | It | Ein Klavierkonzert mit Zhao Ling findet im Rathausfestsaal statt. Das chinesische „Ausnahmetalent“ konzertiert am Samstag, 4. Oktober, ab 20 Uhr in Landsberg. Zhao Ling wurde nach ihrem letzten Konzert in Bocholt als „musikalische Femme fatale“ bedacht. Vor einigen Wochen hat sie eine Professur an der Musikhochschule in Peking erhalten. In Landsberg spielt Zhao Ling Werke von Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Chopin und interessante chinesische Stücke. Zhao Ling gibt das Konzert zu Gunsten der Landsberger Tafel.

📍 Karten Beim Reisebüro Vivell, Tel. 08191/917412 und an der Abendkasse.



Die Pianistin Zhao Ling kommt nach Landsberg. Foto: privat



Ernst Heckelmann liebt es ungestüm und überraschend: Seine Werke haben einen kühnen Pinselstrich.

Foto: Manuela Rieger

## Wild und ungestüm

Malerei Ernst Heckelmann und seine Kunst. Große Freiheit in den Bildern

**Landsberg** Zahlreiche Ausstellungen im Landkreis, aber auch überregional: Der Künstler Ernst Heckelmann ist gefragt, und beendete kürzlich seine Ausstellung im Landsberger Stadtmuseum mit einer Finissage. LT-Mitarbeiterin Manuela Rieger sprach mit ihm über Maltechnik und seine Werke. Heckelmans spontane Malerei zeichnet ihn vor vielen modischen Strömungen der Zeit als radikalen Einzelgänger aus. In seinen ausgestellten Werken zeigt sich das spontane malerische Vermögen des Künstlers ebenso wie die komplexe Spannung zwischen Intuition und Kalkül.

Wie kamen Sie zur Malerei?

**Heckelmann:** Genau kann ich das nicht beantworten, sicher hatte mich mein Vater, der früher Porträts und Landschaften malte, beeinflusst.

Soweit ich zurückdenken kann, begleitet mich der Öl- und Leinwandgeruch und ich kämpfe nun mit unverminderter Freude weiter mit Bildträger und Farben.

Was bedeutet die Malerei für Sie?

**Heckelmann:** Ich hatte immer Spaß daran, mich mit Farben und Formen auszudrücken, mitzuteilen. Malerei ist eine sehr persönliche und private Kunstform. Das Malen bietet große Freiheit und ich lebe damit meine Fantasie aus.

Was inspiriert Sie zu Ihren Bildern?

**Heckelmann:** Meine Bilder sind immer das Resultat von etwas, das ich visuell wahrgenommen habe. Es schlummert in mir und kommt, plötzlich und ungeplant, während des Malens aus mir heraus. Ich habe selten ein Motiv im Kopf. Ich beginne das Bild, verschmutze die Leinwand, übermale oder kratze weg. Zerstören und wieder aufbauen. Was geschieht, geschieht, und wenn etwas scheitert, ist es auch ein Teil der Arbeit.

Welche Arbeitstechniken verwenden Sie?

**Heckelmann:** Ich arbeite vorwiegend auf Leinwand, meist mit Acryl und Pigmenten, male und modelliere mit den Händen oder allenfalls mit einem Schwamm, Spachtel oder groben Pinsel. Aus den Sedimenten unzähliger Übermalungen entstehen dann Werke, die in ihrem hoffentlich spannendsten Moment eingefroren wurden. Doch das Risiko des Scheiterns ist einkalkuliert, und so übermale ich in anderen Fällen mit Schwarz und erschaffe aus dem Dunkel heraus ein neues Bild.

Seit rund vierzig Jahren arbeiten Sie in einem Stil, der auf ungestüme Weise Figuration und Abstraktion miteinander verbindet. Gab es seinerzeit dafür Vorbilder?

**Heckelmann:** Ja, es gab gewisse

Vorlieben. Man hat natürlich auch ein wenig in das Vokabular der anderen Maler geschaut, sich mit deren Formen befasst, sich ein bisschen orientiert. Mir persönlich lagen die Arbeiten von Jackson Pollock, Beuys und Immendorf am Herzen. Ja, ich glaube, dass die Malerei mit den Dingen, die dort durch Farbe und Form passieren, weiter getrieben werden und dass sich noch vieles auf anderen Wegen, in eine andere Richtung entwickeln kann.

Es ist bekannt, dass Sie von Kunstkritikern und Kunstkritik wenig halten. Umso mehr schätzen Sie das Urteil ihrer Malerfreunde wie Peter Casagrande. Dabei sind das doch Konkurrenten.

**Heckelmann:** Ich habe und hatte das Glück, mit vielen wirklich bedeutenden Künstlern, die ich anerkenne, befreundet zu sein. Infolgedessen kann ich damit blendend leben. Deswegen kann ich mich auch über jeden Erfolg meiner Kollegen freuen.

Konkurrenz als Chance?

**Heckelmann:** Durchaus. Sie unterrichten an der Kunstakademie Reichenhall – was bedeutet das für Sie?

**Heckelmann:** Das bedeutet mir sehr viel. In der Tat muss ich aus meiner Erinnerung sagen, dass ich über die Jahre auf fantastische Talente gestoßen bin. Zudem, das be-

trifft die meisten anderen Künstler auch – gibt es zwei wesentliche Einnahmequellen: der Verkauf der künstlerischen Produktion und die Lehrtätigkeit. Darüber hinaus ist jedoch die Veröffentlichung und der Verkauf von Kunstwerken ein Grundanliegen jedes Künstlers, denn nur durch die öffentliche Auseinandersetzung werden Kunstwerke zum Bestandteil eines gesellschaftlichen kulturellen Bewusstseins und nötigen den Künstler, seine Arbeit zu präzisieren und zu konzentrieren.

Welches sind Ihre wichtigsten Wünsche für Ihre persönliche Zukunft?

**Heckelmann:** Ich wünsche mir natürlich Gesundheit. Ich möchte schlicht weiter arbeiten, aber Arbeit begriffen als Umfassendes. Natürlich wird das, was ich mache, nur von einer Minderheit verstanden, doch für diese arbeite ich. Wünschenswert ist, dass die Akzeptanz der Kunst im Landkreis weiter gefördert wird.

📍 Lebenslauf Von 1968-74 studierte Ernst Heckelmann bei Prof. Thomas Zacharias an der Akademie der Bildenden Künste in München und erhielt den Kunstpreis der Stadt Ebersberg. Anfang der 1980er Jahre begann er, seine Arbeiten auszustellen. Viele öffentliche und private Ankäufe, darunter auch das Neue Stadtmuseum Landsberg.

## Dramatisch, teilweise opernhaf

Musik Jiddische Liebeslieder und Lieder für den Gottesdienst

VON ROMI LÖBHARD

**Landsberg** Weinen und Wehklagen scheinen Fremdwörter zu sein in den Liedern für die jüdische Liturgie. Dieser Eindruck entstand bei einer weiteren Veranstaltung der jüdischen Tage in Landsberg, zu denen die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Landsberg derzeit einlädt. Unter dem Titel „Bin ich nur für mich, was bin ich?“ wurden Lieder für den jüdischen Gottesdienst und jiddische Liebeslieder zu Gehör gebracht. Ausführende waren der Kulturleiter der jüdischen Gemeinde Augsburg, Kantor Nicola David und die Organistin Natasa Zizakov aus Hamburg.

Beide stammen aus Serbien. Musik und Gesang seien sehr wichtig in der jüdischen Liturgie, sagte Pfarrer Detlef Möller zu Beginn, der Kantor habe einen entsprechend hohen Stellenwert. „Er führt durch den jü-

dischen Gottesdienst. Dieser Aufgabe war der erste Teil des Abends, in der Christuskirche, gewidmet. Kantor Nicola David lieferte vor den Gesängen in hebräischer Sprache die Übersetzungen. In den Texten ist sehr viel von Lob und Preis die Rede, es schwingt stets ein Urvertrauen in den allmächtigen Gott mit. „Gelobt seist du, der das Gebet erhört.“ Die Vertonungen sind dramatisch, teilweise opernhaf und dem Kantor obliegt es, sie entsprechend auszugestalten. Das tat Nicola David, ein hochmusikalischer, ausgebildeter Opernsänger, überzeugend und mit Hingabe. Er steigerte die Aussagekraft der Texte über die Musik, beeindruckend seine stimmliche Leistung. Die Instrumentalbegleitung spielt eine wengleich untergeordnete, so doch stabilisierende Rolle. Organistin Natasa Zizakov stellte die Orgel dementsprechend ganz in den Dienst des Kantors.

Verliebte Näherin, armer Schneider

Im zweiten Teil des Abends, für den Zuhörer und Akteure in den Gemeindesaal umgezogen waren, gab es einigen Anlass zum Schmunzeln. Jiddische Liebeslieder erzählen zwar auch vom Leid, das die Liebe mitunter so mit sich bringt, den Erzählungen sitzt jedoch stets der Schalk im Nacken. Und ein positiver Ausblick auf neue Liebesfreuden. Nicola David las auch hier wieder zunächst die Übersetzungen, bevor er – in gut verständlichem jiddisch – von der verliebten Näherin oder dem armen Schneiderlein sang, die von der Liebe in Wechselbäder der Gefühle getaucht werden. Natasa Zizakov jetzt am Flügel, erwies sich als exzellente Begleiterin beziehungsweise gleichwertige Partnerin des Sängers.

Bei einer kleinen Fragerunde am



Nicola David singt und liest vorab die Übersetzungen vor. Foto: Löbhard

Ende des Konzerts betonte Nicola David die Wichtigkeit von Musik und Gesang im Gottesdienst. „Menschen finden sich über die Musik zusammen“, sagte der Augsburgener Kantor, „und Singen bringt die Leute zum Gottesdienst.“

## Reise von Wilna nach Jerusalem

Gesang Nizza Thobi im evangelischen Gemeindesaal in Landsberg

**Landsberg** | löhh | Ein kleines Persönchen mit großen dunklen Augen und kohlrabenschwarzem Haar – und einer riesigen Chansonstimme, das ist Nizza Thobi. Im evangelischen Gemeindesaal in Landsberg, im Rahmen der jüdischen Tage, steht sie barfuß vor ein paar Handvoll Leuten, hat schnell Kontakt zu ihnen hergestellt und beschert ihnen einen ergreifenden Abend. „Jiddisch is gor nischt asoj schwer“ heißt ihr Programm, mit dem sie die Zuhörer auf eine Reise von Wilna in

Litauen nach Jerusalem in Israel mitnimmt. Nizza Thobi pflastert die Reiseroute mit Fotodokumenten aus den letzten hundert Jahren und kann jeweils sehr viel dazu erzählen. Unterwegs trifft sie bekannte jüdische Schriftsteller, Poeten, Maler. Sie kennt ihre Schicksale, deckt Querverbindungen auf. Vor allem aber hat sie deren Gedichte vertont und singt.

Begleitet wird sie von Petra Amasreiter (Violine), die ziemlich perfekt den harten Strich führt, wie

er bei Klezmer-Musik üblich ist. Am Flügel sitzt Peter Weber, begnadeter Arrangeur von Nizza Thobis Musikstücken. Sie singt von der „Kleinen Ruth“ (Jehuda Amichai), die nicht emigrieren kann und in einem Konzentrationslager umkommt, weil sie bei einem Unfall ein Bein verloren hat. Sie stimmt mit „Papierene Kinder“ das Klageged einer Mutter an, die ihren ausgewanderten Nachwuchs nur noch von Fotografien kennt. Sie singt „Geto“ (Kasriel Brojdo) und be-

schreibt damit das Leben im Wilnaer Ghetto. Ihre Botschaft ist, dass es immer Hoffnung gibt, mag die Situation noch so ausweglos sein. Und wenn alle Stricke reißen, wie beim Kutscher, der sein ganzes Hab und Gut vertrinkt: „Gott ist allmächtig“.

📍 Leben Nizza Thobi (München) hat bereits einige CDs herausgebracht, unter anderem „jiddisch is gor nischt asoj schwer“. Sie ist ab und zu in „Radio Lora 92.4“ zu hören, hat dort bekannte Persönlichkeiten zu Gast und interviewt sie.

**1 Amos Oz: Der Fachmann für vergleichenden Fanatismus**

**D** ab 8. Schj. **9.00 Uhr**

**2 „Mir leb'n ejbig ...“ Nizza Thobi – eine Sängerin aus Israel**

**Mu** ab 8. Schj. **9.20 Uhr**

**3 Ephraim Kishon: Der Geistesblitzableiter**

**D** ab 8. Schj. **9.40 Uhr**

Sendelänge: je 20 Minuten

**1** Er gilt als „das Gewissen“ Israels: Amos Oz ist der international bekannteste Schriftsteller des Landes, und er ist Friedensaktivist.

Er gehört zu den Gründern der Friedensbewegung „Schalom ahaschaw“ (Peace Now) und ist Mitinitiator des „Genfer Abkommens“. Seit Mitte der 60-er Jahre spricht sich Amos Oz unermüdlich in Aufsätzen und Artikeln für einen Kompromiss zwischen Israelis und Palästinensern aus, die „Zwei-Staaten-Lösung“, für die er einprägsame Bilder findet: Er vergleicht die Situation von Israel und Palästina mit einer Scheidung zweier Ehepartner, die dazu verdonnert sind, im selben Haus weiterzuleben und sich über das „wie“ einigen müssen. Zwei Seelen scheinen in seiner Brust zu wohnen: Die des Schriftstellers und die des politischen Aktivisten. Auf seinem Schreibtisch liegen zwei Stifte: Einer für Literatur, einer für politische Texte. Für die Sendung sprach Christina Teuthorn mit Amos Oz über seinen Spagat zwischen Politik und Literatur, über die großen Kräfte, die sein Leben prägen. Einerseits ist er ein feinfühligler, äußerst wortgewandter Autor von Weltrang, wie sein monumentales Werk „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ beweist. Andererseits bezeichnet er sich selbst als „Fachmann für vergleichenden Fanatismus“, der in seinem gesamten literarischen und essayistisch-publizistischen Werk, besonders aber in seinem Buch „Wie man Fanatiker kuriert“, versucht, die Ursachen und Konsequenzen des Fanatismus zu verstehen. Auch eine Koexistenz zwischen beiden Völkern, Israelis und Palästinensern, sei möglich, schreibt er, wenn der Fanatismus mit drei Mitteln bekämpft würde: gegenseitigem Verständnis, Offenheit bei gleichzeitiger Verankerung in einem sozialen und politischen System und – mit der wichtigsten Medizin gegen den Fanatismus überhaupt – mit Humor.

„Ein Sinn für Humor ist ein starkes Heilmittel. Ich habe niemals in meinem Leben einen Fanatiker mit Sinn für Humor gesehen, noch habe ich jemals gesehen, dass ein humorvoller Mensch zum Fanatiker geworden wäre (...).“ (Amos Oz: Wie man Fanatiker kuriert) Humor ist auch der Schlüssel zu seinem persönlichsten Werk, der 2004 in Deutschland erschienenen Tragikomödie „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“.

Abb.: Foto: Copyright: Catherine Hess

Amos Oz betont zwar, dieses Buch sei keine Autobiographie, doch der Leser erfährt seine literarisch verarbeitete Familiengeschichte. Zum ersten Mal überhaupt spricht Amos Oz über den Selbstmord seiner Mutter. Die Gründe dafür sucht er im Schicksal seiner Familie, aus Osteuropa nach Palästina eingewanderten Juden. Und die Familiengeschichte ist auch eine Geschichte Israels. Amos Oz, der damals noch Amos Klausner hieß, war neun Jahre alt, als er die UNO-Vollversammlung erlebte, die sich mit knapper Mehrheit für die Gründung des Staates Israel aussprach.

„(...) und nach weiteren zwei, drei Sekunden der Verblüffung, der dürstend geöffneten Lippen und weit aufgerissenen Augen, brüllte mit einem Schlag auch unsere entlegene Straße am Rand von Kerem Avraham im Norden Jerusalems, in einem ersten furchtbaren Schrei, der die Finsternis, die Häuser und Bäume zerriss, sich selbst durchbohrte, (...) und schon im nächsten Moment lösten diesen ersten Grauensschrei laute Freudenrufe ab. (...)“ (Amos Oz: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis)

Das Buch ist eine große Familiensaga, ein Epos vom Leben und Überleben, ein Buch der Enttäuschungen und der Hoffnung. Amos Oz beschreibt die Sehnsucht nach Europa, und das Leben in dem neuen, gefährdeten Staat, das sich zwischen den Kräften der Liebe und der Finsternis abspielt. Selbst die traurigsten Situationen enthalten Herz und Humor. Und Amos Oz beweist, dass die zwei Seelen in seiner Brust, Politik und Literatur, kein Gegensatz sind.

**2** Sie ist in Jerusalem geboren, eine Sabre also, mit sefardischen Wurzeln mütterlicherseits. Der Vater kam aus Aden. Der Vater, der immer wieder in den Kampf zog – oder aus dem Kampf kam, dem Kampf ums Überleben. Alltag in Israel, in den 50er Jahren ebenso wie heute. Sein Gewehr hatte er immer unter dem Bett, erinnert sich die Sängerin heute. Trotz der täglichen Bedrohung, eine glückliche Kindheit mit vier Geschwistern. In der traditionellen jüdischen Familie gehörten Musik und Gesänge zu den Festtagen und zum wöchentlichen Shabbes-Abend. Der Vater betete und sang, mit einer wunderschönen Stimme. Musikalität von Anfang an und von den Eltern gefördert. Sie kauften der Tochter eine Gitarre und ermöglichten den Musikunterricht. Früh zog es Nizza zur Musikakademie, wo sie sich nicht abwimmeln ließ, obwohl sie für ein Studium eigentlich noch zu jung war. „Ich wollte eine Sängerin werden, und so habe ich versucht, nachzusingen, ich habe getingelt hier und dort... Ihr großes Vorbild: Joan Baez. Mit einer israelischen Folkloregruppe ging sie nach Beendigung der Ausbildung dann auf Europatournee. Nach Berlin wollte sie unbedingt, die Stadt mit der Mauer, „so eine Zwillingstadt von Jerusalem.“ Sie ist dann in München hängengeblieben, der Liebe wegen. Hier lebt sie noch heute mit Mann und Sohn, mitten in Schwabing. Begeistert seien die Eltern nicht gewesen, als sie einen Nichtjuden und noch dazu einen Deutschen heiraten wollte. Doch die Toleranz siegte – und natürlich die Liebe, wie Nizza sagt. Für die deutsche Sprache verspürte Nizza schon in der Schule ein besonderes Faible. Sie liebte die deutsche Dichtung – Goethe beispielsweise, damals in Hebräisch gelesen, heute tut sie das auf Deutsch. Obwohl ihr das Jiddische von Israel her vertraut war, begann sie erst, nachdem sie Deutsch gelernt hatte, jiddische Lieder zu singen. Jiddisch – „eine saftige und musikalische Sprache.“

Abb. links:  
Nizza Thobi während einem ihrer Auftritte.

Abb. Seite 35 oben:  
Der israelische Schriftsteller Amos Oz während der Verleihung des Literaturpreises der Tageszeitung „Die Welt“ neben einem Porträt des Begründers, Willy Haas. Er erhielt den Preis für sein Gesamtwerk einerseits, sowie im Besonderen für seinen autobiographischen Roman „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“. Der Preis wurde im Jahr 2002 zum sechsten Mal verliehen.

Abb. Seite 35 unten:  
Ephraim Kishon, der israelische Schriftsteller, Journalist und Satiriker im Jahre 1980 mit einer Pappfigur von sich selbst und einer damals erschienenen Gesamtausgabe.



Nizza Thobi, Sängerin, Gitarristin und Spurensucherin, deren Konzerte mehr sind als musikalische Erbauung oder nostalgische Klezmerfolklore. Begleitet wird sie zur Zeit von Anna Kalandari (Violine) und Andreas Skouras (Klavier)

„Nizza Thobi singt gegen das Vergessen an. Eine ihrer unsterblichen Heldinnen ist Miriam Ajsenstadt: sie füllte die Kaffeehäuser im Warschauer Ghetto mit ihren Interpretationen deutscher Komponisten. Die Kugel eines SS-Mannes beendete ihre hoffnungsvolle Karriere. Dem Gedächtnis dieser Frau, aller Menschen in den Ghettos von Warschau oder Wilna, in den Schtetls Osteuropas widmete Nizza Thobi ihr Programm in Jiddisch, Hebräisch, Ladisch und Aramäisch.“ (SZ)

Immer versucht die Künstlerin unangestrengt, Einsicht zu vermitteln in die Kultur und Geschichte ihres Heimatlandes. Sie erzählt aus dem eigenen Leben und dem ihrer Familie. Eine Engagierte mit einer Stimme, die im Ohr bleibt und einer Botschaft, der sich keiner entziehen kann, dem es ernst ist mit der Frage nach Verantwortung, Schuld und Sühne. Eine Bereicherung für alle, die bereit sind, den Teil der deutschen Historie zu erhellen, der wohl nie als bewältigt angesehen werden kann.

Kontakt: David Stegemann Tel.: 089/34 02 05 44  
mail: info@davidrecords.de

**3** Humor ist ein Überlebenselixier, der jüdische insbesondere. Jahrhundertelange Verfolgung, Gettoisierung, Existenzbedrohung – und Vernichtung haben die Juden eine ganz besondere Form des Lachens – obwohl es gar nichts zu lachen gab – entwickeln lassen. Mit Weisheit und Witz versuchten sie die Verständigung untereinander und die Distanzierung ihren Feinden gegenüber zu bewerkstelligen. Einengung, Ängste, mehr als problematische Lebensbedingungen zu allen Zeiten. Und ein Ende ist nicht absehbar. Also: „Drehen Sie sich um, Frau Lot!“

Noch bevor schwerwiegende Literatur aus Israel den Weg auf den deutschen Buchmarkt fand, war Ephraim Kishon bei uns präsent. Und ein voller Erfolg. Fast schon eine Kishon-Geschichte. Der von den Nazis verfolgte, von den „Stalinisten befreite“ Autor aus Ungarn, der erst in ungarischer, dann in hebräischer, später sogar in deutscher Sprache schrieb, hat lange geschwiegen über seine Vergangenheit. „Ich muss gestehen, dass ich niemals eine Autobiographie schreiben wollte. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass es möglich ist, das eigene Leben so wiederzugeben, wie es

Abb.: SV-Bilderdienst/ Foto: C. Schütte-Vischer

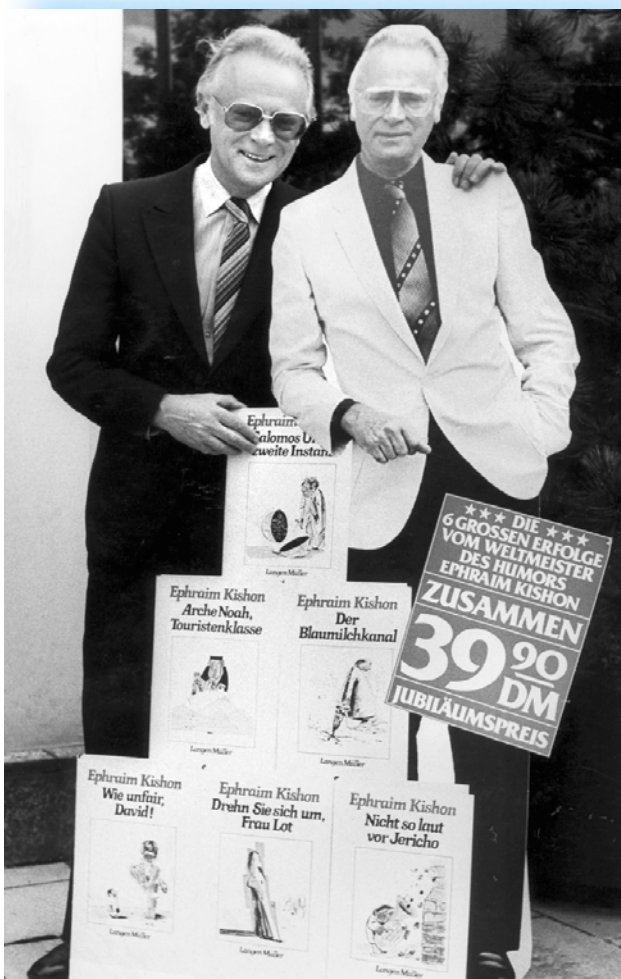


Abb.: picture-alliance/dpa © dpa-Fotoreport

wirklich war... Ich schrieb Bücher, ich verfasste Theaterstücke und drehte Filme. Das ist mein Leben, das bin ich... Es ist mir, als hätte sich jene Zeit auf einem anderen Planeten abgespielt und meine Berichte könnten nur von Menschen verstanden werden, die wie ich dazu verdammt waren, Augenzeugen und Betroffene jenes dunklen Abschnitts unserer Geschichte zu sein.“ 1993 erschien ein Buch mit Erinnerungen, das nach Gesprächen Kishons mit dem israelischen Journalisten Jaron London entstanden ist. Eine autobiographische Arbeit für seine deutschen Leser, für Kishon eine nicht eben leichte Aufgabe. Der sowohl in Israel, Amerika und der ganzen Welt erfolgreiche Autor, war auch zum Lieblingschriftsteller der Deutschen geworden, vielleicht auch der Kinder und Enkel jener SS-Offiziere, die ihm einst das Fürchten gelehrt hatten. Inzwischen lebte Kishon die eine Hälfte des Jahres in Israel, die andere in der Schweiz: „Darüber denke ich oft nach und kann es eigentlich immer noch nicht fassen, dass mich das Schicksal durch einen dummen Zufall zum Hausherrn in Appenzell gemacht hat. Ja, ich erhielt sogar eine Ehrenbürgerschaft in diesem kleinen Kanton, ich, der wohl der einzige Jude in dieser gebirgigen Gegend, die Welten von der Landschaft und den Menschen meiner Kindheit und Jugend trennt. Kein Wunder also, dass ich mich von Zeit zu Zeit frage, ob ich dies alles nicht nur träume.“ Nun ein langer Traum wäre das, und angefangen hat er vielleicht, als Kishon im Mai 1949 auf einem klapprigen Flüchtlingsschiff mit 3.000 Menschen im Hafen von Haifa landete. „Wir fühlten uns wie die Hühner, die in einem großen Käfig zum Markt gebracht wurden und die in zwölf verschiedenen Sprachen gackern und nichts gemein haben als die Angst und die Hoffnung.“

Ephraim Kishons Werke wie „Ein Vater wird geboren“ und „Zieh den Stecker raus, das Wasser kocht“ beispielsweise, die den ganz normalen Wahnsinn des täglichen Lebens zeigen, haben längst Kultstatus. Darüberhinaus gilt es den Menschen zu entdecken, den Zeitzeugen der besonderen Art. Kishon, der Würstchen liebt und dem Heißhunger auf ungarische Salami nachgibt, auch wenn er sich dadurch den Magen verrenkt.... Auf seinem Schreibtisch steht ein Schachcomputer, mit dem er sich angeblich die Langeweile während des Schreibens vertrieben hat.

Am 29. Januar 2005 ist Ephraim Kishon in Appenzell gestorben.

**Sendung und Heftartikel:** Christina Teuthorn (1)  
Gabriele Bondy (2 + 3)

#### Literatur Sendung 1

Amos Oz: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis, Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main, 2004, ISBN 3518416162

Amos Oz: Wie man Fanatiker kuriert, Suhrkamp Verlag: Frankfurt am Main 2004, ISBN 3518123092

#### Internettipps Sendung 1

Amos Oz' Biographie bei Suhrkamp:  
[http://www.suhrkamp.de/autoren/oz\\_oz\\_bio.htm](http://www.suhrkamp.de/autoren/oz_oz_bio.htm)

Peace Now Friedensbewegung:  
<http://www.peacenow.org.il>

## GLAM-ROCK

## Vom Poltern begeistert

Der Spandex-Strampler, das Glam-Rock-Gekasper, die Angeberei („Wir sind die beste Band der Welt“) – als *The Darkness* aus Londons Vorstadt-Nichts auftauchten, ihr Debüt-Album 3,5 Millionen Mal verkauften und drei Nächte in Folge die Wembley-Arena voll machten, da schmunzelten viele: Gut gespielt, der Irrsinn! Das Geschehen rund um CD zwei, „One way ticket to hell . . . and back“, lässt aber vermuten, dass der Größenwahn echt ist. Langhaar-Heulboje Justin Hawkins fühlt sich von Poltergeistern belästigt, beschimpft übelst Kollegen wie Chris Martin und verliebte in einem Anfall von Diventum die Band, zumindest sein Bassmann Francis Poullain gefeuert war. Der Platte – produziert von Roy Thomas Baker (*The Who*, *Queen*) – hat's nicht geschadet: Inka-Flöten, Sitar, Dudelsäcke, Monsterrockgitarren und Lieder über die Erlösung – herrlich großenwahnsinnig. Am Sonntag, 19. März, 20 Uhr, sind *The Darkness* in der Elserhalle (Rosenheimer Straße 143, Telefon 21 83 91 82). ZIR

## POP

## Amerikas Liebling

Vom deutschen „Superstar“ Alexander hört man kaum noch, umso mehr vom „American Idol“ Kelly Clarkson: Die mittlerweile 24 Jahre alte Siegerin der US-Casting-Show hat mit ihrem zweiten Nummer-Eins-Album „Breakaway“ zumindest bewiesen, dass sie keine Eintagsfliege ist. Mit einem Imagewechsel von der Schnulzensängerin zur Pop-Rockerin – bei dem Avril Lavigne und die Jungs von *Evanescence* halfen – soll jetzt auch Europa erobert werden. In München macht Clarkson am Mittwoch, 22. März, in der Tonhalle Station (20 Uhr, Grafinger Straße 6, Telefon 21 83 91 82). OHO

## POLKA

## Hopsen hier und dort

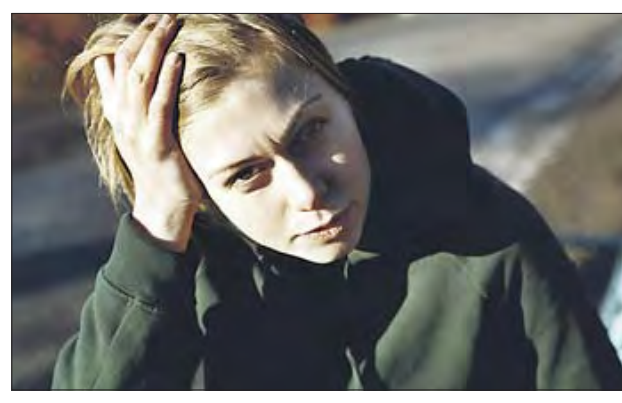
Die Polka ist der einzige Musik- und Tanzstil, der sich praktisch mit allem kreuzen lässt. Zumindest wollen das *Hiss* herausgefunden haben, deren Forschergeist und Experimentierlust nach zehn Jahren keine Ermüdungserscheinungen zeigen. Nach ihrem einzigartigen Album „Polka für die Welt“, das eigentlich Polka aus aller Welt heißen müsste, feiern sie mit neuer CD und DVD („Zehn Jahre *Hiss*“) das Gehopse zwischen Tirol und Turkistan, Böhmen und Jamaika, Bayern und Balalaika, Mexiko und Mardi Gras. Wie so viel weltmusikalischer Heimatklang geht, erklärt Stefan Hiss als bescheuerter Conférencier tiefenpsychologisch. Schließlich habe uns Elvis einst „Muss i denn“ in die US-Charts geklaut und *Hiss* dadurch auf den Polk'n-Hit wie im finnischen Skifahrerlied „Tsihi Tsihi“ gebracht. Am Freitag, 17. März, wird im Schlachthof gepolkt (20.30 Uhr, Zenettistraße 9, Telefon 76 54 84). INS

## SONGWRITERIN

## Glanz ins Dunkel

## Pop-Phantom und Lichtgestalt: die Schwedin Anna Ternheim

Madame hat einen Schatten! Das war das einzige, was Zentraleuropäer bis vor kurzem von der (im Internet schon lange viel gerühmten) Songschreiberin Anna Ternheim mit Gewissheit sagen konnten. Das düstere Cover ihres bereits vor zwei Jahren nur in Schweden erschienenen, sensationellen Debütalbums zeigte die Stockholmerin reichlich unterbelichtet –



als schwarze Silhouette vor kaltem See. In der Heimat steht das scheue Pop-Phantom längst im Rampenlicht: Gold, Platin, ein Schweden-Grammy. Ternheims nun endlich auch hierzulande veröffentlichter Erstling „Somebody Outside“, an dem die Ex-Architekturstudentin zehn Jahre lang feilte, knüpft an Glanzzeiten von Suzanne Vega und PJ Harvey an. Zitterzarter Psychopop. Westergitarrenwirbel. Trotzige Lyrik über Fluchtphantasien, Einsamkeit und Liebeswut. Melancholie für Millionen. KRIE

• Anna Ternheim, Mi., 22. März, 21 Uhr, Ampere, Zellstraße 4, ☎ 21 83 91 82

So gut belichtet zeigte sich Anna Ternheim bisher kaum. Foto: oh

## R'N'B

## Ein Lied für alle

Mit „Sunny“ schrieb sich Bobby Hebb die Trauer über den Tod seines älteren Bruders Harold von der Seele und landete einen Welthit. Kaum zu glauben: Bei der Englandtournee des aus Nashville stammenden Songwriters, Sängers und Gitarristen traten die *Beatles* im Vorprogramm auf. Den Nummer-zwei-Hit hatten vor der Veröffentlichung 1966 alle großen Musikverlage abgelehnt. Heute gehört er zu den meistgespielten Songs überhaupt, den Hunderte Musikstars wie Frank Sinatra, James Brown, Cher, *The Four Tops*, Oscar Peterson, *Boney M.* und die Schauspieler Robert Mitchum und Leonard Nimoy alias Mr. Spock interpretiert haben. Hebb, der schon als Dreijähriger auf Vaudeville-Bühnen stiepte, blieb ein ruheloser Wanderer zwischen den Städten Nashville, Chicago, New York und den Stilen Country, Blues und Jazz. Am Donnerstag, 16. März, tritt das 67 Jahre alte One-Hit-Wunder zum zweiten Mal im Atomic Cafe auf (21 Uhr, Neuturmstraße 5, Telefon 228 30 54). INS

Wenn Dancefloor-Meister wie *4Hero* und *Jazzanova* genug haben von auswechsellbarem Soulgesang, lassen sie sich gern eine Telefonnummer in Philadelphia geben. Dort wohnt neben Hip-Hop-Großen wie den *Roots* auch Ursula Rucker. Die Journalistin und vierfache Mutter hat sich einen Namen als Spoken-Word-Artistin gemacht, als (afro-)amerikanische Vortragskünstlerin in der Nachfolge von Gil Scott-Heron und den *Last Poets*. In ihren Texten wettet die „Supa Sista“, so ein Albumtitel, gegen Diskriminierung, Rassismus und Gewalt gegen Unschuldige. Mit kühler Stimme trägt sie geschuldige Plädoyers vor. Funk-Grooves verschafft sie ungeahnten Tiefgang. Auf der neuen CD „Ma' a Mama“, die viele Eigenproduktionen enthält, die an Prince orientiert sind, nervt allerdings der ständig erhobene Zeigefinger. Live kommen die charmannten Züge der strengen Anwältin der Menschenrechte am besten zur Geltung: am Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr, im Ampere (Zellstraße 4, Telefon 21 83 91 82). MMY

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München  
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.diz-muenchen.de

## SPOKEN WORD

## Mamas Zeigefinger

Wenn Dancefloor-Meister wie *4Hero* und *Jazzanova* genug haben von auswechsellbarem Soulgesang, lassen sie sich gern eine Telefonnummer in Philadelphia geben. Dort wohnt neben Hip-Hop-Großen wie den *Roots* auch Ursula Rucker. Die Journalistin und vierfache Mutter hat sich einen Namen als Spoken-Word-Artistin gemacht, als (afro-)amerikanische Vortragskünstlerin in der Nachfolge von Gil Scott-Heron und den *Last Poets*. In ihren Texten wettet die „Supa Sista“, so ein Albumtitel, gegen Diskriminierung, Rassismus und Gewalt gegen Unschuldige. Mit kühler Stimme trägt sie geschuldige Plädoyers vor. Funk-Grooves verschafft sie ungeahnten Tiefgang. Auf der neuen CD „Ma' a Mama“, die viele Eigenproduktionen enthält, die an Prince orientiert sind, nervt allerdings der ständig erhobene Zeigefinger. Live kommen die charmannten Züge der strengen Anwältin der Menschenrechte am besten zur Geltung: am Dienstag, 21. März, 20.30 Uhr, im Ampere (Zellstraße 4, Telefon 21 83 91 82). MMY

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München  
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.diz-muenchen.de

## DEUTSCH-ROCK

## Wenn das Feiern Alltag wird

Ihren 25. Geburtstag haben die „Fehlfarben“ verschwitzt, jetzt holen sie das Jubiläum auf der „26 1/2“-Tournee nach



„Es geht voran“, notfalls auf allen Vieren: Peter Hein (Mitte) und seine Fehlfarben. Foto: Muffatwerk

Als Popstar im Nebenberuf hat man Peter Hein oftmals bezeichnet, der „zur Erholung ins Büro“ ginge, wie er sagte. Der Sänger der *Fehlfarben* hat noch nicht verraten, wie er sich jetzt von den Strapazen des Musikantendaseins erholt, nachdem sein Bürojob bei Xerox wegrationalisiert wurde. Dort hatte er seit dem Abitur am Schreibtisch gesessen, 25 Jahre lang, und ganz nebenbei die deutsche Rock- und Popmusik maßgeblich mitgestaltet. Her-

vorgangen aus den Punk- und New-Wave-Bands *Mittagspause* und *Der Plan*, lieferten die Fehlfarben mit ihrem Debüt-Album „Monarchie und Alltag“ vor einem Vierteljahrhundert die Initialzündung für die Neue Deutsche Welle und die Blaupause für deutschsprachigen Rock im Allgemeinen.

Mit dem Album „Knetief im Dispo“ gelang den Fehlfarben 2003 ein kraftvolles und unerwartetes Comeback. Man denke nur an zeitlos schöne Popjuwelen wie den

„Club der schönen Mütter“ oder „Sieh nie nach vorn“. Die Feier zum 25. Geburtstag kurz darauf fiel aus. Angesichts dessen sind die Fehlfarben nun auf ihrer „Geburtstag vergessen“-Tour zu erleben. Passend dazu ist im Februar eine Art Tribute-Album erschienen mit dem Titel „26 1/2“ (V2 Records). Ein etwas ungerades, eben ein Punk-Jubiläum. Auf dem Tonträger versuchen sich jede Menge Prominente wie Jochen Distelmeyer, Françoise Cactus oder Dirk von Lowtzow an den

Liedern der Fehlfarben. Das gelingt zwar nicht immer, wie bei Campino oder Herbert Grönemeyer, die sich mit dem Originalmaterial hörbar schwer tun. Bei ihrem Konzert in München werden die Fehlfarben sich jedoch ganz sicher in Originalbesetzung mit ihrem Sänger und Texter Peter Hein auf der Bühne der Muffathalle feiern lassen. TOBIAS SÖLDNER

• Fehlfarben, Sa., 18. März, 20.30 Uhr, Muffathalle, Zellstr. 4, ☎ 21 83 91 82

## JIDDISCHE LIEDER

## Die Weltsprache der Mameloschen

Die Münchnerin Nizza Thobi besingt Freud und Leid der Juden

Wenn Nizza Thobi auf ihrer neuen CD behauptet, „jiddisch is gor nischt asoj schwer“, glaubt man ihr sofort. „Klezmir“, ja, das kennt man, das sind die Musikanten, „Maloch“ ist Arbeit, „Massel“ Glück. Ganz so einfach ist's dann doch nicht. Ins Vertraute mischt sich Unverständliches, „Rachmones“, „Schejgez“, „Roiges“ – man merkt, da hat sich aus dem Mittelhochdeutschen eine eigene Sprache geformt, einst die Muttersprache der Mameloschen, Juden osteuropäischer Herkunft, die zu den sieben Weltsprachen zählte, und die nach dem Nazi-Horror nur noch zwei Millionen Menschen beherrschten. Nizza Thobi, die 1947 in Jerusalem geboren wurde und seit 30 Jahren in München lebt, bringt ihren Hörern das Fremdwort wieder nahe: In ihrer Sendung auf Radio Lora 92,4 (jeden dritten Dienstag im Monat, 21 Uhr), mit den Übersetzungen im CD-Heft und auf Konzerten. Da singt sie voller Hingabe Jiddische Lieder von Autoren wie Itzig Manger, Jehuda Amichai und Brodyo Kasriel, die Freud und vor allem Leid der Juden von Jerusalem bis Wilna verarbeitet haben. ZIR

• Nizza Thobi, Sa., 18. März, 20 Uhr, Carl-Orff-Saal im Gastelg, Rosenheimer Straße 5, ☎ 21 83 91 82

## LIVE-MUSIK

## Donnerstag, 16. März

ZENITH, 20 Uhr: **Jack Johnson** (siehe CD-Tipp); Lilienthalallee 29, ausverkauft  
BR-FUNKHAU, 20 Uhr: **Attwenger, Kamerakino** (s. S. 1); Rundfunkplatz 1, ☎ 21 83 91 82  
AMPERE, 20.30 Uhr: **Holly Williams** (Hanks Enkelin mit Folk); Zellstraße 4, ☎ 21 83 91 82  
ELSERHALLE, 19 Uhr: **Marc Terenzi** (Pop); Rosenheimer Straße 143, ☎ 21 83 91 82  
ATOMIC CAFE, 21 Uhr: **Bobby Hebb** (siehe Bericht); Neuturmstraße 5, ☎ 228 30 54  
BACKSTAGE, 20 Uhr, Halle: **Cultus Ferox, Van Langen** (Mittelalter-Kult); Club, 20 Uhr: **Die Jungs, Final Injection, Hä?, Jam Taxi**, u.a. (Emergenza-Bandwettbewerb); Friedenheimer Brücke 7, ☎ 126 61 00  
MONOFABRIK, 21 Uhr: **Cairo** (Grunge); Sonnenstraße 27, ☎ 01 62/749 59 05  
ORANGEHUSE, 21 Uhr: **Pyranja** (deutscher Frauen-Rap); Hansastraße 41, ☎ 72 48 80  
GLOCKENBACHWERKSTATT, 21 Uhr: **Inner Mayhem, Fish** (Alternative-Rock, Nu-Metal); Blumenstraße 7, ☎ 26 88 38  
KAFFE KULT, 21 Uhr: **Sinaloa, Ampere, Multiplex Johnson** (Psycho-Rock); Oberföhringer Straße 156, ☎ 95 92 76 92  
SCHLACHTHOF, 20.30 Uhr: **Songwriters Live** (akustische Musik); Zenettistr. 9, ☎ 76 54 48  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **4 Walls + 2** (Avantgarde); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Freitag, 17. März

ZENITH, 20 Uhr: **Juanes** (Latin-Rock); Lilienthalallee 29, ☎ 54 81 81 81  
BACKSTAGE, abgesetzt: **Gorefest, Master, Severe Torture**; Club, 20 Uhr: **Belouga, Brass-shoppers, Discover Attitude, Knollar, Mr. Liver, Pecado, X-ing** (Emergenza-Bandwettbewerb); Friedenheimer Br. 7, ☎ 126 61 00  
AMPERE, 21 Uhr: **Babylon Circus** (siehe Bericht); Zellstraße 4, ☎ 21 83 91 82  
SCHLACHTHOF, 20.30 Uhr: **Hiss** (siehe Bericht); Zenettistraße 9, ☎ 76 54 48  
GLOCKENBACHWERKSTATT, 21 Uhr: **The Stout** (Ska-Pop); Blumenstraße 7, ☎ 26 88 38  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **Bernhard Pichl** (Modern Jazz); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Samstag, 18. März

MUFFATHALLE, 20.30 Uhr: **Fehlfarben** (siehe Bericht); Zellstraße 4, ☎ 21 83 91 82

## TANGO

## Tanz auf dem Grab

Der Münchner Tangoszene ist er bekannt als Mitglied der argentinischen Tango-Electro-Formation *Bajo Fando*, die gerade bei den heißen Tango-Fusion-Tänzern sehr beliebt ist. Wenn der Sänger Cristobal Repetto nach dem gefeierten Gastspiel im Juli vergangenen Jahres wieder in den Club Ampere kommt, dürfte er, seiner aktuellen CD gemäß, schwerpunktmäßig klassische Tango-Töne zum Besten geben. Der 24 Jahre junge „neue Star am Firmament des gesungenen Tangos“, wie ihn die argentinische Presse nennt, rekonstruiert den alten Stil des legendären Sängers Carlos Gardel so perfekt, dass man meinen möchte, Gardel selbst wäre wieder auferstanden. Überzeugen kann man sich davon am Montag, 20. März, von 20.30 Uhr an (Zellstraße 4, Telefon 21 83 91 82). UMAR

## REGGAE

## Der lange Kampf des Sohnes mit den Schlägen des Vaters

Da wurde der Grammy ausnahmsweise an den Richtigen verliehen. Damian Marley ist einer der jüngsten Nachkommen von Bob Marley. Der 27 Jahre alte Spross der Reggae-Legende nennt sich Junior Gong, in Anlehnung an Tough Gong, harter Schlag, den Spitznamen seines Vaters. Für „Welcome to Jamrock“, sein Opus magnum, hat Damian Marley Klassiker aus der Feder des großen Bob in den Hip-

Hop-Kontext übersetzt: Samples aus Liedern wie „Pimpa's Paradise“ wurden mit Hilfe von Damians Stiefbruder Stephen aufgemotzt und zu Klängschleifen verarbeitet – Grundlage für melodische Gesänge und zornige Raps von heute. Gleichwohl setzt Damian Marley in den gesellschaftskritischen Stücken Saxofonoli und Instrumentalfarben ein, die im reinen Hip-Hop kaum vorkommen. Damian

CARL-ORFF-SAAL, 20 Uhr: **Nizza Thobi** (siehe Bericht); Rosenheimer Str. 5, ☎ 21 83 91 82  
ORANGEHUSE, 21 Uhr: **Gods Of Blitz** (Neo-Punk); Hansastraße 41, ☎ 72 48 80  
ATOMIC CAFE, 21 Uhr: **Bolzplatz Heroes** (Alternative-Rock); Neuturmstraße 5, ☎ 228 30 54  
BACKSTAGE, Club, 20 Uhr: **Headlokk, Insanity, Lovkraft, Prefume, Scale Of A Bloody Ruin, Sulpain, X-claym** (Emergenza-Wettbewerb); Friedenheimer Br., ☎ 126 61 00  
SCHLACHTHOF, 20.30 Uhr: **Bluespower** („plays Pink Floyd“); Zenettistraße 9, ☎ 76 54 48  
MONOFABRIK, 21 Uhr: **Aerosole Companion** (Indie-Pop); Sonnenstr. 27, ☎ 0162/749 59 05  
GLOCKENBACHWERKSTATT, 21 Uhr: **Dear Henry Bliss** (Indierock); Blumenstraße 7, ☎ 26 88 38  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **Marcus Kesselbauer Quartet** (humorvoll interpretierte Standards); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Sonntag, 19. März

ELSERHALLE, 20 Uhr: **The Darkness** (siehe Bericht); Rosenheimer Str. 143, ☎ 21 83 91 82  
BACKSTAGE, 21 Uhr, Club: **Walter Schreifels** (Akustik-Solo); Friedenheimer Brücke 7, ☎ 126 61 00  
SUBSTANZ, 20 Uhr: **Dos Hermanos, The Scovilles, Mode Execute Ready, Five!Fast!!!Hits!!!** (Münchner Rock); Ruppertstr. 28, ☎ 721 27 49  
FEIERWERK, Dschungelpalast, 10.30 Uhr: **Blues And Space For Two** (Blues, Rock & Pop); Sunny-Red, 21 Uhr: **Between Jazz** (Jam); Hansastr. 41, ☎ 72 48 80  
SCHLACHTHOF, 20.30 Uhr: **Dan Markx-Orchestra** (Swing); Zenettistraße 9, ☎ 76 54 48  
PRINZREGENTENTHEATER, 21 Uhr: **WDR Rundfunkorchester** („As time goes by ...“, Filmmusik); Prinzregentenplatz 12, ☎ 21 83 91 82

## Montag, 20. März

MUFFATHALLE, 20.30 Uhr: **Damian Marley** (siehe Bericht); Ampere, 20.30 Uhr: **Cristobal Repetto** (siehe Bericht); Zellstr. 4, ☎ 21 83 91 82  
BACKSTAGE, 21 Uhr, Halle: **Blackmail** (Rock); Friedenheimer Brücke 7, ☎ 126 61 00  
FEIERWERK, Kranhalle, 21 Uhr: **Red Sparowes, The Nine** (Rock); Sunny-Red, 20 Uhr: **Sirens** (Hardcore); Hansastr. 39, ☎ 72 48 80  
ORANGEHUSE, 21 Uhr: **The Briefs** (Neo-New-Wave); Hansastraße 41, ☎ 72 48 80

## POLIT-SKA

## Lässig und korrekt

Macht Laune, auf den ersten Blick. Wenn man genauer hinsieht und hinhört, merkt man allerdings, dass *Babylon Circus* nicht nur eine Partycombo sind, sondern Position gegen die Willkür der Mächtigen, gegen Krieg und Dummheit beziehen. Mitte der Neunziger in Lyon gegründet, hat sich das Musikerkollektiv mit einer Mischung aus Dub, Ska, Rap, Funk, Chanson und Brass-Band-Sound einen festen Platz in der europäischen Subkulturszene erspielt. Dabei hilft ihnen ihr Gespür für musikalischen Witz und clevere Präsentation, die drohenden Klischees des Betroffenheitspops zu umgehen. Am Freitag, 17. März, sind *Babylon Circus* von 21 Uhr an im Ampere zu Gast. Das verheißt Fete mit Botschaft, voll korrekt und trotzdem wunderbar lässig (Zellstraße 4, Telefon 21 83 91 82). DOMBR

SUBSTANZ, 20 Uhr: **Franz Mayerthaler** (Bavarian-Blues); Ruppertstraße 28, ☎ 721 27 49  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **Al Porcino Big Band** (Swing); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Dienstag, 21. März

BACKSTAGE, 21 Uhr, Halle: **Kaizers Orchestra** (s. Ber.); Friedenheimer Brücke 7, ☎ 126 61 00  
AMPERE, 20.30 Uhr: **Ursula Rucker** (siehe Bericht); Zellstr. 4, ☎ 21 83 91 82  
PHILHARMONIE, 20 Uhr: **Vicky Leandros** (Chansons); Rosenheimer Straße 5, ☎ 21 83 91 82  
MONOFABRIK, 21 Uhr: **The Fe Fi Fo Fums, The Suspicious** (Low-Fi-Rock); Sonnenstraße 27, ☎ 01 62/749 59 05  
KAFFE KULT, 21 Uhr: **Burial Year, Trainwreck, Ghostchant** (Hardcore); Oberföhringer Straße 156, ☎ 95 92 76 92

## SZ CD-TIPP

Wären mehr Amerikaner wie **Jack Johnson**, die Welt wäre friedlicher, hässlicher, sauberer. Nicht nur, dass der Hawaiianer als Ex-Surferprofi (und Surffilmer) ewig auf der Seite der Sonnyboys stehen und mit Flip-Flops auf die Bühne schlappen wird, auf seinem neuen Nummer-eins-Album, dem Soutrack **Sing-A-Longs and Lullabies for the Film Curious George** (Universal) zeigt er auch wieder seine anderen Sonnenseiten: Als Stimme des Zeichentrickfilm-Affen George ruft der Singer-Songwriter zum Teilen, Anpacken und Abfallvermeiden auf, zeigt (auch mit Gästen wie Ben Harper oder G. Love), wie wichtig Freunde sind und lädt Groß und Klein in Cat-Stevens-Manier zum Mitkuscheln am Lagerfeuer ein. Millionen hat er schon bekehrt; die Hallen sind stets ausverkauft – so auch das Zenith am Donnerstag, 16. März, um 20 Uhr (Lilienthalallee 29). ZIR



## Party-Termine

ausgewählt von **jetzt.de**  
Süddeutsche Zeitung

■ Donnerstag: Leiwand! Im **Studio 1** des BR startet die Konzertreihe „Bavarian Open Sessions“ – eine bekannte Band plus ein Newcomer, beide rocken gleichberechtigt. *Attwenger* (Wien/Linz) und *Kamerakino* (München) machen den Anfang (siehe Seite 1; 20 Uhr, Rundfunkplatz 1). Happy Birthday: Das **Cord** feiert zweiten Geburtstag. „Es gibt eine lustige Party mit einigen Überraschungen und Geschenken“, sagt Clubchef Aleks Vulic (Eintritt frei, 20 Uhr, Sonnenstraße 27).

■ Freitag: Die Gebrüder Hannes und Andi Teichmann (auch bekannt durch ihre Band *Beige GT* und das Label Fete platten) geben einen ihrer seltenen Live-Auftritte in der **Roten Sonne** (23 Uhr, Maximiliansplatz 5). Recordrelease: Der „Yum Yum“-Sampler wird in der **Registrator** präsentiert (23 Uhr, Blumenstraße 28). ■ Samstag: Neue Töne: Graziano Avitabile stellt im **Harry Klein** sein neues Label Feinkostplatten vor (23 Uhr, Friedenstraße 10). Happy Birthday zum Zweiten: Die Housenacht „Katzenpuff“ feiert im **Schrannehallen-Club** (23 Uhr, Viktualienmarkt 15). Mehr Distortion für die gesamte Nation: Die **Bolzplatz Heroes** mit *Sportfreunde-Flo*, *Cosmic Casino*-Markus, *Notwist-Mäcki* und Flo-Bruder Jörg ziehen im **Atomic** mit neuer CD mächtig vom Leder (21 Uhr, Neuturmstraße 5).

■ Sonntag: Talente: Beim „Adventure Club“ präsentiert Dirk Wagner jeden dritten Sonntag im Monat im **Substanz** vier gute Bands: *Dos Hermanos*, *The Scovilles*, *Mode Execute Ready*, *Five!Fast!!!Hits!!!* (21 Uhr, Ruppertstraße 28).

■ Montag: 1,2,3: *The Briefs* rocken im **Orangehouse** (20 Uhr, Hansastraße 42)

■ Dienstag: Afro: Ursula Rucker zaubert mit Drum'n'Bass und Jazz im **Ampere** (siehe Bericht; 20 Uhr, Zellstraße 4).

■ Mittwoch: Volltreffer: Zum Geburtstag von Guy Chadwick, Sänger der wunderbaren Brit-Popband *House Of Love*, hört man fast alle seine Hits im **Südstadt** (19 Uhr, Thalkirchner Straße 29). ACB

## CLUBMUSIC

## Dynamit in der Disco

„Wild“ ist nicht gerade die erste Assoziation, wenn man an aktuelle Clubmusik denkt. Sowohl DJs als auch Clubgänger machen es sich im „Four to the floor“-Universum seit Jahren recht gemächlich. *Jahcoozi* machen Schluss mit dieser Heimelegit. Die Berliner Band ist wirklich wild. Sie mixt, was eigentlich super zusammenpasst und trotzdem nie gemacht wird: Techno, Hip-Hop und harten Dancehall. Vor allem die Londonerin Sasha Perera, die Sängerin des Trios, ist auf der Bühne Dynamit, rappt sich die Seele aus dem Leib. Dazu schmalzt der Bass, peitschen die Beats, mal gerade, mal vertrackt holpernd. Hauptsache nie erwartbar, nie gemächlich. Jahcoozi brennen, und mit ihnen brennt der Club, so auch am Samstag, 18. März, 23 Uhr, die Rote Sonne (Maximiliansplatz 5, Telefon 55 26 33 30). PPH

Marley hat das Erbe seines Vaters entschlossen weiterentwickelt. Verständlich, dass „Welcome to Jamrock“ in *Black Music*- und Weltmusik-Zeitschriften als Album des Jahres gefeiert wurde und nun den Grammy in der Sparte bestes Reggae-Album erhielt. MARKUS MAYER

• Damian Marley, Mo., 20. März, 20 Uhr, Muffathalle, Zellstr. 4, ☎ 21 83 91 82

SCHLACHTHOF, 20.30 Uhr: **Odeon Tanzorchester** (Nostalgie-Pop); Zenettistr. 9, ☎ 76 54 48  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **Cazyapjazz** (östliche Klänge mit Drum'n'Bass); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Mittwoch, 22. März

TONHALLE, 20 Uhr: **Kelly Clarkson** (siehe Bericht); Grafinger Straße 6, ☎ 21 83 91 82  
MUFFATWERK, Muffathalle, 20 Uhr: **Nik Bärtsch's Ronin** (Trance-Groove); Ampere, 21 Uhr: **Anna Ternheim** (siehe Bericht); Zellstraße 4, ☎ 21 83 91 82  
ATOMIC CAFE, 21 Uhr: **Carpark North** (80's-Retro-Pop); Neuturmstraße 5, ☎ 228 30 54  
BACKSTAGE, 21 Uhr: **Letzte Instanz** (Mittelalter-Rock); Friedenheimer Br. 7, ☎ 126 61 00  
MONOFABRIK, 21 Uhr: **In Cold Blood** (Wave); Sonnenstraße 27, ☎ 01 62/749 59 05  
PRAGER FRÜHLING, 21 Uhr: **Etna** (moderner Jazz); Altmühlstraße 1, ☎ 54 07 37 72  
UNTERFAHRT, 21 Uhr: **Ju Cassou** (Brazil-Jazz); Einsteinstraße 42, ☎ 448 27 94

## Weitere Musikbühnen

FONSOS'5, 21.30 Uhr: 16. **Jane Knierp & Friends** (Jazz); 17. **Blue Ox** (Oldies); 18. **Blues Gang** (Blues); 19. **Blues Night** (Blues); 20. **Peter Bandit** (Blues & Rock); 21. **Midnight Walkers** (Rock); 22. **George Greene** (Jazz & Soul); Franzstr. 5, ☎ 33 88 35  
BAYERSCHER HOF, 20 Uhr: 16. **Margaux Fitzgerald & Claudia Burkhardt** (Vocal-Jazz); 22 Uhr: **Mo'Acid** (Soul); 17./18., 19 Uhr: **Mo' Acid** (Soul); 19.: **Cymyology** (Vocal-Jazz); 21./22. **Sophie Wegener – Zona Sul** (Bossa Nova); Promenadeplatz 2-6, ☎ 212 00  
EINE-WELT-HAUS, 20 Uhr: 17. **The Young Zulu Warriors** (Musical); 18. **Mosaico** (Latin); Schwandlstraße 80, ☎ 856 37 50  
FRAUNHOFER, 11 Uhr: **Sons of the Desert** (Hawaiian Jazz); Fraunhoferstr. 9, ☎ 26 78 50  
HIDE OUT, 21 Uhr: 18. **Bluesession**; 17. **San2 & His Soul Patrol** (Soul); 18. **Mani Wieder** (Texasblues); Volkartstraße 22, ☎ 13 01 03 97  
INTERIM, 20 Uhr: 17. **Berger Solo Band** (Musik-kabarett); 18. **Stephan Stiens – Guitar Company** and **Friends** (Gitarrenmusik); Agnes-Bernauer-Straße 97, ☎ 54 66 29 51  
PASINGER-FABRIK, 20 Uhr: 18. **Big Blue, Quartetto Ma Non Troppo** (A Cappella); 21. **Corpus Delicti** (Italo-Rock); 22. **No Goods** (Film-Konzert); August-Exter-Str. 1, ☎ 82 92 90 79

## Wieder Theatertage

Leierkasten organisiert Aufführungen im Oktober

**Dachau** ■ Zum zweiten Mal organisiert die Kleinkunstbühne *Leierkasten* die „Dachauer Theater-Tage“: Vom 13. bis 23. Oktober finden an mehreren Spielorten in Dachau Aufführungen von Puppentheater, Sprechtheater, Improvisationstheater, Kabarett und Schattentheater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. Der Kartenverkauf für alle Nachmittags- und Abendvorstellungen beginnt am Samstag, 15. September. Die Vormittagsvorstellungen für Schulklassen und Kindergartengruppen sind bereits ausverkauft.

„Theaterfestivals gibt es viele. Doch ein *Kindertheaterfestival* – das ist etwas Besonderes“, schreiben die Organisatoren im Programmheft. Tatsächlich kommen an den elf Aufführungstagen 15 Stücke für Kinder – zum Teil auch für die ganz Kleinen im Alter von drei Jahren – auf die Bühne. Für Jugendliche und Erwachsene bietet das Programm insgesamt neuen unterschiedliche Aufführungen.

Die Stücke sind dabei nicht einer bestimmten Thematik oder Aufführungspraxis gewidmet, sondern sie bilden eine bunte Mischung. Beispielsweise präsen-

tiert das *FAKS-Theater* für Kinder von drei Jahren an die Geschichten „Gute Nacht mein Bär“ oder „Kleine Raupe“, die die Gruppe schauspielerisch, pantomimisch und musikalisch für ihr junges Publikum umsetzt. *Margrit Grysin* bietet hingegen einen Workshop zum Figurentheater an. Zusätzlich findet innerhalb der TheaterTage die Welturaufführung ihres neuen Puppenstücks „Mutter Erde“ statt.

Auch ein A-cappella-Ensemble aus Kiew ist eingeladen. „Pikkardijka Terzija“ tritt mit einem Repertoire von Meisterwerken aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf, mit Volksliedern, Pop und Rock. Zum Abschluss bringt das *Theater Kuckucksheim* Goethes Faust als Puppenspiel auf die Bühne.

Die TheaterTage tragen sich zu fünfzig Prozent aus Sponsorengeldern und der Unterstützung aus Stadt und Landkreis Dachau, sagt *Frank Striegler* vom *Leierkasten*. Die andere Hälfte sind die Einnahmen. Die Karten gibt es im Informationsbüro der Stadt Dachau, Konrad-Adenauer-Straße 1, im Büro des Leierkasten, Waldschwaigstraße 2, oder auch per Brief. Die Karten kosten zwischen sieben und 39 Mark. *pop*

Konzert im Jugendgästehaus

## Entdeckungsreise mit politischem Anspruch

Nizza Thobi macht die unfassbaren Dimensionen des NS-Terrors greifbarer / Lieder aus dem Ghetto

**Dachau** ■ Dass „Gebojn in a saijdn hemdl“ keineswegs Reichtum besingt, wie man als Zuhörer zunächst hätte vermuten können, sondern als Parabel für den Identitätswahrenden Wert der Muttersprache zu verstehen ist, erklärte die israelische Sängerin *Nizza Thobi* ihren Zuhörern am Mittwoch bei einem Konzert zur 19. Internationalen Jugendbegegnung im Jugendgästehaus.

Und so hatte das gleichnamige Programm mit jiddischen, hebräischen und Liedern in Ladino, der Sprache der sephardischen Juden, sehr viel mit einer Entdeckungsreise in vergangenes und gegenwärtiges jüdisches Leben gemein und gar nichts mit der inzwischen aus allen Lautsprechern tönenden leichten Klezmer-Kost. Unmöglich, den politischen Anspruch Thobis nicht wahrzunehmen, dem sie mit einem Wort Milan Kunderas Ausdruck verlieh: „Der Mensch kämpft gegen die Macht ist der Kampf der Erinnerung gegen das Vergessen.“ Unmöglich, auf Anhieb alle Namen zu behalten, die da im Laufe des Abends in Text, Bild und Lied lebendig werden, aber ebenso unmöglich, nicht berührt zu sein von der Expressivität der Stimme, von den Gesichtern und der zumeist leidvollen Geschichte, die sich mit jedem Gesicht verbindet.

Nizza Thobi spannt einen weiten Bogen von den Ghettos von Wilna und Warschau zum heutigen Israel. Sorgsam erläutert sie ihrem Publikum in Deutsch und Englisch die Liedtexte und lässt scheinbar nüchterne Informationen einfließen, die die immer noch



Einen weiten Bogen von Liedern aus den Ghettos bis hin zum heutigen Israel spannten Hans Jakob (links) und Nizza Thobi beim Konzert im Jugendgästehaus. Fotos: Heigl

unfassbaren Dimensionen des Grauens der NS-Zeit ein wenig greifbarer machen. So, wenn sie das Wiegenlied von „S'dremlen fejgl“ singt. Lea Rudnitzky schrieb dies im Wilnaer Ghetto für ein dreijähriges Kind, das dem Massenmord entging, aber seine Eltern verlor. Sie selbst wurde im September 1943 von der Gestapo gefasst und nach Majdanek deportiert, wo sie verbrannt wurde.

Oder wenn der Dichter in „Ge-hat hob ich a hejm“ völlig fassungslos vor den brutalen Geschehnissen im Ghetto Podgorze steht, weil er doch gar nichts hatte, was ihm wegzunehmen sich für seine Feinde lohnte hätte.

Geradezu tröstlich wirkt dagegen die Geschichte „A chasn of schabes“, die von der Wahl eines jungen Kantors durch einen Schneider, einen Hufschmied und

einen Fuhrmann berichtet. Ihre tiefe Liebe zu ihrem Heimatland Israel zeigt die Wahlmüchnerin Nizza Thobi zudem auch mit Liedern der israelischen Volksdichterin Rachel Bluwstein und der Partisanin Hanna Senesch, mit Bildern aus Jerusalem und aus der Wüste und indem sie fast nebenbei das Publikum auffordert: „Support Israel!“ *DOROTHEA FRIEDRICH*



Auch die Madonna soll bis zum Tag des offenen Denkmals wieder in der Lourdesgrotte an der Bründlkapelle stehen. babs/F: Archiv the

## Heilkräftiges Wasser

Die Bründlkapelle ist zum Tag des Denkmals geöffnet

**Haimhausen** ■ Vor allem Wallfahrer mit Augenleiden versprechen sich Linderung: Schon im 18. Jahrhundert pilgerten sie zu jener Quelle, die die Lourdesgrotte an der Bründlkapelle in Haimhausen speist. „Ein ‚g'sunds Wassa‘ mit einer heilkräftigen Wirkung“ habe sie, schrieb Alois Angerpointner, vormals Kreishauptpfleger, 1980 in der „Wallfahrtslegende von der Bründlkapelle“.

Die Kapelle steht etwa eine Viertel Gehstunde nordöstlich von Haimhausen, im Breitholz, am Hang oberhalb der Amper. Der Überlieferung zufolge war dort ein „kleines Bildstück“ mit einer Terrakotta-Nachbildung des Gnadenbildes von Ettal verehrt worden. An seine Stelle wurde um 1710/14 eine kleine hölzerne Kapelle „zur Bequemlichkeit der Wallfahrer“ gebaut. Doch aufgrund steigenden Zulaufs ließ Karl Ferdinand Maria Reichsgraf von und zu Haimhausen – damaliger Besitzer des Schlosses Haimhausen – 1734 ein steinernes Kirchlein errichten – die Bründlkapelle.

„Der rechteckige Bau erhielt einen achteckigen Dachreiter mit Zwiebelhaube; ein flaches Gewölbe überspannte den Kirchenraum“, schreiben Stefan Nadler

und Maria Hildebrandt 1997 in der „Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte“. Bereits um 1887 wurde die Kapelle restauriert und innen die Lourdesgrotte errichtet. Sie wurde 1934 an die Außenwand verlegt, eine Flachdecke ersetzte fortan das Gewölbe. 1974 stahlen Diebe Gnadenbild, Altargemälde, Figuren, Säulen.

Seit 1997 kümmert sich der Förderverein Bründl um Restaurierung und Neugestaltung der Kapelle. Zuerst wurden besagte Dokumentation erstellt und Erdreich wie Fundament untersucht. Mitglieder legten den Zickzackweg vom Unteren Bründelweg zur Kapelle an, der Dachstuhl wurde saniert, der Zwiebelturm erneuert, das Gewölbe freigelegt, das Fundament saniert. Derzeit wird der Altar renoviert. „Wir sind bei etwa 1,4 Millionen Mark“, berichtet Vorsitzender Franz Laumbacher.

Zum Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 9. September, sollen die Arbeiten weitestgehend abgeschlossen sein. Die Bründlkapelle wird von 11 bis 17 Uhr geöffnet sein. Franz Laumbacher, Johann Wittmann und Markus Bogner werden bei Führungen Einzelheiten erläutern. *BARBARA NAHR*

## Pop-Sponsoren gesucht

Popkonferenz tagt im November in Germering

**Germering** ■ Die dritte Popkonferenz für Kulturpolitik und Jugendmarketing „dialog.POP“ findet vom 16. bis 18. November in der Germeringer Stadthalle statt. Die Konferenz wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Musikinitiativen „B.A.ROCK“, ABMI/Rock.Büro Süd und dem Deutschen Musikrat veranstaltet. Auf der Veranstaltung wird über neue Chancen des Sponsoring für Popmusik diskutiert. Erwartet werden Politiker, Vertreter von Behörden, von Unternehmen, Werbeagenturen, Plattenfirmen, Veranstalter und Szenenetzwerken.

Nach Angaben von Bernd Schweinar, dem Vorsitzenden von B.A.ROCK, geht es um neue Wege des Sponsoring, um neue Kontakte in der Musikbranche im nationalen und regionalen Bereich neben den großen Stars. Werbewirtschaft und Musikbranche sollen auf der Konferenz über neue Möglichkeiten diskutieren und gemeinsame Interessen zwischen Firmen und Jugendkulturszenen definieren. Debattiert werden soll insbe-

sondere über vernetzte Fördermodelle.

Für die Wirtschaft sind die Szenenetzwerke interessant, weil die Beteiligten oft näher an neuen Trends, Bands und Sounds dran sind. Auf der Internet-Seite von „dialog.POP“ werden potentielle Konferenzteilnehmer im branchentypischen Slang umworben: „Sie haben als Unternehmer oder Werbeagentur schon mal mit dem Gedanken gespielt, ihren Content mit Popmusik in den Jugendmarkt zu kommunizieren?“ – „Lernen Sie bei der dialog.POP die kompetenten Szenenetzwerke kennen, die ihnen in dieser Zielgruppe einen hohen Glaubwürdigkeitszuwachs generieren können.“

Schirmherr ist der bayerische Minister für Kunst, Hans Zehetmair, der Popmusik als Kultur- und Wirtschaftsgut einschätzt. Zu den Kooperationspartnern gehören der Bayerische Rundfunk, die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, die Deutsche Rockmusikstiftung und der John Lennon Talentaward. *bip*

## Selten gespielte Werke

Das „Consortium Classicum“ spielt im Schloss

**Oberschleißheim** ■ Das „Consortium Classicum“, gegründet von Dieter Klöcker, widmet sich mit besonderer Intensität der Wiederentdeckung vergangener Werke. Die Besetzung, bestehend aus Solisten und prominenten Musikern von Hochschulen, ist variabel: Mal spielt das Ensemble nur mit Bläsern, mal gemischt mit Streichern. Am Samstag, 18. August um 19 Uhr ist das „Consortium Classicum“ im Rahmen der Schleißheimer Sommerkonzerte

im Barocksaal des Schlosses zu hören. Ein anspruchsvolles Programm ist mit dem Ensemble „Consortium Classicum“ zu erwarten.

Das selten gespielte Septett in Es-Dur für Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass von Max Bruch ist zu hören sowie das Oktett in F-Dur von Mozart und das ebenfalls selten aufgeführte „Gran Nonetto in F-Dur von Louis Spohr. Restkarten gibt es an der Abendkasse. *ole*

## „Bilder zum Denken“

Gerhard Nemaný zeigt Kunst im Wasserturm

**Dachau** ■ *Gerhard Nemanýs* aktuelle Ausstellung läuft unter dem Titel „Bilder zum Denken“ und ist noch bis zum 12. August im Dachauer Wasserturm zu sehen. Warum aber dieser Titel? Jeder Betrachter, der eines der abstrakten Bilder sieht, stellt ja automatisch Denkprozesse an, um herauszufinden, was der Künstler damit sagen will.

In seiner Ausstellung findet man zwei Bilder, die fast real sind, der Waldweg und der See im Abendlicht, wobei der See in den Farben plakativ dargestellt ist, das heißt dass die Farben nie in einer realen Welt so vorkommen würden, wie auf diesen Bild. Bei den abstrakteren Bildern, „Tanzen der Bänder“ und „Sommer-nachtsball der Insekten“, wurde mit einer ganz besonderen Technik gearbeitet. Auf einem weißen Karton wurde mit Lackfarbe eine punktierte Grundierung ge-

sprüht und darüber wurde mit schwarzer Tusche ein Notenband und Insekten gezeichnet. Anschließend wurde mit einem Messer der Kontrast herausgekratzt, so dass es einen besonderen Effekt ergibt. In jedem anderen abstrakten Bild sieht man wichtige Konturen und Gebilde, die zum nachdenken anregen. Und die mit einem großen Erfahrungshorizont mehr Platz zur Interpretation lässt.

Verfilmung geplant

Nemaný zeichnet aber nicht nur, sondern schreibt auch. Erst kürzlich las er wieder aus seinem Roman „Der Affen-Doktor“. Erzählt wird vom Mediziner Dr. Carlos Bernado, der in einem Urwaldlabor Mischlingswesen zwischen Mensch und Affen züchtet. In nächster Zeit will Nemaný Hollywood kontaktieren, um die Verfilmung seines Romans zu besprechen. *hann*



Gerhard Nemaný zeigt derzeit „Bilder zum Denken“ im Dachauer Wasserturm, etwa „Tanzen der Bänder“. Num will er sein Buch „Der Affendoktor“ verfilmen lassen. Fotos (2): Heigl



## Mittelalterfest in Schönbrunn

Musikgruppe Ayragon präsentiert Mythisches

**Schönbrunn** ■ Mythische, mittelalterliche Texte und Melodien, Trinklieder, sinnesfrohe Tänze und Liebeschwüre werden am Sonntag, 12. August, im Franziskuswerk Schönbrunn zu hören und sehen sein, Beginn 15 Uhr, Einlass 14.30 Uhr. Die Musikgruppe *Ayragon* präsentiert getreu der mittelalterlichen Tradition eine Kombination aus instrumentalen Stücken, Gesang und kabarettistischen Einlagen.

Es erklingen die geheimnisvollen „Merseburger Zaubersprüche“ aus dem 11. Jahrhundert, ein poetisches Liebeslied des Walter von der Vogelweide und die Troubadour Beatrice de Dia wird die verrätene Liebe ihres Ritters be-weinen.

Das Open-Air-Konzert wird auf der Festwiese vor der Johannes-Neuhäusler-Schule veranstaltet (bei Regen im Theatersaal). Die Eintrittskarten kosten jeweils sieben Mark. Vorbestellungen sind (bis zum heutigen Freitag, 10. August) unter Telefonnummer 08139/800-331 möglich. *sies*

## Bezirk sucht Jungfilmer

**Dachau** ■ Noch bis zum 15. September können sich FilmemacherInnen am oberbayerischen Wettbewerb „JuFinale 2001“ beteiligen. Zugelassen sind alle gängigen Themen und Filmformate. Die Filme sollten allerdings, so heißt es in einer Presseerklärung des Bezirkes Oberbayern, nicht länger als 30 Minuten und nicht älter als zwei Jahre sein. Insgesamt werden Preise in Höhe von 2500 Mark vergeben, darunter auch ein Publikumspreis. Die Siegerehrung und Präsentation der Filme finden am 17. November im Jugendzentrum Landsberg statt. Die PreisträgerInnen der oberbayerischen „JuFinale“ nehmen automatisch am Landesentscheid teil.

Nähere Informationen gibt es unter der Telefon-Nummer 089/54 70 84 30. *ink*

## Landschaftsmaler in Altomünster

**Markt Altomünster** ■ In der Museums-galerie in Altomünster wird am 1. September die Ausstellung über Landschaftsmaler und Keramik von A. Jansen und R. Kottentaler eröffnet. Die Gaudnäckergalerie ist bis auf weiteres der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Zur Besprechung im Museum am Montag, 10. September, bei der es um das kommende Halbjahr geht, sind auch diejenigen eingeladen, die Interesse an der Mitarbeit im Museum haben. Angesprochen sind auch die jüngeren Mitbürger, die einfach nur einmal in den Museumsbetrieb hineinschnuppern möchten, heißt es in einer Mitteilung. *SZ*

## Josef Hader gastiert in Bruck

**Fürstenfeldbruck** ■ Der österreichische Kabarettist Josef Hader tritt am Samstag, 6. Oktober, um 20 Uhr im neuen Brucker Stadtsaal (Kloster Fürstenfeld) auf. Ziemlich bekannt wurde Hader mit dem phantastischen Roadmovie „Indien“, seine erzählerischen Tricks als Kabarettist sind simpel und genial. Er setzt auf komplette Hauptsätze, erzählt Geschichten chronologisch, ähnlich wie Gebrauchsanweisungen, und platziert mit Geschick aberwitzige Lügengeschichten zwischen Wahrheiten, denen man sich nicht entziehen kann. Kartenvorverkauf ist beim Veranstaltungsforum „fürstenfeld“, täglich von 8 bis 12 Uhr, oder unter der Telefonnummer 08141/666 50. *bip*

Familientradition seit über 150 Jahren

### WIR HELFEN WEITER

**Erd- und Feuerbestattung  
Überführung · Vorsorge**

Sprechen Sie zuerst mit uns. Wir beraten Sie, kommen auf Wunsch ins Haus, erledigen alle Behördengänge und Besorgungen, verrechnen Ihre Ansprüche an Sterbegeldern. Große Auswahl an Särgen, Ausstattungen und Urnen. Zeitungsanzeigen, Trauerdrucksachen, Kränze, Blumen.

Tag und Nacht dienstbereit

### Trauerhilfe DENK

Dachau, Mittelamerstraße 1, Ecke Krankenhausstraße  
Telefon (0 81 31) 73 55 70, Fax (0 81 31) 5 60 49  
Karlsfeld, Friedhofweg 14, Telefon (0 81 31) 73 55 70

Fordern Sie unsere Informationsschriften an!

### TrauerAnzeigen

k|nnen bis 14.30 Uhr in unserer  
Geschäftsstelle 85221 Dachau,  
Fitzbergasse 4,  
Telefon 0 81 31/5 68541,  
Fax 0 81 31/56 85 40, aufgegeben werden.

### Dachauer SZ

LOKALNACHRICHTEN DER SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG  
FÜR DEN LANDKREIS

Anzeigenverkauf

Man kann sein Schicksal weder voraussehen  
noch ihm entgehen;  
doch man kann es annehmen.

Christine von Schweden

# Freude eines Sonderlings

Jean-Paul-Lesung von Hans-Jürgen Schatz zugunsten der Rollenzelei

**BAYREUTH**  
Von Eva Bartylla

Der Schauspieler Hans-Jürgen Schatz las am Freitagabend im Hörsaal des Aktienkellers aus Jean Pauls „Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz“. Ausgegangen war die Initiative für die Lesung am Todestag Jean Pauls zugunsten der Dichterstube in der Rollenzelei vom KURIER, der zusammen mit Schatz an den Erfolg der Benefizlesung im vergangenen Jahr anknüpfen wollte.

Schatz ließ es sich nicht nehmen, einige Worte zum Zustandekommen der Lesung vorzuschicken. Er nannte dabei KURIER-Redakteur Eric Waha, ohne den dies nicht möglich gewesen wäre. Ebenso nannte er Thomas Wenk, der den Hörsaal kostenfrei zur Verfügung gestellt hatte. Erst dann begab sich Schatz an seinen vom Kerzenschein erleuchteten Lesetisch, um das Wunschstück der Zuhörer, das des Schulmeisterlein Wutz, zu lesen.

Wutz ist kein Genussmensch, aber dennoch Optimist und Lebenskünstler. Diese Geistes- und Lebenseinstellung wurden ihm quasi in die Wiege gelegt. Als solcher konstruiert Wutz jeden Morgen eine rosige Zukunft. Aber nur für den

kommenden Tag. So hat er immer etwas, auf das er sich freuen kann. Und wenn es einmal schlimm kommt und er nichts zu lachen hat, dann freut er sich einfach nur auf den Abend. Wenn er dann glücklich in den Federn liegt, so spricht er zu sich: „Siehst du, Wutz, es ist doch vorbei.“

Diese Passagen, vor denen Schatz immer eine kleine Pause einlegte, wurden von seinem Publikum stets

**Kurier**  
*Präsident*

mit kleinen Lachern oder seligem Grinsen honoriert. Schatz' Stärke lag in der klaren Artikulation und Betonung. Er las ohne jegliches Stolpern, was gerade bei Jean Paul nicht so einfach ist, da man die ganzen Sätze vorher kennen muss, um sie in ihrem Sinn erfassen zu können. Aber Schatz kennt und versteht Jean Paul. Und, das darf man sagen, er liebt ihn. Er liebt ihn gerade wegen seiner meist komplizierten Satzkonstruktionen und der Ausdrücke, die sich alle jenseits einer wie auch immer gearteten

Umgangssprache bewegen. So lässt sich der Rezitator jedes Wort auf der Zunge zergehen – manchmal hat man den Eindruck, dass er die Artikulation mit Lust und voller Absicht ins Artificielle hochtreibt. Beim Lesen über den Sonderling Wutz macht dies besonderes Vergnügen.

Jener begehrt nie mehr als die Gegenwart, ist mit dem Wenigen zufrieden, das er hat, bleibt lebenslang in dem Haus, das er als Schulmeister bewohnen darf, und liebt seine Justina, die er heiraten durfte. Justina ist sein zweites Ich, mit dem er am Sonntag spazieren geht. Eine Freude reiht sich in diesem einfachen Leben an die nächste.

Plötzlich jedoch vollführt der Lebensbeschreiber einen gewaltigen Zeitsprung: Wutz liegt auf dem Gottesacker in seinem „verrasetem Grab“. Der Biograf war zu Wutz an das Bett geeilt, nachdem der Schlag dem Kranken die linke Seite gelähmt hatte. „Vorausfreuen“ vermag sich Wutz nicht mehr. So freut er sich zurück. Es glückt. „Die Strahlen der auferstehenden Kindheit“ spielen mit ihm, dem Dahinscheidenden. Der Biograf wacht am Krankenbett und konstatiert am Ende: „Als er noch das Leben hatte, genoss er es fröhlicher als wir alle.“

**Die jüdische Sängerin Nizza Thobi entführte die Besucher der Stadthalle am Samstagabend auf eine musikalische Reise von Wilna nach Jerusalem. Die Themen ihrer Lieder: Erinnerung, Geschichte und Gegenwart.**  
Foto: Harbach



## Ein sanftes Band der Melancholie

Nizza Thobi im Kleinen Haus der Stadthalle

**BAYREUTH**

Von der winterlichen Kälte eines Novemberabends ist nichts mehr zu spüren, als Nizza Thobi mit einem charmanten Lächeln barfüßig die Bühne betritt. Doch so unbeschwert wie der Abend beginnt, soll er nicht enden. Im Kleinen Haus der Stadthalle entführt die jüdische Sängerin das Publikum am Samstagabend auf eine musikalische Reise von Wilna nach Jerusalem.

Sie besingt das jüdische Leben irgendwo zwischen Erinnerung, Geschichte und Gegenwart. Ihre Koffer sind gefüllt mit Fotos und Erinnerungen, die mittels einer Diaprojektion auf die Leinwand geworfen werden. Und natürlich mit Liedern, mit welchen sie die Zuschauer durch den Abend begleitet. Ob sie dabei „papierene Kinder“ oder das Leben im Ghetto besingt. Ob auf Jiddisch, Hebräisch, Englisch, Griechisch, Deutsch oder Ladin, immer bewegt sich Nizza Thobi zwischen Verzweiflung und Erinnerung. Zwischen Diaspora und Verlust.

Es ist das Zusammenspiel ihrer Stimme und der punktgenauen Klavierbegleitung von Peter Wegele, welche ihre Interpretation jüdischer Gedichte und Volkslieder so ergreifend macht. Und tatsächlich ist es auch Wegele, der die heutige Abwesenheit der Violinsten durch seine atmosphärische Instrumentalbegleitung kompensiert. Jedes ihrer vertonten Gedichte wird in dem Zusammenspiel der beiden zu einer lebendig arrangierten Er-

innerung. Ihre Stimme mahnt, wirft Fragen auf. In einem der Gedichte wird die Frage gestellt, wo denn sein „herzenstrauiges Lied“ sei? Um eine Antwort bleibt Nizza Thobi wahrlich nicht verlegen.

Der Abend ist durchdrungen von einem sanften Band der Melancholie, welches die Lieder miteinander verbindet und verbandelt. Es scheint, als schwinde in jedem Ton eine ständige Sehnsucht mit. Thobi präsentiert, wie sie selbst sagt, Lieder mit einem politischen Anspruch.

Doch die meisten ihrer Protagonisten finden ein tragisches Ende. Es sind diese Biografien, die die Geschichte plötzlich lebendig werden lassen. Genau hier liegt der Anspruch, der aus Jerusalem stammenden Künstlerin über die mal jemand geschrieben hat, dass sie das didaktische Auftreten einer Lehrerin hätte. In der Tat – sie stellt dem Publikum Fragen, sie erklärt und sie mahnt. „Derjenige, der sich nicht an die Geschichte erinnert, wird sie erneut durchleben müssen“, lautet in etwa die Übersetzung eines polnischen Zitates. Dies ist der Anknüpfungspunkt für Nizza Thobi. Dabei liegt der historische Schwerpunkt im Dritten Reich. Menschen aus dem Ghetto rücken in den Fokus. Ihre Gedanken werden vertont, ihre Geschichten erzählt. In einem Großteil ihres Werkes vertont sie aus der Perspektive des Menschlichen den Schrecken der Nazis.

Ein Liederabend der besonderen Art, der durch seine Emotionalität dem Vergessen entgegenwirkt. dis



**Der Schauspieler Hans-Jürgen Schatz las zugunsten der Rollenzelei aus einem Werk Jean Pauls.**  
Foto: Bartylla

## „Und ewig rauschen die Gelder“

Premiere der Berndorfer Kirchenmäuse begeisterte die Zuschauer in Thurnau

**THURNAU**

Nein, man sollte nicht versuchen all den Verwicklungen, Irrungen und Missverständnissen folgen zu wollen, denn am Ende ist das – höchst vergnügliche – Chaos perfekt. Bei der Premiere der Boulevardkomödie „Und ewig rauschen die Gelder“ der Berndorfer Kirchenmäuse im Thurnauer Schützenhaus kamen die Zuschauer voll auf ihre Kosten. Langer, jubelnder Applaus war der Dank für eine wirklich gute Leistung der zehn Akteure auf der Bühne und nicht zu vergessen der „unsichtbaren guten Geister“ von der Regie und der Technik.

Das turbulente Stück des britischen Autors Michael Cooney verlangte den Hobbyschauspielern so einiges ab beim Lernen des Textes. Das textlich

orientierte Stück lebt von schnellen Wortwechseln und immer absurder werdenden, ineinander verwobenen Missverständnissen. Die Akteure spielten sich im Laufe des Abends zusehends warm und besonders im zweiten Teil nach der Pause konnten sie im sich zuspitzenden Chaos ihr komödiantisches Talent ausleben. Allen voran Dietmar Hofmann, der in der Rolle des leicht einfältigen Außenprüfers Mister Jenkins vom Sozialamt von einer Katastrophe in die nächste schlittert.

Harald Kretter in der Hauptrolle des reuigen Sozialbetrügers Eric Swan verwickelte sich so treuherzig in sein eigenes Lügengeflecht, dass ihm niemand ob seines kriminellen Handelns böse sein konnte. Dabei zog er seinen unbedarften und anfangs nichts ah-

nenden Untermieter Norman Bassett (Martin Geiger) immer mehr in den Strudel der Ausflüchte und (Not-)Lügen hinein. Das Chaos perfekt machten Swans Ehefrau Linda (Monika Kretter), die ihren Ehegatten für einen Transvestiten hält, ein überforderter Eheberater (Thomas Oehmke), ein nicht abzuwimmelndes Fräulein von der Fürsorge (Jasmin Graß), der in die Betrügereien verwickelte, tollpatschige Onkel George (Dr. Joachim Rabold), die Dame vom Bestattungsinstitut (Ingrid Erhardt), Normans Verlobte Brenda (Katja de Ridder) und Mr. Jenkins resolute Vorgesetzte vom Sozialamt (Angelika Mergner), die den gordischen Knoten aus Lügen, Missverständnissen und drohender Gefängnisstrafe am Ende zerschlägt.

Den Überblick bei allem behielten gekonnt die beiden Regisseurinnen Gisela Sesselmann und Christa Bialas-Müller. Heinz Sesselmann bewies mit der Gestaltung des Bühnenbildes samt wild gewordener Waschmaschine und Spezialeffekten ungeahnte Talente. Klaus Klink als Souffleur stand den Schauspielern bei ihren wenigen Texthängern zur Seite, um das Aussehen der Akteure kümmerten sich Alexandra Eisenhut (Frisuren), Rosi Schneider und Ilse Dörnhöfer (Kostüme) und Heidi Lenz (Make-up). Hinzu kam die Helferschar, die für die Bewirtung und die Organisation sorgt.

Der Erlös aus allen Aufführungen kommt sozialen und karitativen Zwecken zugute, in diesem Jahr ist zudem eine Benefizvorstellung am 30. November zu Gunsten der Familie Lapu geplant.

**INFO** Weitere Aufführungen: 21., 22., 23., 28., 29. und 30. November im Schützenhaus Thurnau, Beginn jeweils 19.30 Uhr.



**Die Berndorfer Kirchenmäuse präsentierten mit dem Stück „Und ewig rauschen die Gelder“ eine chaotische Boulevardkomödie.**  
Foto: Schwandt



## Seminar für Blechbläser

Am Wochenende fand im Richard-Wagner-Saal der Städtischen Musikschule ein Blechbläserseminar unter Leitung von Professor Wolfgang Gaag statt. Während des Seminars sollten Blechbläser und Blechbläserensembles ihre Ansatz-, Atem- und Instrumentaltechnik verfeinern und neue

Impulse setzen. Neben Einzelunterricht lag der Schwerpunkt des Seminars auch auf dem Zusammenspiel verschiedener Blechbläsergruppierungen und der Vermittlung von Ensembleliteratur. Gaag ist als Mitglied bei German Brass und Leiter von Meisterkursen bekannt.  
Foto: Lammel

# Aus dem Stamm gearbeitet

Holzskulpturen und Wandteppiche im Blauen Haus

**Dießen** ■ Zwei Künstler, Beate und Gregor Oehmann, Mutter und Sohn, zeigen unter dem Titel „rund und flach“ eine Auswahl ihrer Arbeiten im Blauen Haus in Dießen. Beate Oehmann, seit Jahrzehnten bekannt durch ihre großformatigen, farbintensiven Fahnen hat fünf, jüngst erst fertig gewordene Wandbehänge mitgebracht. Von Gregor Oehmann sind Holzskulpturen unterschiedlicher Größen zu sehen, ausschließlich Frauenfiguren.

Beate Oehmann, über lange Jahre Kunsterzieherin am Gymnasium Weilheim, hat an der Münchner Akademie bei Professor Charles Crodel studiert und hat sich schließlich auf Textilkunst spezialisiert. Zunächst blieb es ein meist heiteres Spiel mit Farben und Formen, seien sie abstrakt oder symbolisch. Dann kam das Sticken hinzu und die Fahnen verwandelten sich in Wandteppiche.

Georg Oehmann, der in Würtemberg lebt, durchlief eine Bildhauerlehre in Carrara und begann dann sein Bildhauerstudium an der Akademie Stuttgart. Seine teilweise in starken Farben gefassten Frauen, meist unmittelbar aus dem Stamm herausgearbeitet, sind dann auch als Sockel dient, sind kräftig, breithüftig, gut mit Busen bedacht. Ihre Körperhaltung ist ähnlich: Sie stehen da, als stemmten sie sich mit dem ganzen Leib, die Arme herabhängend, gegen einen starken Wind. Die Hinterköpfe, zu großen Ballen, überdimensionalen Schöpfen oder einer Art

Schlange verformt, könnten durch den Winddruck nach hinten gepresst sein, so dass sich der Eindruck eines mühsamen Voranstrebens noch verstärkt. Heiter sind allerdings die Farben der teilweisen Lackierung, die sich dicht und glänzend um die Körper und die Köpfe legt und die Lippen herausfordernd rot macht. Im Unterschied dazu ist dem Holz die Arbeit des Meißels noch anzusehen.

Sauberes Handwerk im Dienst der Kunst hat auch für Beate Oehmann einen hohen Stellenwert. Ihre in drei Fällen dominant roten textilen Bildgründe tragen, unterbrochen von einigen wenigen ovalen Applikationen aus Stoffen in einem sanften Roséton, Zeichnungen von Tieren in einer auf Umrisse reduzierten Form: Schweine, Hasen, Schwäne, Hirsche, ein Pferd. Als Betrachter sollte man möglichst weit zurücktreten, um diese mehrere Quadratmeter großen Behänge als das wahrzunehmen, was sie sind: Abstrahierungen von klarem künstlerischem Gewicht. Nach Vorzeichnungen überträgt Beate Oehmann die Formen mit Kreide auf den Stoff. Doch erst mit dem Nachsticken zeigt sich, ob die Breiten der Linien in der richtigen Balance zueinander stehen. Das bedeutet nach den Worten der Künstlerin: „Auf-trennen, auf-trennen, auf-trennen und neu nähen bis alles stimmt“.

INGRID ZIMMERMANN

Bis 30. März von Donnerstag bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr.



Beate und Gregor Oehmann stellen ihre Arbeiten bis Ende des Monats in Dießen aus. Foto: Fuchs

# Nizza Thobi erzählt

Sängerin lässt Geschichte jiddischer Dichter aufleben

**Stegen** ■ Wenn es darum geht, gegen Rassismus, für Frieden und wider das Vergessen zu kämpfen, ist Nizza Thobi zur Stelle. Zumal längst dem Theater der Alten Brauerei Stegen verbunden, durfte sie auch im dortigen Programm der Woche der Brüderlichkeit nicht fehlen. Und dies bedeutete bei Weitem nicht nur, melancholischen jiddischen Weisen zu lauschen, als vielmehr dringend einmal mehr daran zu erinnern, was sich mittlerweile schon, wenn auch nur vereinzelt, in aller Öffentlichkeit zusammenbraut.

Nizza Thobi ist eine Ermahnerin, die nicht untätig abwarten möchte, bis die kritische Masse des Rechtsradikalismus' erreicht ist. Deshalb sind ihre Auftritte keinesfalls reine Konzerte und ihre Lieder auch nicht akribisch traditionell, wie etwa in der Linie von Mordechai Gebirtig, dessen „Es brennt“ hier in einer modernen Version erklang. Thobi erzählte vielmehr – mit Diaprojektionen illustriert – die große Geschichte der jiddischen Dichter vor allem in der Achse zwischen Wilna und Jerusalem in der Zeit vor und nach dem Holocaust – mit Ausflügen in den sephardischen Sprachraum spanischer Juden. Viele der Dichter wurden ermordet, manche emigrierten noch rechtzeitig. So ist denn ihre Dichtung von Trauer und Schmerz, von kraftloser Verzweiflung und ungebrochener Sehnsucht geprägt.

REINHARD PALMER



Nizza Thobi sang in der Alten Brauerei Stegen jiddische Weisen. Das Konzert mit Liedern jiddischer Dichter fand im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit statt. Foto: Fuchs

Laienspielgruppe Hochstadt führt „Die geputzten Schuhe“ auf

# Leben am Abgrund gefühlvoll in Szene gesetzt

Theaterstück von drei Obdachlosen lebt vom Dialog / Wien der Nachkriegszeit realistisch dargestellt

**Hochstadt** ■ Sandler – so werden in Österreich Obdachlose genannt. Wie schnell es gehen kann, dass ein Unglück seinen Lauf nimmt, davon handelt die Sandler-Ballade „Die geputzten Schuhe“. Der österreichische Autor Günter Seidl hat die Geschichte, wie drei junge Wiener ins Wohnsitzlosen-Milieu abrutschen, geschrieben. Die Hochstadter Laienspielgruppe hat dieses schwierige Stück am Freitag bei der Premiere mit großem Erfolg umgesetzt.

„Das Leben könnte so schön sein, wenn es nicht so grausam wäre“. Dies haben Emilie Sedlak (Uli Geske) und Barbara Sturm (Doktor Schatz (Michael Halser) und Sebastian Sutor) und Tschinkerl (Sepp Bernlochner) zu ihrem Leitspruch gemacht. Alle drei verbindet, dass sie mit einem Schicksalsschlag nicht fertig werden und ihre Probleme in Alkohol ertränken. Da ist der Doktor, der als junger Arzt ins Gefängnis wandert, weil er illegale Abtreibungen vorgenommen hat. Emilie hat nie verstanden, dass sie ihr uneheliches Kind zur Adoption freigegeben hat, weil es ihr im Weg war. Und Tschinkerl ist daran zerbrochen, dass er den Tod seiner Tochter verschuldet hat.

Regisseur Florian Bernlochner hat sich weitgehend an das Drehbuch gehalten und das Wien der Nachkriegszeit realistisch dargestellt. Zusammen mit seinem Vater, Sepp Bernlochner, hat er aber den Dialekt ins Bayerische umgeschrieben. Durch den Rückblick in die Lebensgeschichten der drei Obdachlosen, wie das Schicksal sie verändert hat, sie daran zerbrechen und zu Alkoholikern werden, sind häufige Kulissenwechsel erforderlich. Damit die Umbaupha-



Dem Alkohol verfallen sind die drei Sandler Emilie Sedlak (Uli Geske), Dr. Schatz (Michael Halser) und Tschinkerl (Sepp Bernlochner). Stephan Dambier spielt den Brandtweinstubenbesitzer Hober. Foto: fxf

sen nicht zu lange dauern, stimmen Bruno Venturini und seine Bigband die Zuschauer musikalisch auf das Geschehen ein. Mit seinen Kompositionen füllt Venturini nicht nur Lücken. Wie im Film wird die Handlung von der Musik getragen, sie gehört zum Stück.

Auch schauspielerisch ist die Geschichte auf hohem Niveau angeedelt. Sie lebt vom Dialog. Re-

gisseur Bernlochner hat daher für die drei Hauptrollen erfahrene Darsteller ausgewählt. Sie spielen mit sicherem Gespür für Tragik. Im Rückblick werden die Rollen von jüngeren Darstellern gespielt. Die Übergänge hat Bernlochner gekonnt und mit sicherem Blick für die Spieler umgesetzt. Auch die Nebenrollen sind bestens besetzt, sie machen aus den einzelnen Szenen ein großes Ganzes. We-

gen der großen Nachfrage wird eine zusätzliche Vorstellung angeboten. Ein Euro pro Eintrittskarte soll für Wohnsitzlose gespendet werden.

SYLVIA BÖHM-HAIMERL

Weitere Vorstellungen von Donnerstag bis Samstag, 13. bis 15. März, jeweils um 19.30 Uhr und am Sonntag, 16. März, um 18.30 Uhr im Freizeithaus Hochstadt.

# Auf dem erschütternden Weg zur Selbstjustiz

Eindringlich inszenieren die „Puppet Players“ in Neuried Kleists Novelle „Michael Kohlhaas“

**Neuried** ■ In einer spannenden Inszenierung präsentierten die Gautinger „Puppet Players“ von Susanne Forster und Stefan Fichert am Samstag ihr eindringliches Figurenspektakel „Michael Kohlhaas – Vom Bürger zum Terroristen“ nach Heinrich von Kleist. Der Schauspieler und Erzähler Walter von Hauff begleitet bei der Aufführung in der Neurieder Mehrzweckhalle die Wandlung des Michael Kohlhaas souverän, lässt die Figuren sprechen. Er spricht mit fester Stimme, als er ein weißes Tuch über die zarte Holzfigur auf dem Spieltisch legt und Lisbeth, die Frau von Kohlhaas, in die Schublade legt. Er-

dolcht, bei dem Versuch ihren Mann bei seinem Kampf um Gerechtigkeit zu unterstützen. Über den weißen Vorhang gleiten derweil die Schattenbilder ihrer Beerdigung. Kohlhaas wird zunehmend fanatischer und nimmt seine eigene Verurteilung zum Tode in Kauf.

Die „Puppet Players“ setzen sich in ihrer dramatisch spannenden Bearbeitung der Novelle von Kleist mit dieser Selbstaufgabe auseinander. Und folgen dem erschütternden Weg, der von der Forderung nach Gerechtigkeit in eine gewaltsame Selbstjustiz führen kann: Mit einem dumpfen Knall stellt die Puppenspielerin

die beiden abgemagerten Rappen auf den kleinen Tisch vor der weißen Leinwand. Jämmerlich ist der Zustand der Tiere. Dabei waren die beiden stattlichen Pferde gesund und wohlgenährt, als sich der rechtschaffene und angesehene Rosshändler Michael Kohlhaas mit ihnen auf den Weg nach Sachsen machte. Gestoppt durch einen Schlagbaum und die widerrechtliche Forderung nach einem Pass, hinterlässt er die Rappen und seinen Knecht. Als der brandenburgische Pferdehändler später erfährt, dass es sich bei dem Vorgang um reine Willkür gehandelt hat, reicht er gerichtliche Klage gegen den Junker ein, die aber abgelehnt

wird. Er fordert Gerechtigkeit, durchläuft die Mühlen der Bürokratie, während sein Widersacher von korrupten Oberräten geschützt wird. Schließlich versucht er, sein Recht gewaltsam zu erzwingen, entfacht Brände und hinterlässt Tote. Schon längst geht es dem Vater von fünf Kindern dabei nicht mehr um seine Pfrechte, sondern nur noch um das Unrecht, das ihm widerfahren ist. Bunte Lichtkegel toben über die Leinwand, auf der die Schattenbilder von Kohlhaas, seiner Knechte und deren Waffen drohend Gestalt annehmen. Schrilles Tonkaskaden begleiten die scharf umrissenen Projektionen.

NICOLA SEIPP

# Bach und Vivaldi im Marstall

**Berg** ■ Das Internationale Kontrabass Ensemble Bassiona Amorosa tritt am Donnerstag, 13. März, im Berger Marstall auf. Der Zonta Benefizabend zugunsten der Starnberger Lebenshilfe beginnt um 20 Uhr. Gespielt werden Werke von Bach und Vivaldi. Außerdem ist eine musikalische Lesung vorgesehen. cb

# „Gipsy-Night“ in der Seeresidenz

**Seeshaupt** ■ „Zigeuner-Jazz und Mainstream vom Allerfeinsten“ spielen Haens'che Weiss, Vali Mayer, Micky Bamberger und Martin Weiss am Donnerstag, 13. März, im Rahmen einer „Gipsy Night“ in der Seeresidenz Alte Post in Seeshaupt. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 20 Euro. cb

# Ein Hauch sakraler Stille

Bildhauerin Nele Ströbel stellt in Weilheim aus

**Weilheim** ■ Auf Mauern, die nicht trennen, sondern verbinden, baut die in München lebende Bildhauerin Nele Ströbel. Im Kunstraum des Weilheimer Stadtmuseums hat sie drei Teilstücke solcher Mauern aufgebaut, hat ihnen Fotos und Zeichnungen hinzugesellt und sorgt mit einem Beamer dafür, dass Licht in das Innere der Bausteine fällt. Dann kann vielleicht Transparenz und sogar Transzendenz gewonnen werden: Die Mauern im Kopf dürfen sich auflösen und geben eine tiefe und umfassende Sicht frei.

Die gebürtige Stuttgarterin Nele Ströbel durchlief eine technische Ausbildung in den USA und studierte in Wien an der Hochschule für Angewandte Kunst, die sie als Meisterschülerin für Bildhauerei verließ. Bei Siemens München brachte sie in dessen Design Studio Technik und schöpferische Form zusammen. Nach einer Gastprofessur an der Hochschule der Künste in Berlin wurde ihr 1995 der Design-Preis Nordrhein-Westfalen zuerkannt. Die Liste ihrer Ausstellungen, Preise, Stipendien und Teilhaben an internationalen Projekten ist lang.

Was nun in Weilheim zu sehen ist, hat eine Vorgeschichte: In der Stephanskappelle des Regensburger Doms mit ihrem bisher zeitlich und vom Stil her nicht klar zuzuordnenden vorromanischen Kastenaltar hatte Ströbel korrespondierende Formen aus Terrakot-

ta-Würfeln aufbauen können. Fotos davon sowie mit Aquarellfarben angelegte Tuschezeichnungen der Installation, mit denen sie sich auf das Projekt vorbereitet, sind Teil der aktuellen Ausstellung in Weilheim. Dort hat die Bildhauerin zwei Mauersegmente zu einem Halbkreis zusammengefügt, jedoch mit einem dritten Segment für Öffnung nach außen gesorgt. Die würfelförmigen Hohlblöcke aus gebranntem Ton zeigen ihre Naturfarbe weiß. Ihre Wände können gedrechselte Zopfmuster haben, zeigen jedoch in der Mehrzahl eingestanzte Löcher, in Reihen oder in Form einer großen Öffnung an einer Würfelseite. So kann man in das Innere hineinschauen und sich von den abstrahierenden Formen darin seine jeweils eigene Geschichte erzählen lassen. In jedem Würfel passiert etwas anderes, aber alle Innenbilder zusammen verbinden sich zu einem Puzzle in unserem Kopf, das dann die Sicht auf unsere persönliche Realität erschafft. Mit ihrer Arbeit in der Stephanskappelle, bekennet die Bildhauerin, habe sie ein Zeichen setzen wollen für innere Stille in dieser lärmvollen Welt. Die Ausstellung in Weilheim hat tatsächlich einen Hauch sakraler Stille.

INGRID ZIMMERMANN

Bis 30. März geöffnet am Sonntag und von Dienstag bis Freitag von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr sowie am Samstag von 10 bis 13 Uhr.

# Junge Musiker geben Konzert

**Starnberg** ■ Zu einem Solistenkonzert lädt die Starnberger Musikschule am Dienstag, 11. März, in die Schlossberghalle. Besonders begabte Schüler, wie Caroline Unger am Klavier, Pascal Unger mit dem Violoncello, Roman Gerber an der Klarinette und Peter Fleckstein mit dem Vibraphon dürfen sich bei dem Konzert als Solisten präsentieren. Sie werden vom Jugendsinfonieorchester der Musikschule unterstützt. Die jungen Musiker spielen Werke von Mozart, Stamitz, Schubert und Johann Sebastian Bach. Das Konzert beginnt um 19 Uhr. Karten kosten fünf Euro an der Abendkasse, ermäßigt drei Euro. cb

# Hommage an Garcia Lorca

**Herrsching** ■ Unter dem Titel „Dunkle Liebe – Schwarzer Mond“ findet am Mittwoch, 12. März, um 20 Uhr ein Benefizkonzert zugunsten der Indienhilfe in der Luitpoldstraße 20 in Herrsching statt. Es ist eine Hommage an den Dichter Federico Garcia Lorca. Der Flamencogitarist Ricardo Volkert vertont mit dem Cellisten Mathis Mayr Gedichte von Garcia Lorca. Auf diese Weise wollen die beiden Einblicke in das Leben des andalusischen Poeten geben. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird aber gebeten. cb

# Hunstein liest Eichendorff

**Gauting** ■ „Aus dem Leben eines Taugenichts“ liest Stefan Hunstein am Mittwoch, 12. März, um 20 Uhr im Gautinger Bosco. Die Erzählung Joseph von Eichendorffs ist wohl eine der bekanntesten der Romantik. Sie handelt von einem sorglosen, arbeitsscheuen, ewig-kindlichen Musikanten und Baumkletterer, der sich auf die Suche nach Glück und Lebenssinn macht. Der Taugenichts als Held war seinerzeit Aufsehen erregend. Matthias Friedrich begleitet die Lesung mit der Violine. Der Eintritt kostet zehn Euro. cb

# Von Guglmännern und einem Mord

**Gauting** ■ Aus ihrem neuen Roman „Königskinder“ liest die Gautinger Autorin Sabine Zaplin am Dienstag, 11. März, um 20 Uhr in der Buchhandlung Kirchheim in Gauting. Der Krimi handelt von den Guglmännern, einem Geheimbund von Anhängern König Ludwigs, und von einem Mord am Starnberger See. Zaplin verbindet Geschichten der Vergangenheit.

## SPARS DIR.INFO

Energiesparen mit Komfort.

**ENERGIEVERBRAUCH BIS ZU 30% WENIGER**

\* Energieeinsparung bis zu 30% Mit moderner Erdgas-Brennwerttechnik gegenüber einem alten Heizkessel mit einem durchschnittlichen Wirkungsgrad von 65%.

## Jetzt mitmachen!

Energie ist kostbar. Energiesparen heißt: Umwelt schonen und Kosten senken. Erdgas ist besonders effizient in moderner Heiztechnik – und besonders vielseitig. Heizen, Kochen, Warmwasser – Klima, Kühlen und Stromerzeugung. Umdenken zahlt sich aus – wir unterstützen Sie dabei.

**Kostenloses Energiespar-Infopakett unter:**  
www.SparsDir.info oder 018 05-32 40 40  
(für 0,14 € je Minute aus dem deutschen Festnetz, abweichender Mobilfunktarif)

## Veranstaltungen + Termine

## Reden ohne Lampenfieber

**Regensburg.** Schlaflose Nächte vor einer Rede, Prüfung oder Präsentation müssen nicht sein. Wie der nächste öffentliche Auftritt sicher gelingt, zeigt allen „Aufgeregten“ die Sprecherzieherin Christina Riebl in einem Tagesseminar an der Volkshochschule am 20. Januar.

Helfer sind dabei Entspannungsübungen, Problemlösungstechniken und Tipps von der erfahrenen Rhetorikerin.

Information und Anmeldung: Volkshochschule der Stadt Regensburg, Thon-Dittmer-Palais, Haidplatz 8, Tel. (0941) 507-2433 oder service.vhs@regensburg.de

Weitere Angebote: [www.vhs-regensburg.de](http://www.vhs-regensburg.de)

## Starke Mütter, starke Töchter

**Regensburg.** Mal Zeit für- und miteinander haben – nur Mutter und Tochter. Gemeinsam lachen, lernen, ausprobieren, stark sein – andere Mädchen und Frauen kennen lernen, die eigenen Stärken entdecken und die der anderen.

Der Kurs findet am Freitag und Samstag, den 26. und 27. Januar statt.

Anmeldung ist jederzeit möglich unter 0941/59215-0. Ort ist das Evangelische Bildungswerk Regensburg, Alumneum, Am Ölberg 2.

## Rauchfrei mit Caritas

**Regensburg.** Rauchverbot hin oder her? Am besten: Aufhören mit dem Rauchen. Und es funktioniert: „Es ist für mich ein neues Lebensgefühl, fast wie neugeboren“, sagt Rudolf Riepl. Der 45-jährige Ostbayer ist seit knapp drei Jahren rauchfrei. Vorher hat er über 20 Jahre lang beinahe täglich eine Schachtel hinausgeworfen. Jeden Morgen weckte ihn die Lust an der Zigarette. „Das Essen schmeckt jetzt wieder besser, die Kleidung riecht nicht mehr nach Rauch“, sagt er. Er sei ruhiger und gelassener geworden, seine ersten Gedanken gelten jetzt wichtigeren Dingen. Geschafft hat er es mit dem Gruppenprogramm „Rauchfrei in zehn Schritten“, entwickelt vom Institut für Therapieforschung (IFT) und von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA).

Die Fachambulanz für Suchtprobleme der Caritas bietet noch im Januar wieder einen solchen Kurs an. Die Informationsveranstaltung dazu findet am Freitag, 19. Januar um 16.15 Uhr in der Fachambulanz für Suchtprobleme, Von-der-Tann-Str. 9, Regensburg, statt.

„Am Anfang ist es hart, aber ich rate allen, durchzuhalten, es lohnt sich“, sagt Diplom-Sozialpädagogin Monika Gerhardinger. Sie ist für die Leitung des Kurses vom Institut für Therapieforschung (IFT) speziell ausgebildet. „Wir arbeiten zehn Abende mit jeweils 90 Minuten nach einem verhaltenstherapeutischen Grundsatz“, sagt Gerhardinger. In einer Gruppe könnten sich die Teilnehmer gegenseitig helfen, motivieren und Kontakte knüpfen. Deshalb sei es auch nicht möglich, in den laufenden Kurs einzusteigen: „Die einzelnen Schritte bauen aufeinander auf“, sagt sie. An den Abenden des „Veränderns“ und „Stabilisierens“ erfahren die Teilnehmer, wie beispielsweise ein Hobby oder Sport den Griff zur Zigarette ersetzen kann. Das Miteinander in der Gruppe war für die Teilnehmer der bisherigen Kurse ein Schlüssel zum Erfolg: „Niemand musste sich schämen oder Angst vorm Versagen haben, schließlich sitzen alle im selben Boot“, sagt Gerhardinger. Neben einem neuen Gesundheitsgefühl blieben außerdem am Ende jeden Monats mehr Euro in der Tasche.

Am Freitag, 26. Januar um 16.15 Uhr startet in der Fachambulanz für Suchtprobleme der neue Kurs. Für Interessierte gibt es dort eine Woche zuvor, am 19. Januar zur selben Zeit eine Info-Veranstaltung. Krankenkassen übernehmen auf Antrag einen Teil der Kosten. Informationen über Kursgebühren unter Tel. 0941/5021119 oder E-Mail: [suchtambulanz@caritas-regensburg.de](mailto:suchtambulanz@caritas-regensburg.de).



**WEIHNACHTSFEIER ZUGUNSTEN DER „KARTHAUSE“.** Dr. Willi Unglaub, Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der Universität Regensburg war noch nie so gerne in das Regensburger Finanzamt gekommen. Erwartete ihn doch ein Scheck über 1000 Euro für die Station 27 „Karthause“, den ihm die Stellvertretende Leiterin des Finanzamts, Regierungsdirektorin Hildegard Küspert, übergeben konnte. Die Beschäftigten hatten ihre erste Weihnachtsfeier im neuen Gebäude in Gestalt eines Weihnachtsmarktes begangen, federführend organisiert von Karin Hetzenecker und Helga Limmer. Mit zusätzlichen Spenden der Beschäftigten kamen so 1000 Euro zusammen. Über diesen unverhofften Geldsegen für die „Karthause“ freuten sich auch Rita Friedl, Psychologin, die Pflegedienstleiterin Elisabeth Kappl und die Stationsleiterin Elke Ott. Sie erklärten, dass es sich bei der „Karthause“ um eine seit 1998 bestehende Einrichtung handele, die zur medizinischen und psycho-sozialen Rehabilitation sowohl von drogenabhängigen Paaren als auch Alleinerziehenden dient, die Kinder bis zum Vorschulalter mitbringen. Sie besteht aus zwei miteinander verbundenen Einfamilienhäusern und gehörte ehemals zur klösterlichen Anlage des Karthäuser-Ordens. In ihrer jetzigen Einteilung bietet sie eine familiäre Atmosphäre und ist ausgelegt für sechs vollstationäre und zwei teilstationäre Behandlungsplätze für Erwachsene mit ihren Kindern. Ferner verfügt das Haus über Gemeinschafts- und Therapieräume sowie geeignete Spielmöglichkeiten für Kinder. Mit der Spende der Finanzamtsbeschäftigten soll nun für die Spielecke der Kinder eine stabile Spielküche in Kindergarten-ausstattung angeschafft werden. (Repro: web)

## Die soziale Zukunft mitgestalten

## Der Bezirksverband des Kolpingswerks Regensburg zieht positive Bilanz über das Jahr 2006

**Regensburg.** „Für den Bezirksverband Regensburg im Kolpingwerk konnte das abgelaufene Arbeits- und Aktionsjahr 2006 mit vielen Höhepunkten und großen Erfolgen abgewickelt werden“, so der Tenor des Rückblicks durch den Vorsitzenden Herbert Lorenz im Jahresbericht. Auch 2007 wolle man das Leben im Verband weiter ausbauen und für Mitglieder und Nichtmitglieder Aktionen durchführen. Eine Rekordzahl von 911 Veranstaltungen sei 2006 erreicht worden. Insgesamt konnten so 35 276 Teilnehmer angesprochen werden.

So gliedern sich die Veranstaltungen in Aktionen für die Jugend, wie Skifreizeiten, Zeltlager und Themenwochenenden auf. Auch für die Senioren bietet Kolping wie auch im letzten Jahr extra Tagesausflüge, Vorträge und Besichtigungen. Dabei orientiert sich die Arbeit vom Kolpingwerk stark an den einzelnen Stationen im Kirchenjahr. Wieder habe man die Bilanzzahlen bei den Mitgliedern, den Veranstaltungen und bei den Teilnehmern sowie bei den Bildungs- und Aktionseinheiten steigern können. „Wir können auf die vielfältigen Aktivitäten mehr als stolz und gleichzeitig dankbar sein“, freut sich Lorenz.

## Hilfe im Notfall

Naturkatastrophen wie Schneemassen, Überschwemmungen oder Erdbeben habe es leider auch im Jahr 2006 wieder gegeben. Durch internationale Arbeit und Hilfsprojekte der einzelnen Kolpingfamilien, habe man wieder ganz gezielt schnelle und unbürokratische Hilfe leisten können.

Die über die Jahrzehnte bereits praktizierte „Hilfe zur Selbsthilfe“ sei ein bleibender Auftrag im Kolpingwerk, so die Verantwortlichen. Mehr als die Hälfte der 28 Kolpingfamilien leisteten 2006 im Rahmen der

Aktion „Missio“ und bei anderen Aktionen Hilfe für Länder in der Dritten Welt.

## Unterstützung vor Ort

Doch auch vor Ort habe Kolping positive Spuren hinterlassen. So zum Beispiel in den örtlichen Pfarreien. Hier werden Kindergärten und Kinderkrippen oder Kirchensanierungen finanziell unterstützt. Ebenso wurden Krankenbesuchsdienste geleistet oder für pflegebedürftige Menschen der Einkauf erledigt.

„Seit nunmehr 36 Jahren gibt es unsere alljährliche Altkleider- und Papiersammlung im Dienst der Entwicklungshilfe und sonstiger Einrichtungen. Unser Kernsatz ist und bleibt dabei im Leitbild des Kolpingwerkes: Verantwortlich leben – solidarisch handeln“, so Lorenz.

Im Jahr 2006 feierte die Kolpingfamilie Sankt Bonifaz und Sankt Georg ihr 25-jähriges Bestehen, an dieser

Feier beteiligten sich insgesamt 22 Kolpingfamilien. Ebenfalls feierte die Kolpingfamilie Neutraubling ihr 40-jähriges Bestehen. „Hierzu gratulieren wir nochmals herzlich und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit“, erklärt Lorenz. Im Jahr 2007 feiert die Kolpingfamilie Herz Jesu ihr 50-jähriges und die Kolpingfamilie Wöhrd ihr 80-jähriges Bestehen, blickt Lorenz in die Zukunft der Kolpingfamilien.

## Ohne Familie keinen Staat

Die Bezirksversammlung der Familien Sankt Erhard Regensburg und Neutraubling standen unter dem Leitsatz des Kolpingwerkes „Soziale Zukunft mitgestalten“. „Dabei will uns Kolping unter anderem klarmachen, dass es ohne Familie keinen Staat, keine Gemeinschaft, keine Zukunft geben wird. Auch 2007 wird uns das Jahresthema von 2006 durchs Jahr begleiten“, schließt Herbert Lorenz seine Bilanz. -dp/de-



Nizza Thobi – hier bei einem ihrer Konzerte – spielt Mikis Theodorakis an.

## Jüdische Gesangkunst

## Nizza Thobi singt im Thon-Dittmer-Palais

**Regensburg.** Unter dem Titel „Jüdisch is gor nischt asoj schwer – von Wilna nach Jerusalem – eine musikalische Vortragsreise“ veranstaltet Nizza Thobi einen Liederabend im Auditorium des Thon-Dittmer-Palais in Regensburg. Termin: Samstag, 27. Januar '07. Beginn: 19 Uhr.

Die Künstlerin Nizza Thobi bringt klassische Juwelen der jüdischen Gesangkunst. Die Lieder ihres Programms stammen aus vielen Jahrhunderten und allen Ecken Europas. Sie sind geistvolle Zeugnisse einer untergegangenen europäischer Kultur.

Auf einer Leinwand projizierte Diabilder, die meist Portraits der Autoren abbilden, unterstreichen die Stimmung der melancholischen und gefühlvollen Lieder aus religiösen, familiären und historischen Elementen. Nizza Thobi will mehr als nur singen, möchte aufklären, Wege zur Begegnung zeigen, erinnern und wahren, den christlich-jüdischen Dialog intensivieren. Ihr Anliegen ist es, vor allem die versunkene Welt des Osteuropäischen Judentums in Text und Gesang wieder aufleben zu lassen.

Nizza Thobi wurde 1947 in Jerusalem geboren. Sie bekam in ihrem Elternhaus früh musikalische Bildung.

Sie studierte vier Jahre klassische Gitarre an der Hochschule der Musikakademie in Jerusalem und nahm Gesangsstunden in München, wo sie seit 30 Jahren lebt, bei der legendären Chanson-Professorin Irene de Noiret sowie bei der Operndiva Felicia Weathers.

Nizza Thobi wird vom Bayerischen Rundfunk Online neben jüdischen Persönlichkeiten wie Lion Feuchtwanger und Therese Giese aufgeführt.

## Renitenter Schläger

**Regensburg.** Am Freitag, gegen 23 Uhr, gerieten in einem Lokal in der Furtmayrstraße mehrere Personen in Streit. Im Gerangel schlug einer seinem Kontrahenten eine Flasche aufs Auge, einem anderen einen Stuhl auf den Kopf.

Gegenüber den eintreffenden Beamten zeigte sich der 25-Jährige höchst aggressiv und widersetzte sich der Festnahme. Ihn erwartet nunmehr eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung und Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte.



# „Deutsch wäre in Israel fast zur Nationalsprache geworden“

Die israelische Künstlerin Nizza Thobi gastiert wieder in Regensburg

VON THOMAS DIETZ, MZ

**REGENSBURG.** Die israelische Künstlerin Nizza Thobi gastiert mit ihrem Ensemble am 27. Januar in Regensburg. Die Sängerin und Gitarristin singt in vielen Sprachen und gern auf Jiddisch. Sie hat ihre ganz eigene Mischung aus Vortrag und Chanson entwickelt. Wir haben sie angerufen.

**MZ:** Shalom! Grüß Gott!

**Thobi** (lacht): Grüß Gott! Shalom!

**Was für ein reizender Name, Nizza. Was bedeutet das?**

In der Bibel gibt's eine Frau, die heißt Nizza. Vielleicht kommt's von Nizan, also Knospe. Ich weiß es nicht.

**Am 27. Januar gastieren Sie im Thon-Dittmer-Palais.**

Der 27. ist ein historisches Datum. Es ist der Tag der Befreiung von Auschwitz und wurde von den Vereinten Nationen als Holocaust-Tag festgelegt. In Deutschland ist es der Tag der Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus, was auch gut ist.

**Was werden Sie für uns singen?**

Ich singe Lieder in mehreren Sprachen, Jiddisch, Deutsch, Ladino, die Sprache der sephardischen Juden aus Saloniki. Man denkt, der Holocaust habe nur in Osteuropa stattgefunden. Die wenigsten wissen, dass auch 95 Prozent der Juden aus Saloniki nach Auschwitz deportiert wurden. Ich singe daher außer Ladino auch ein griechisches Lied von Mikis Theodorakis, die Mauthausen-Kantata. Und ich singe auch russisch, weil ich weiß, dass in Regensburg russische Gäste kommen. Aber mein Publikum ist nicht unbedingt jüdisch. Die Juden wissen über ihr Leid. Mehr als andere.

**Stimmt es, dass Sie auch Dias zeigen ...?**

Ja. Bei meinen Liederabenden ziehe ich einen Faden von Wilna nach Jerusalem. Aus Wilna stammt Eliezer Ben Jehuda – der Mann, der die hebräische Sprache der Thora in eine moderne Sprache umwandelte. Er hat unser Wörterbuch geschrieben, das 1908 bei Langenscheidt in Berlin er-



Nizza Thobi: Sängerin, Gitarristin, Aufklärerin

Foto: Veranstalter

schiene. In Palästina gab es damals einen Sprachkrieg, Deutsch gegen Hebräisch! Die deutschen Juden, zum Beispiel Gershom Scholem, kamen nach Palästina, und die wollten, man glaubt es kaum, dass die deutsche Sprache Nationalsprache wird. Man konnte damals ja noch nicht ahnen, was alles passieren wird.

**Wo kann man eigentlich heute noch Jiddisch lernen?**

In München gibt's Jiddisch-Kurse an der Universität. Jiddisch ist ja eine Fundgrube für Germanisten, Jiddisch hat das Mittelhochdeutsche konserviert. Auch Goethe beherrschte Hebräisch und Jiddisch. Jiddisch kann man an Volkshochschulen lernen. Da ist die Nachfrage nicht so groß, aber es gibt immer Leute, die sich interessieren. Und natürlich im Internet!

**Sie sind ja schon einmal im Regensburg aufgetreten ...**

Ja. Und am 26. Januar ab 19.30 Uhr habe ich Otto Schwerdt von der Regensburger Jüdischen Gemeinde in meiner Sendung. Ich habe seit einem Jahr eine Jüdische Kultursendung auf Radio Lora 92,4 in München. Den Otto Schwerdt mag ich, weil er so leichtfüßig daherkommt und Humor hat. Er gab mir sein Buch „Als Gott und die Welt schliefen“. Dieses Büchlein ist faszinierend, denn es ist so ehrlich und so fein. Aber am Ende musste ich doch ein bisschen weinen. Ich lese sonst nur Sachbücher über das Thema.

**Wir freuen uns auf Ihr Konzert!**

Ich auch.

**Liederabend mit Nizza Thobi am 27. Januar (19 Uhr) im Thon-Dittmer-Palais. Karten: (0941) 507 50 50.**

Jiddischlernen im Internet: <http://www.jiddischkurs.org>

# Barbara Junghans liefert den Rohstoff

Co-Autorin für „Nüesch's ironischen Rückblick“

VON THOMAS DIETZ, MZ

**REGENSBURG.** Ja, diese Dame hat Humor. Man erkennt ihn sofort in ihren dunkelblauen Leuchtaugen. Ein unfehlbares Zeichen. Natürlich hat der Autor dieses Beitrages die Einladung zum Kaffee bei Barbara Junghans sofort angenommen und zwei große Stücke Weihnachtsstollen verdrückt. Gast- und Pauline, eine hübsche Mischung aus Schäferhund, Collie und Berner Sennenhund, lag auch da, denn es war Donnerstag. „Wie kommt es“, sagt die Autorin, die als geborene Berlinerin seit 1953 in Regensburg lebt, „dass eine 70-jährige Oma wie ich für den großen Nüesch Texte schreibt?“ Und ein gewisser mädchenhaft-triumphaler Stolz schwingt in ihrer Stimme.

**Nüesch sieht viel besser aus**

Auf den Einladungskarten steht's jedenfalls schwarz auf weiß: „Nüesch's ironische Jahresschau 2006“ – am 20. Januar um 20 Uhr im Kulturspeicher – „Co-Autorin Barbara Junghans“. Sie ist dem MZ-Leser ja

Barbara Junghans hatte sich „Nüesch's ironischen Jahresrückblick 2005“ angehört und den Meister auch in seiner Garderobe besucht: „Ein Erzkomödiant“, schwärmt sie, „vor allem sieht er in Wirklichkeit noch viel besser aus.“

**Bohlen, Bruno, Bürokraten**

Man wurde sich rasch einig, dass man zusammen arbeiten wolle und die gebürtige Preußin legte als erstes mal einen Ordner an, worin sie Zeitungsausschnitte und allerlei Notizen und Material sammelte. Dann fing sie an, zu schreiben. Nächtelang: „Ich musste auf den Punkt, auf die Pointe hin formulieren. Ich habe sehr viel dabei gelernt. Das allein war's mir schon wert.“ Ein 48 Seiten starkes Konvolut konnte sie dem Intendanten des Theaters an der Rott überreichen. Der soll nach den ersten Seiten ausgerufen haben: „Ich kann wunderbar damit arbeiten.“

Bienenfleißig-akkurat hat Barbara Junghans nämlich alles abgehandelt, worüber sich Peter Nüesch irgend lustig machen könnte: Natürlich beginnt alles mit der Posse um das Kultur- und Kongresszentrum am Donaumarkt, da kommt der Papst, die Fürstin, Gammelfleisch und Bruno, der Bär, die WM, Bohlen und Grass, Tatjana Gsell und Foffi, die Rechtsschreibreform, die Raucher, die 68-er, die Jugend, die Bürokraten – alle kriegen ihr Quantum Fett weg. Wovon sich Peter Nüesch dann tatsächlich inspirieren lässt, bleibt bis zur

Premiere streng geteetes Geheimnis. „Ich habe zehn Plätze für die Meinen in der 6. Reihe reserviert“, sagt die Autorin. „Aber ich verkrümelte mich lieber nach hinten.“



Barbara Junghans privat

## KULTUR AKTUELL

**Klavierduo gibt Konzert beim Musikverein**

**REGENSBURG (mz).** „Ich kenne kein Duo, das das Ideal „eines Körpers mit vier Händen“ so homogen, souverän und energisch in Klang verwandeln könnte“ schrieb der Rezensent einer CD über das Klavierduo Genova & Dimitrov. Am Mittwoch, 24. Januar, wird das Duo um 19.30 Uhr im Wolfgang-Saal der Regensburger Domspatzen (Reichstr. 22) beim Musikverein Regensburg zu hören sein. Bereits nach ihrem ersten Konzert an gleicher Stelle im Jahr 2001 bezeichnete der MZ-Rezensent die beiden in Bulgarien geborenen Künstler griechischer Abstammung als eine „traumhafte Einheit“. Seitdem erhielt das Duo Einladungen zu allen bedeutenden deutschen Festivals und Festspielen. Beim Musikverein werden das Konzert für zwei Cembali BWV 1061 von Johann Sebastian Bach, die Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 65 b von Johannes Brahms und Le Sacre du Printemps von Igor Strawinsky zu hören sein. Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

**„Trio Salato“ im Andreasstadel**

**REGENSBURG (mz).** Am Samstag, 20. Januar, um 20.00 Uhr spielt im Literaturcafé im Andreasstadel das „Trio Salato“, ein nicht nur in Regensburg erfolgreiches Ensemble. Das Trio bietet „una notte Italiano“ voll mit Sehnsucht nach dem Süden, Sonne und la dolce Vita... Trio Salato spielt zu Gunsten von INES. INES steht für intensive-therapeutische Wohngruppe für Mädchen mit Essstörungen, die das Thomas Wiser Haus in Regensburg eröffnen will. Eintritt frei. Alle Spenden kommen der Realisierung des Projektes zu Gute.

**„Waltzing Pipes“ in der Kirche St. Johannes**

**REGENSBURG (mz).** Am Sonntag, 21. Januar, findet um 17 Uhr in der Kirche St. Johannes (Augsburger Straße) unter dem Motto „Waltzing Pipes“ ein Konzert mit tänzerischer Orgelmusik statt. Ausführende sind die Organisten/innen Thomas Burger, Peter Diepold, Michaela Kangler-Lang, Julian Oswald, Roland Pirzer, Johannes Sand und Marina Strötz – alle Studierende des Fachbereichs Musikpädagogik der Universität Regensburg. Programmgestaltung: Hans Pritschet. Der Eintritt ist frei.

**Tom Neumeier zeigt „Licht-Zeichnungen“**

**REGENSBURG (mz).** Er war Tischler, arbeitete dann auf dem Segelschiff „Gorch Fock“. Der 1976 in Regensburg geborene Tom Neumeier, der an der Nürnberger Kunstakademie studierte, sagt: „Nachts bei der Seewache auf der ‚Gorch Fock‘ fing es an mit den Ideen für diese Art von Bildern.“ Neumeier gestaltet „Licht-Zeichnungen“. Das sind fotografische Langzeitbelichtungen, die die nächtliche Atmosphäre einfangen. Zu sehen sind sie bei einer Ausstellung (bis 18. März), die am Montag, 22. Januar, um 19 Uhr in der Jazzclub-Galerie im „Leeren Beutel“ eröffnet wird.

**„Schäl Sick Brass Band“ aus Köln im Lokschnuppen**

**REGENSBURG (mz).** Die „Schäl Sick Brass Band“ aus Köln kommt zu einem Konzert nach Regensburg: Am Sonntag, 21. Januar, um 20 Uhr im „Lokschnuppen“ (Zollerstraße). Veranstalter sind Music Academy und Jazzclub. Die erfolgreiche Band bietet einen Multi-Kulti-Stilmix zwischen Jazz, Balkan-Melodien und Afrobeats.

## Für „die Harmonie in der Welt“

Der französische Künstler Christian Havet in der „Galerie Noma“

VON BEATE LUTZ-MASS, MZ

**REGENSBURG.** Er ist Künstler und Heiler – und beides ist schlichtweg nicht voneinander zu trennen. Der gebürtige Franzose Christian Havet, der seit einigen Jahren in der Nähe von Landshut lebt, stellt derzeit in der „Galerie Noma“ am Weißgerbergraben aus: Bilder und Collagen, in denen es um die Dimensionen des Seins geht, um den Fluss der Energien, um Gleichgewicht und Harmonie, Gesundheit, Licht und Liebe.

Für Christian Havet steht die Kunst der Gesundheit näher als der Ästhetik: „Ich bin zutiefst überzeugt, dass Kunst eine konkrete energetische Kraft besitzt und dass sie einen starken Einfluss auf die Harmonie in der Welt haben kann“, erklärt Havet den Impetus, der hinter allen seinen Werken steckt – Kunst als „existentielle und geistige Überlebensstrategie“ in einer „kranken Welt“.

Hier sieht Havet seine Aufgabe sowohl als Künstler wie auch als moderner Schamane: mit der Vorgabe, dass alles Schwingung sei, lebensbejahende, vitale Frequenzen zu erzeugen, die die innere Ordnung wiederherstellen – im Individuum, das jedoch nie isoliert zu sehen ist, wie auch in der Gesellschaft, dem unauflöselichen Netzwerk der Individuen. Im Einzelnen stets das Ganze zu sehen, den überindividuellen Zusammenhang, das ist Havets perspektivische Ausrichtung.

Der promovierte Architekt („das ist vorbei, interessiert mich nicht mehr“), der sich in seinem künstlerischen Schaffen von Joseph Beuys beeinflusst sieht und doch auf seinem ganz eigenen Weg wandelt, lässt sich nicht festlegen auf einen bestimmten Stil, auch nicht auf ein bevorzugtes Handwerkszeug. Er scheut nicht davor zurück, „ganz einfache Dinge“ so

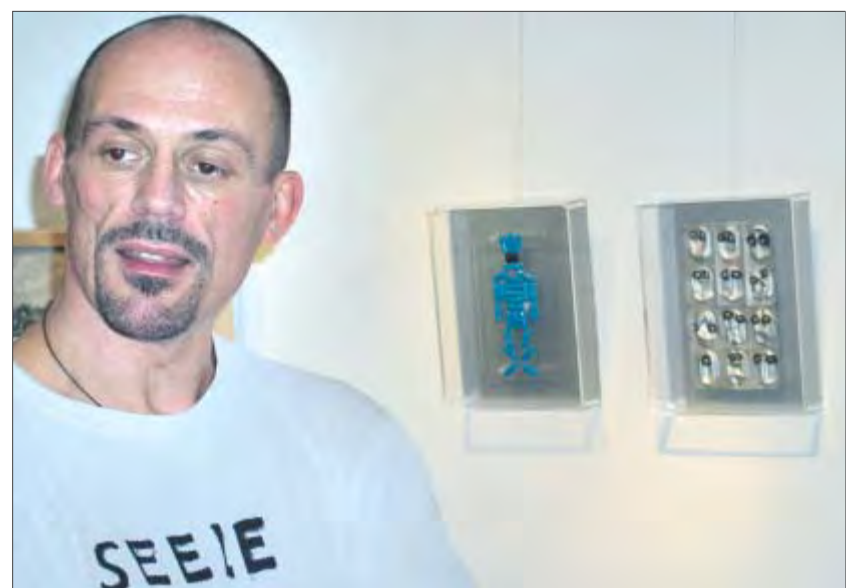
zusammen zu stellen, „dass sie schön sind“. „Ich reduziere meine Collagen auf ihre einfachen Elemente, um das Rätsel des Abstrakten zu entfernen“, erläutert Havet.

Aufgeklebte Rosendornen lassen die Silhouette eines Menschen frei – Aggressivität, Schmerz, der von außen kommt und dabei Gelegenheit lässt, daraus zu lernen, so Havet. Nachdenken soll man schon ein bisschen, billig ist die Erkenntnis nie. Da sind die geflügelten Ahornsaamen – Sinnbild für unser Leben, alles ist Zyklus, alles ist vergänglich, und trotzdem entsteht immer wieder Neues. Und immer wieder der Mensch, einmal als Teil der Natur beschrieben mit Baumnamen, in grün, der Farbe der Heilung, einmal als Ausgangspunkt vieler Linien, die die Vernetztheit des Einzelnen ausdrücken, dann wieder als Zentrum

der unterschiedlichen Energiefelder um ihn herum.

Für die Noma-Galerie ist dies die vorerst letzte Ausstellung, der Abgang auf die vergangenen zwei Jahre, in denen unterschiedlichsten Künstlern die Gelegenheit geboten wurde, ihre Werke auszustellen. Zehn Prozent des Verkaufserlöses kamen jeweils der Noma-Hilfe zugute. Die Eigentümerin der Räumlichkeit, Ilse Arnold aus Lions, muss den Betrieb der Galerie aus gesundheitlichen Gründen einstellen. Ihr Engagement für die Noma-Hilfe bleibt davon unberührt, wie sie betont. Und vielleicht findet ja doch noch hin und wieder eine Ausstellung statt...

**Christian Havet, Noma-Galerie, Weißgerbergraben, noch bis zum 31. Januar, Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr.**



Schafft Kunstwerke mit Seele: Christian Havet

Foto: Lutz-Maß

## Kultur kompakt

## VORTRAG

## Das Fischereibuch des Benedict von Schönau

Das Staatsarchiv Augsburg und der Freundeskreis des Schwäbischen Staatsarchivs laden am heutigen Donnerstag zu einer Vortragsveranstaltung. Im Staatsarchiv (Salomon-Idler-Str. 2) referiert Cornelia Oelwein über „Das Fischereibuch des Benedict von Schönau (1755-1785)“ in Verbindung mit der dort bis 7. Dezember gezeigten Ausstellung. Beginn 18 Uhr. (AZ)

## ABSAGE

## „Lebenslinien“ zu einem späteren Zeitpunkt

In der Reihe „Lebenslinien“ – diesmal „Der Weg der Familie Kraus aus Augsburg“ – war vom S'ensemble Theater am 11. November eine Matinee mit Liora Seewi geplant. Dieses einst als Lore Kraus in Augsburg geborene und in Jerusalem lebende Familienmitglied muss aus gesundheitlichen Gründen absagen. Der Termin wird auf einen noch zu vereinbarenden Zeitpunkt verschoben. (AZ)

## Neu im Kino



Jara (links, Netta Garti) und Arie (Rade Sherbedgia) haben ein dramatisches, tragisches „Liebesleben“.

Foto: X-Verleih

## Eine wilde Affäre

Liebesleben Maria Schraders Regie-Debüt nach Zeruya Shalevs Roman

VON AXEL SCHOCK

Der erotische Roman „Liebesleben“ der Israelin Zeruya Shalev wurde von Kritikern und Lesern gefeiert. Die Schauspielerin Maria Schrader („Aimée & Jaguar“) verfilmte den Bestseller nun an Originalschauplätzen in Jerusalem als sinnliches, psychologisch komplexes Beziehungs-drama – und gibt damit ihr Regiedebüt.

Die erste Szene zeigt Jara (Neta Garty) als treusorgende Tochter. Zum 60. Geburtstag ihres Vaters bereitet sie ein Picknick für ihre Eltern (Tovah Feldshuh, Stephen Singer) auf einem Hügel hoch über Tel Aviv vor. Ein Sturm wirbelt die Dekoration durcheinander, von der Stadt schallt eine Explosion herauf und Jara denkt sofort an einen Anschlag. Doch es ist keine Bombe, welche die

Eltern vom Picknick ferngehalten hat, sondern Arie (Rade Serbedzija), ein Jugendfreund des Vaters. Er ist nach 30 Jahren nach Jerusalem zurückgekommen. Der symbolhafte Sturm wirbelt nun in Gestalt dieses Mannes Jaras Leben durcheinander. Sie verfällt der erotischen Anziehungskraft des rätselhaften wie tyrannischen Egozentriker, betrügt ihren Ehemann, vernachlässigt ihre Arbeit und beginnt eine wilde Affäre mit Arie. Noch ahnt sie nicht, welche Rolle Arie im Leben ihrer Eltern gespielt hatte.

Zeruya Shalevs Roman ist konsequent aus der Ich-Perspektive Jaras erzählt und reißt so den Leser mit ihrem atemlosen Gedankenstrom mit. Maria Schrader verzichtet auf das filmische Mittel des Off-Kommentars und versucht durch eine sensible Charakterzeichnung die

zerstörerische Anziehungskraft Aries glaubhaft zu machen. Kameramann Benedict Neuenfels hat für das Psychodrama kraftvolle und schöne Bilder gefunden. In ruhigen Einstellungen erforscht er die sich verschlingenden Körper und die sich in den Gesichtern abzeichnenden Seelenzustände.

## Die Kamera blickt immer wieder auf den bedrohlichen Alltag

Immer wieder fällt der Blick der Kamera auf Details des israelischen Alltags, ohne den permanenten Kriegszustand und die einhergehende Lebenssituation direkt zum Thema zu machen. So erschließt sich vielleicht für den Europäer erst mit der Zeit, dass Jaras Eigenart, den Linienbus zu meiden, keine Marotte, sondern schlicht die Angst vor Bombenattentaten ist. *Thalia* \*\*\*\*

## Kind vom Mars

Science-Fiction-Autor David Gordon (John Cusack) hat seine Lebensgefährtin verloren, sehnt sich nach einer neuen Familie. Er würde gerne den Waisen Dennis (Bobby Coleman) adoptieren, aber das ist nicht einfach. Der Sechsjährige glaubt, er sei ein Marsmensch, der sich auf die Erde verirrt hat. Außerdem versteckt er sich den lieben langen Tag in einem Pappkarton.

Wie es Mächtigen-Vater David gelingt, allmählich und nicht ohne schmerzhaft Rückschläge das Vertrauen des „Jungen vom anderen Stern“ zu gewinnen, davon erzählt diese Familienkomödie. Im Grund sind Kinder ja wirklich Aliens, die nach ihrer Geburt in eine fremde Welt gestoßen werden und sich nur schwer zurechtfinden. Aber der skurrile Dennis ist ein ganz besonderer Fall...

Hollywood-Regisseur Menno Meyjes umschiffert ganz geschickt die Klippen des Kitsches, auch wenn seine gut besetzte Komödie nicht ohne Sentimentalitäten auskommt. Aber man sieht dem sympathischen Charakterdarsteller John Cusack („High Fidelity“) einfach gerne zu, wie er sich um den in höhere Sphären abdriftenden „Marsjungen“ kümmert. (gat) *CinimaxX* \*\*\*\*

## Das Geheimnis der Geisterinsel

Justus Jonas (Chancellor Miller), Peter Shaw (Nick Price) und Bob Andrews (Cameron Monaghan) haben wieder einen kniffligen Kriminalfall gelöst. Jetzt wollen sich die Juniordetektive Ferientage in Südafrika gönnen. Doch als es vor der Küste zu spuken beginnt, stecken sie erneut in einem Abenteuer.

In „Die drei ??? – Das Geheimnis der Geisterinsel“ geben die beliebten Juniordetektive aus Rocky Beach ihre erste Visitenkarte im Kino ab. Nach 30 Millionen verkauften Büchern seit 1964 und 120 Hörspiel-Episoden war das Kinodebüt fällig. Der deutsche Regisseur und Studenten-Oscar-Gewinner Florian Baxmeyer pickte sich die richtige Vorlage heraus. Sie gilt zwar nicht als die beste, dafür bietet sie mit Geistern und anderen Gefahren genügend Spielraum für Action und Unterhaltung. Und das weiß Baxmeyer vorzüglich zu nutzen.

Und präsentiert er hier tempogeladener Bilder mit wunderschönen Impressionen der südafrikanischen Küste. Zudem schmückt er die ursprüngliche Handlung zu einer modernen Geschichte aus. (olz) *Cinestar, CinemaxX, Cineplex Kö/AIC, Cinderella* \*\*\*\*

## 30 Days of Night

Das Tageslicht ist der natürliche Feind der Vampire. Es lässt sie verbrennen und zu Staub zerfallen. So gilt nach lustvollem und gierigem Blutsaugen ihr Interesse dem rechtzeitigen Rückzug in Särge oder andere dunkle Gefilde.

In David Slades Film wird ein abgeschiedener Ort in Alaska zu einem Gefängnis, einer Welt der Dunkelheit, in der sich der Schnee rot färbt. Aus der Vogelperspektive sieht die erste Attacke der Vampire wie ein Gemälde von Hieronymus Bosch aus. Der junge Sheriff (Josh Hartnett), seine Frau (Melissa George) und einige Bewohner nehmen den Kampf gegen die Eindringlinge auf, die nichts Mythologisches mehr haben, sondern nur bestialisch und böse sind. Weitaus weniger überzeugend als die faszinierend düstere Atmosphäre, die den Film dominiert, sind die vertrauten Figurenkonstellationen und eine Dramaturgie, die allzu sehr zu Wiederholungen tendiert. (san) *Cinestar, CinemaxX, Cineplex AIC* \*\*\*\*

## Ebenfalls angelaufen

„Von Löwen und Lämmern“ (Mephisto, Cinestar, CinemaxX, Cineplex Kö/AIC) ist ein Politrdrama von und mit Robert Redford.

„Abbitte“ (Lilom, CinemaxX, Cineplex Kö/AIC) – die Verfilmung von Ian McEwans Bestseller-Thriller. Kritiken siehe Kultur Seite 12

## Unsere Film-Noten

\* sehr schwach  
\*\* mäßig  
\*\*\* ordentlich  
\*\*\*\* gut  
\*\*\*\*\* absolut sehenswert



Sie lösen wieder mal einen Fall – Nick Price als Peter, Cameron Managhan als Bob und Chancellor Miller als Justus (v.l.) im Abenteuerfilm „Die drei ???“. Foto: Disney

## Gregorianischer Satie

CD/Konzert Chor Celsitonantes in St. Ulrich

„Ein sanfter mittelalterlicher Musiker, verirrt in diesem Jahrhundert zum Vergnügen seines guten Freundes Claude Debussy“, lautete im Jahre 1892 eine Widmung des französischen Komponisten an seinen Freund Erik Satie.

Und tatsächlich finden sich in Saties Werken immer wieder Verweise auf das Mittelalter; Nicht allein in seinen Kompositionen, sondern ebenso stark vertreten in seinen weniger bekannten Schriften und skizzenartigen Gemälden.

Dass Satie in den Mittelpunkt des Schaffens der Choralchola Celsitonantes rücken konnte, die sich Gregorianischem Choral und früher Mehrstimmigkeit verschrieben hat, erklärt sich so von selbst. Als Fragment lieferte Satie „Messe des Pauvres“ (1893-1895) den perfekten Rahmen für die neue CD dieses Ensembles, das für seine Verflechtungen von Alter Musik und neuzeitlichen Klängen bekannt ist.

Bei einem Konzert zugunsten der Dachsanierung in der Ulrichsbasilika stellten die Sängerinnen und Sänger voller Stolz ihren neuen Tonträger „Ogives“ vor, der bei den Augsburgern Tonträgergeschäften oder über die Homepage (www.celsitonantes.de) zu erstehen ist.

Der „Messe des Pauvres“ (Messe der Habenichtse) gegenübergestellt sind weitere Werke dieses französischen „Enfant terrible“, so „Ogives No. 1“, ein für Klavier geschriebenes Stück, das in der Orgeladaption an diffuser Leichtigkeit verlor, als Introitus aber mit den drückenden Bässen hervorragend funktionierte, oder das „Prélude du lère acte : La vocation“ aus „Le fils des étoiles“, ebenfalls für Orgel, mit seinen schwebend-variierten Klangfortschreitungen ein für Saties vertikale und homorhythmische Satzweise typisches Stück, hervorragend interpretiert von Karl Maureen. Als Sahnstück zeigte sich das „Dixit Dominus“, ebenfalls aus der „Messe“.

Nicht minder beeindruckten die zwischen dem Satie'schen Werk eingeflochtenen Gregorianischen Choräle, vom Ensemble Celsitonantes in glockenreiner Intonation und überzeugender Artikulation präsentiert. (eric)



Mystische Atmosphäre – das Vokalensemble Celsitonantes.

Foto: eric

Eindringliches vokales Mahnmal  
Geschichten aus dem Getto Nizza Thobi

Es war keine leichte Kost, Nizza Thobis multimedial aufbereitetes Programm „Jiddisch is gor nischt asoj schwer“. Schwerpunkt waren Klagelieder und Gedichte aus den Ghettos und KZ, unterstützt von den Arrangements des Pianisten Peter Wegele und den einfühlsamen Klängen der Violinistin Dina Leini. Biografisches über die Poeten und Komponisten der Werke und Informationen über die eigentlichen Protagonisten, nämlich die Städte Wilna

(einst das litauische Jerusalem genannt) und Jerusalem, verdichteten sich mit Dias zu einem bedrückenden Ganzen, einem gesungenen Mahnmal wider das Vergessen. Thobi sang auf jiddisch, auf hebräisch und in Ladino (spanisch), begleitetete sich teils selbst auf der Gitarre und ließ ihre eindringliche, tiefe Stimme wirken. Dass sie es auch verstand, ihren Vortrag mit quirliger Lebensfreude zu gestalten, zeugte von Souveränität. (eric)

## Seit 2300 Jahren aktuell

Ringvorlesung Bücher, die Geschichte machten. Auftakt mit Aristoteles

VON FRANK HEINDL

Um „Bücher, die Geschichte machten“ dreht sich die Ringvorlesung der Augsburger Historiker im Wintersemester – der Zyklus soll Werke der Weltliteratur auf ihre historische Wirkung hin untersuchen. Als Erstes stand die „Politik“ des Aristoteles auf der Tagesordnung.

Das Werk blickt auf 2300 Jahre Wirkungsgeschichte und Aktualität zurück, deren Höhepunkt im Hochmittelalter lag.

Kein Wunder, dass sich nicht ein Althistoriker des Themas annahm, sondern Prof. Martin Kaufhold, Ordinarius für Geschichte des Mittelalters. Er schlug spannende 60 Minuten den Bogen von der Entstehung der „Politik“ im vierten vorchristlichen Jahrhundert bis in die Blüte mittelalterlicher Gelehrsamkeit im 13. Jahrhundert.

Zu Beginn des Hochmittelalters entstand eine Debatte darüber, ob Könige und Kaiser über die Völker herrschen sollten, oder ob den Päpsten das letzte Wort gebühre. Im Streit um den richtigen Weg zum

gottgefälligen Gemeinwesen wurde Munition gebraucht – gut, dass die lange verschollenen Schriften des Aristoteles wieder auftauchten.

Es war kein Zufall, dass der griechische Philosoph für die Wissenschaft über eineinhalb Jahrtausende nicht mehr existent gewesen war: Die Gelehrten des Mittelalters hatten sich Jahrhunderte nur am alten Rom orientiert, die griechische Antike vergessen. Dass Aristoteles im 13. Jahrhundert „wieder da“ war, hat historische Ursachen: Arabische Moslems hatten seine Manuskripte aus Persien bis nach Andalusien gebracht, das sie seit dem 8. Jahrhundert beherrschten. Als vom späten 11. Jahrhundert an Teile der spanischen Halbinsel von christlichen Heeren zurückerobert wurden, gelangte muslimische Gelehrsamkeit in den Norden – und mit ihr das Werk des Aristoteles.

Thomas von Aquin griff Aristoteles' „Politik“ wieder auf, entwickelte daraus Regeln für das christliche Zusammenleben. Doch die Zeit war noch nicht reif für die Gedanken des alten Griechen. Als um 1324 der Scholastiker Marsilius von Padua mithilfe der politischen Systematik des Aristoteles die Vormachtstellung der Päpste in Frage stellte, trieb ihn die Kurie ins Exil.

## ONLINE

Sonderthemen  
→ Aktuell im Netz

Reinklicken, nachlesen, recherchieren, ausdrucken, versenden, archivieren

- Kur & Wellness
- Kostenlose Kataloge für Ihren Urlaub
- Lechtal-Zeitung
- Bankenplatz Österreich
- Wir in Gersthofen
- Leckerer zur Mittagspause
- Erdgas als Kraftstoff
- Rätselspaß

Alles was uns bewegt



www.augsburger-allgemeine.de

## Konzerttipp

» Europamusical „Wege des Nordens“ ist das diesjährige 4. Europäische Musikfest betitelt. Die drei Augsburger Konzerte haben folgende Programme: • Heute, am 8. November, gastiert das Ensemble Altera Veritas mit Werken zeitgenössischer lettischer Komponisten in ungewöhnlicher Besetzung mit baltischen Volksinstrumenten, von Georgs Pelecis, Andris Dzenitis, Agne Meistere, Vilnis Smidbergs und Valdis Zilveris. • Am 10. November spielt das Paizo Quartett (Kopenhagen) Streichquartette von Mozart (D-Dur KV 575), Nielsen (f-Moll) und Brahms (a-Moll). • Am 13. November ist das Ciurlionis Quartett aus Litauen zu hören, mit Stücken von Mikolajus Ciurlionis, Giedrius Kuprevicius, Faustas Latėnas und Tschaikowsky. Alle Konzerte im KLEINEN GOLDENEN SAAL jeweils um 20 Uhr. (AZ)

SOUNDCHECK

Jiddische Klassiker  
neu eingespielt



Nicht nur in Deutschland wird inzwischen derart viel Klesmer und andere jiddische Musik herausgebracht, daß man als Rezensent kaum mitkommt. Deshalb heute hier gleich vier Neuerscheinungen auf einen Schlag, allesamt dem klassischen jiddischen Lied gewidmet.

Ganz traditionell kommt Nizza Thobis (Album *Jiddisch is gor nischt asoj schwer* (David Records) daher. Thobi präsentiert osteuropäische Melodien und israelisches Liedgut. Musikalische Revolutionen darf man da nicht erwarten. Aber was die Interpretin stimmlich und vor allem emotional zu bieten hat, vom Pianisten und Arrangeur Peter Wegele und der Geigerin Katarina Bassez ebenso brillant wie einfühlsam begleitet, kann allen, die sich für jiddische Lieder interessieren, nur wärmstens empfohlen werden.

Das gilt leider nicht für Bente Kahans *Sing With Us in Jiddish* beim polnischen Label Tylkomuzka. Die 14 Klassiker auf der CD werden von Kahans Tochter Voja und einer Handvoll Teenager gesungen, begleitet von einem kleinen akustischen Ensemble. Das Album ist naiv bis an die Grenze zum Kitsch geraten. Die Kinder singen von Schtetln und Pogromen, Dinge, die sie zum Glück weder aus eigener Anschauung kennen noch hoffentlich jemals erleben müssen. Das ist nicht authentische Folklore, sondern billige Brauchtumspflege für den jiddischen Musikantstand.

Neben den beiden Grandes Dames des jiddischen Liedes präsentieren auch jüngere Klesmer-Bands neue Einspielungen traditioneller Lieder. Für *Gilgul Transmigration* (Faro Classics) hat sich die Gruppe Gefilte Fish Klassiker ausgesucht wie 'S'brent und Sol sejn. Aus den gleichen Gründen wie bei Nizza Thobi ist auch dieses Album hörenswert: Obwohl das Repertoire kaum Überraschungen bereithält, ist die CD musikalisch hervorragend gemacht, was nicht nur an der glänzenden Sängerin Andrea Giani liegt, sondern auch ihrer Mitstreitern an den akustischen Instrumenten.

An *Gilgul Transmigration* gemessen wirkt das Album *Klezmer Juice* (Arcmusic 2005) der gleichnamigen US-Gruppe geradezu altvordern. Warum das amerikanische Trio für diese CD eine Grammy-Nominierung erhalten hat, ist schleierhaft. Routiniert werden jiddische Ohrwürmer heruntergespielt, von Donna Donna über Papirosn bis Oyn Pripetshik. Man kann es einfach nicht mehr hören. So altbacken, wie Klesmer bei Kahan oder Klezmer Juice klingt, ist diese Musik nun auch wieder nicht.

Jonathan Scheiner

# Kein Frieden in Sicht

Von der zweiten Intifada bis zur Gasa-Räumung:  
Eine Dokumentationsserie auf arte



Schön, daß wir drüber gesprochen haben: Scharon, Bush und Abbas beim Gipfel von Akaba im Juni 2003 (v.l.n.r.)

Foto: arte

VON NINO KETSCHAGMADE

Wir schreiben das Jahr 1999. Der amerikanische Präsident Bill Clinton will zum Abschluß seiner Amtszeit in die Geschichte eingehen, indem er den Nahostkonflikt löst. Als es in Camp David zum ersten Dreiertreffen zwischen Clinton, dem israelischen Premierminister Ehud Barak und Palästinenserführer Jassir Arafat kommt, bei dem Barak und Arafat ihren Willen zum Frieden bekunden, scheinen die Chancen günstig. Doch die Verhandlungen scheitern. Stattdessen bricht die „Zweite Intifada“ aus. Deren Auslöser ist nach palästinensischer Lesart der demonstrative Besuch des späteren israelischen Premierministers Ariel Scharon auf dem Tempelberg am 28. September 2001. Die Israelis wiederum werfen den Palästinensern vor, Scharons Auftritt nur als Vorwand zu nutzen, um mit gezielt geschürter Gewalt ihre Verhandlungsposition zu verbessern.

In ihrer neuen dreiteiligen arte-Dokumentation *Israel und die Araber: Der ewige Traum vom Frieden* dokumentieren die britischen Dokumentarfilmer Norma Percy, Mark Anderson und Dan Edge die nahöstlichen Krisenjahre von Beginn der „Zweiten Intifada“ bis zur Gasa-Räumung. Percy hatte bereits vor sieben Jahren die vielbeachtete *Dokumentationsserie 50 Jah-*

*re Krieg – Israel und die Araber 1948 bis 1998* produziert. Wie dort zeichnet sie auch in ihrer neuen Serie die Ereignisse aus der Insiderperspektive, jenseits von offiziellen Protokollen und propagandistischen Schuldzuweisungen. Direkt oder indirekt beteiligte Akteure, wie Clinton, Barak, Arafat, die damalige US-Außenministerin Madeleine Albright sowie diverse Berater, Dolmetscher und Unterhändler berichten, was hinter den Kulissen geschah, erzählen von Gefühlsausbrüchen, diplomatischem Pokerspiel, politischem Kalkül, persönlichen Keibereien, individueller Dickköpfigkeit und persönlichen Ängsten.

Der erste Teil der Dokumentationsreihe  *Clintons letzter Friedensversuch (1999-2000)*, zu sehen am 15. März um 20.40 Uhr, räumt mit der verbreiteten Auffassung auf, daß zum Greifen nahe Frieden sei in Camp David allein an dem starrsinnigen Arafat gescheitert, der großzügigste Angebote Israels ausgeschlagen habe. Beteiligte berichten, daß die Vertreter der USA alle Vorschläge zur Konfliktlösung mit Barak verhandelten und nach seinen Anweisungen Änderungen vornahm, bevor die Vorschläge den Palästinensern unterbreitet wurden. Wir erfahren, daß der israelische Premierminister und sein palästinensischer Rivale 15 Tage lang in dem kleinen Camp fast nie direkt mit-

einander sprachen. Nach Ausbruch der Gewalttätigkeiten, kurz vor den Präsidentschaftswahlen in den USA versucht Clinton noch einmal, die beiden Parteien zusammenzubringen. Wieder vergeblich.

Was folgt, sind Bombenattentate und militärische Vergeltungsschläge mit Tausenden Opfern auf beiden Seiten. Die zweite Folge *Arafat im Hausarrest* am 22. März beschreibt die „Zweite Intifada“ und die stetige Eskalation zwischen Israelis und Palästinensern. Auf blutige Selbstmordattentate gegen israelische Zivilisten folgen israelische Vergeltungsschläge. Israel besetzt wieder palästinensisches Gebiet und belagert 34 Tage lang Arafats Amtssitz in Ramallah.

Der letzte Teil der Serie, *Scharons großes Projekt* am 29. März, dokumentiert die Entwicklung der israelischen Politik weg von der Verhandlungslösung hin zur Strategie der einseitigen Grenzziehung und Räumung von Siedlungen.

Die Dokumentation wurde abgeschlossen, bevor die Hamas die Macht in den palästinensischen Gebieten übernahm. Ein Ende des Konflikts ist seither noch weniger in Sicht. Norma Percy würde dennoch gerne „diese Serie mit einem Film abschließen, der mit erfolgreichen Friedensverhandlungen endet“. Den frühesten Drehbeginn dafür sieht sie aber „erst in vier oder fünf Jahren“.

HÖREN UND SEHEN

Freitag, 10. März

- 14.45 Uhr BR2 Schalom
- 14.55 Uhr NDR Info Schabbat Schalom
- 15.45 Uhr MDR Figaro Schabbat Schalom
- 15.50 Uhr Deutschlandfunk Schalom
- 18.07 Uhr Deutschlandradio Kultur Aus der jüdischen Welt
- 18.50 Uhr RBB Kulturradio Das Wort zum Schabbat
- 20.30 Uhr NDR Info Schabbat Schalom
- 00.10 Uhr arte TV
- Hanns Eisler in den USA
- Dokumentation: Der Komponist im amerikanischen Exil

Samstag, 11. März

- 11.15 Uhr Phoenix TV
- Ruths Frieden
- Porträt: Ruth Kürup, Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Karlsruhe

Sonntag, 12. März

- 9.04 Uhr RBB Kulturradio Vergessene Verfolgung
- 1000 Jahre Antisemitismus in Brandenburg
- 13.00 Uhr arte TV
- Israel und die Araber(1)
- Dreiteilige Dokumentation über Krieg und Frieden in Nahost von der Gründung Israels bis zum Oslo-Abkommen
- 15.00 Uhr WDR
- Das war Spitz
- Porträt: Hans Rosenthal (1925-1987) – Showmaster und engagierter Jude

Montag, 13. März

- 13.30 Uhr RBB TV
- Letzter Ausweg Argentinien
- Dokumentation: Jüdische und Naziflüchtlinge aus Deutschland am Rio de la Plata
- 15.00 Uhr arte TV
- Israel und die Araber(2)
- 14.30 Uhr WDR 3
- Zum Purimfest
- 20.40 Uhr arte TV
- Supertex
- Deutscher Spielfilm nach dem Roman von Leon de Winter über einen Vater-Sohn-Konflikt in einer niederländisch-jüdischen Unternehmerfamilie

Dienstag, 14. März

- 13.00 Uhr arte TV
- Israel und die Araber(3)
- 20.15 Uhr HR TV
- Tatort: Rattenlinie
- Ein Mord in einem Kloster führt auf die Spur einer kirchlichen Hilfsorganisation für untergetauchte Naziverbrecher.
- 20.15 Uhr ZDF TV
- Göring – Eine Karriere (1)
- Dreiteilige Dokumentation über Hitlers zweiten Mann, der unter anderem auch Cheforganisator der „Arisierung“ war.
- 23.35 Uhr SR TV
- Auf dem Weg zum Purimfest
- Reportage aus der jüdischen Gemeinde von Venedig

Mittwoch, 15. März

- 13.00 Uhr arte TV
- Israel und die Araber(1-3)
- Dreiteilige Dokumentation über Krieg und Frieden in Nahost von der Gründung Israels bis zum Oslo-Abkommen
- 19.04 Uhr RBB Kulturradio Vergangenheit ohne Schatten?
- Feature: Die Schoa im deutschen und im israelischen Kinderbuch
- 20.40 Uhr arte TV
- Der ewige Traum vom Frieden (1)
- Dreiteilige Dokumentation: Der Nahostkonflikt nach dem Scheitern von Oslo bis heute. Teil 1: Clintons letzter Friedensversuch (siehe Besprechung auf dieser Seite)
- 22.45 Uhr ZDF TV
- Happy Birthday, Jerry Lewis!
- Der deutsche Comedian Michael Mittermeier trifft sein großes Vorbild zu dessen 80. Geburtstag.

Donnerstag, 16. März

- 20.30 Uhr BR2 Oh Jerusalem
- Feature: Mythen und Alltag in einer heiligen Stadt

# Odessa, eine Odyssee

Michale Boganim's poetischer Dokumentarfilm über die Stadt am Schwarzen Meer

VON ULRICH GREGOR

Michale Boganim's *Odessa, Odessa ...* ist ein nostalgisch-poetischer Dokumentarfilm, der Erinnerung beschwört, Gedanken und Reminiszenzen weckt, Personen porträtiert. Es geht um Odessa, die legendäre Hafenstadt am Schwarzen Meer. Doch das Odessa des Films steht auch symbolisch für das Exil. Die Menschen sind unterwegs, auf der Reise, auf der Suche nach ihren Hoffnungen, vielleicht nach einem Traum von Freiheit, aber auch nach ihren Erinnerungen, nach Odessa als imaginärer Vorstellung, als Heimat, als Ort von Projektionen, als Fixpunkt.

Der Film beginnt mit einer Studie von Menschen aus dem Odessa von heute, alten Frauen, die in einem Gemisch aus Jiddisch und Russisch über ihr Leben und ihre Erinnerungen sprechen, Lieder singen und Tanzschritte versuchen; dazwischen promeniert die Kamera durch Straßen und über Plätze, tastet zerfallene Fassaden ab, blickt in skurrile Hinterhöfe, Interieurs, Abstellkammern mit Gerümpel.

Der zweite Teil führt in das „Little Odessa“ genannte Viertel Brighton Beach, ein Stadtteil von Brooklyn, in dem viele jüdische Einwanderer aus der ehemaligen

Sowjetunion leben. Männer spielen Schach, sprechen über Amerika, unternehmen, wie Touristen, einen Ausflug nach Manhattan. Frauen auf einer Bank singen „God bless America“ und schwenken US-Fahnen. Dazwischen rumpeln U-Bahnen über die Gleise, die Kamera schweigt in Strand-, Sand- und Meeres-Panoramen.

Der dritte Teil spielt im israelischen Aschdod, wie Odessa und Brighton Beach eine Stadt am Meer. Ein älterer Mann arbeitet als Straßenfeger. Die aus dem

ukrainischen Odessa emigrierten Juden – zu ihrer Verwurderung von den Einheimischen ständig „Russen“ genannt – scheinen sich als Fremde im eigenen Land zu fühlen. Der Zuschauer wird Zeuge der Differenzen zwischen Angehörigen verschiedener Volksgruppen, Marokkanern, Äthiopiern, Georgiern. Ein Neuankömmling steigt mit nachdenklichem Blick aus dem Flugzeug.

Zwei Motive verbinden die Episoden. Einmal ein Mann mit einem Koffer, der zu

Beginn, zu Ende und auch zwischendurch auftaucht. Das zweite Motiv ist die häufig eingblendete breite Hafentreppe von Odessa, eine Reminiszenz an Eisensteins legendären Film *Panzerkreuzer Potemkin*.

Michale Boganim bedient sich einer sensiblen Bildsprache. Schlüsselbilder sind das Meer, Boote und Schiffe, eine baumbestandene Allee in Odessa und die dortige „Judengasse“. Langsame, fließende Kameraschwenks verbinden einzelne Motive und erzeugen ein Gefühl der Kontinuität, bewirken eine Verschmelzung der Ebenen. Manchmal sind die Überblendungen so subtil, daß die Grenze zwischen Orten und Zeiten, Gegenwart und Erinnerung, Beobachtung und Imagination verschwimmt. Viele Bilder des Films sind gestaltet wie impressionistische Gemälde. Horizont, Farben und Konturen lösen sich auf und gehen ineinander über, dann wieder sind die Beobachtungen von dokumentarischer Schärfe und Genauigkeit.

In der Schlußsequenz kehrt der Film nach Odessa zurück. Wieder sieht man das Meer mit einem Schiff am Horizont – Symbol der Reise, der Ferne, der Unerreichbarkeit.

Mit freundlicher Genehmigung des Berlin Jewish Film Festival



Exil ist überall: Szene aus „Odessa, Odessa“

Foto: JA



HAGELSCHÄDEN UND PARKDELLEN – SANFT INSTANDSETZEN OHNE LACKIEREN!

# Lackiererei Repovic

Inh. Henrik Schott

Sophian-Kolb-Straße 9, 95448 Bayreuth  
Tel. 09 21/85 26 77, Fax 09 21/85 26 78

IHR PROFI IN SACHEN LACKIERUNG  
UND UNFALLINSTANDSETZUNG



## Inhalt

### Citynews

Läden • Leute • Lokales

2 – 29

- 20 Jahre Oberfrankenhalle
- Oberfranken-Ausstellung 2008
- Herbstmarkt Hollfeld
- Speichersdorfer Kirwa
- Standort Oberfranken



### Lifestyle

Tipps • Trends • Termine

30 – 77

- Promikochen im add on Hotel
- Kino-News im Oktober
- Fans treffen ihre Stars
- DVD-Neuheiten
- Sportkalender
- Frisurentrends
- Mode-Highlights
- Hochzeit
- Wohnen & Leben



### FreeTime

Kunst • Kultur • Konzerte

78 – 93

- Ausstellungen
- Veranstaltungen
- Nizza Thobi im Interview
- Lesevergnügen für den Herbst



### Kleinanzeigen

Verkauf • Vermietung • Verschiedenes

94 – 95

- Gewinner Verlosungsaktionen

### Ratgeber

- Gesundheit • Recht • Finanzen

96 – 98

## Der goldene Oktober: Ein Monat vieler Feste

Sommer, Ferien- und Urlaubszeit sind vorbei, wir richten uns ein auf herbstliche Tage und verlegen unser Leben und die meisten Tätigkeiten wieder in die warmen Räume. Es ist Oktober, der zehnte Monat des Jahres. Schon die Römer nannten den Monat bereits oktober, eine andere urdeutsche Bezeichnung ist Weinmonat. Dieser Begriff soll von Karl dem Großen eingeführt worden sein und weist auf den Beginn der Weinlese hin. Eine alte Bezeichnung für Oktober ist auch Gibhart, ein Hinweis, dass sich das Laub gelb und braun färbt.

Der Oktober ist aber auch ein Monat vieler Feste: Wie die traditionelle Wies'n in München, außerdem feiern die Deutschen die Wiedervereinigung und kirchliche Feste wie den Reformationstag, der an den Anschlag der 95 Thesen zur Ablasspraxis erinnert. Weniger kirchlich, sondern eher weltlich und amerikanisch ist Halloween, ein Fest, das in den letzten Jahren in Deutschland immer beliebter wurde.

Auch bei uns gilt es im Oktober viele Feste zu feiern. Damit Sie immer dabei sein können, haben wir viele Termine zusammengetragen, denn überall ist sicher noch keiner gewesen. Aber nicht nur das: Bei uns gibt es viele Tipps für das passende Winteroutfit und wir zeigen Ihnen was in der Region leckeres auf den Tisch kommen kann. So wird der Einstieg in den Herbst so bunt wie das Laub an den Bäumen.

Ihre

**Gabriele Munzert**

EINE SÄULE  
GUTEN  
WOHNENS



Die einzigartige  
Kombination von  
Speicherofen und  
zuschaltbarer schneller  
Konvektionswärme.



Auch wir sind auf der Ofra!  
Halle 10  
Gemeinschaftsstand  
VG Creußen

DER SEYFFARTH SÄULENOFEN



**Seyffarth Keramik  
Creußen**  
OFENKACHELN

Marktplatz 11-17 · 95473 Creußen  
Tel. 0 92 70/2 06 · Fax 0 92 70/6 87  
www.seyffarth-keramik.de



# NIZZA THOBI

## im Interview

### Bayreuth Journal sprach mit der Künstlerin

**BJ: Was bedeutet Musik für Sie?**

**Nizza Thobi:** Musik ist alles. Musik ist eine Weltsprache und erreicht alle Menschen, ganz egal in welchen Ecken der Welt man lebt. Wenn man Bücher über jüdische Geschichte liest, ist das eine andere Erfahrung als wenn man ein politisches jüdisches Lied hört.

**BJ: Sehen Sie in Ihren Liedern politische Botschaften?**

**Nizza Thobi:** Auf jeden Fall, aber alles was wir Menschen tun, ist irgendwie politisch. Wir müssen auch lernen, uns mehr zu engagieren und nicht alles den berufsmäßigen Politikern überlassen. Auf Radio LORA München 92,4 – Kabelfrequenz 96,75 habe ich einmal im Monat eine Kultursendung. Auch dies ist eine Möglichkeit, aufzuklären, Wege zur Begegnung aufzuzeigen und zum interreligiösen Dialog aufzurufen.

**BJ: Sie waren beim Militär, wie haben Sie diese Zeit erlebt?**

**Nizza Thobi:** Ich habe es für mich sehr gut empfunden, weil ich der Enge des Elternhauses entfliehen konnte. Es war eine Befreiung und ließ mich ein Stück erwachsen werden. In Jerusalem aufzuwachsen heißt, sehr beengt und sehr religiös zu

leben. Ich habe nur eine Übungszeit verbracht und mich sehr schnell auch beim Militär der Musik zugewandt.

**BJ: Wie und warum sind Sie nach Deutschland gekommen?**

**Nizza Thobi:** Die israelischen Folkloregruppe „Sabra Show“ war auf Tournee und hat eine Sängerin gesucht. Ich wurde ausgewählt und bin in Deutschland und Kanada aufgetreten. Dann wollte ich nicht mehr zurück. Ich hatte zunächst einen Wunsch: Einmal Berlin sehen. Diese Stadt hat mich so an Jerusalem erinnert, da beide das Schicksal einer geteilten Stadt erlebt haben.

**BJ: Konnten Sie deutsch sprechen?**

**Nizza Thobi:** Gar nicht. Aber jiddisch und deutsch sind gar nicht so unterschiedlich, so dass mir das Lernen leicht gefallen ist. Außerdem waren meine Lehrer in der Schule in Jerusalem deutsche Juden, die in Israel das Bildungswesen aufgebaut hatten.

**BJ: Ihre Auftritte in Bayreuth fanden stets vor ausverkauftem Haus statt?**

**Nizza Thobi:** Im November komme ich zum vierten Mal nach Bayreuth. Da hat man sein Publikum gefunden. Außerdem, so glaube ich, schätzen meine Zuhörer die Botschaft meiner Texte. Ich will nicht mit erhobenem

Zeigefinger auf vergangene Missstände hinweisen sondern durch ausdrucksstarken Gesang aus den Ghettos von Wilna und Warschau erzählen. Meine Lieder ergänze ich mit Erzählungen und Bildern.

**BJ: Ihre neue CD „Jiddisch is gor nischt asoj schwer – von Wilna nach Jerusalem“ beinhaltet auch vertonte Gedichte, die in der Not und unter dem Martyrium der NS-Gewalt entstanden sind?**

**Nizza Thobi:** Viele Texte sind großen modernen, hebräischen Dichtern entliehen. Die Zeilen sind meist in der Not oder unter dem Martyrium der NS-Gewalt entstanden. Das Lied Asma Asmaton entstammt zum Beispiel dem Mauthausen-Zyklus von Mikis Theodorakis. Ich habe es in Griechisch aufgenommen. Bei der UNESCO-Musikpreisverleihung an Theodorakis im November 2005 übergab er mir die Originalnoten. Die Mauthausen-Kantate wurde am 7. Mai 1995 unter der Leitung des Komponisten und Dirigenten Theodorakis in der Gedenkstätte Mauthausen aufgeführt. Mein Konzert in Bayreuth soll zeigen, dass in dieser so erschütternden Weltlage nicht vergessen werden soll, wohin Intoleranz, Hass und Raub der Freiheit führen können.

**BJ: Vielen Dank für das Gespräch.**

## „JIDDISCH IS GOR NISCHT ASOJ SCHWER“

### Kurz-Biografie

Geboren wurde Nizza Thobi am Ölberg in Jerusalem. Schon in ihrem Elternhaus erhielt sie musikalische Bildung. An der Musikakademie in Jerusalem studierte sie klassische Gitarre und lernte neben Segovia und Julian Bream auch Bach und Mozart lieben.

Es folgten zwei Jahre Wehrdienst bei der Luftwaffe. Während des Sechs-Tage-Krieges unterhielt sie u.a. mit dem singenden Rabbi Shlomo Carlebach die Soldaten in der Wüste. Als Solistin wurde sie durch eine Welt-Tournee der israelischen Folkloregruppe „Sabra Show“ bekannt. Bei der Frankfurter Inszenierung des Musicals Hair brillierte

sie in der einzigen Solorolle Frankmills. Heute singt Nizza jiddische und hebräische Lieder aus mehreren Jahrhunderten, melancholische und heitere Zeugnisse einer osteuropäischen Kultur, die stets von der Vernichtung bedroht war. In ihrer Stimme verbinden sich religiöse, nationale, familiäre und historische Elemente zu einer plastischen Darstellung jüdischen Lebens. Nizza Thobi lebt und arbeitet in München. Im November tritt sie in Bayreuth im kleinen Haus der Stadthalle auf.



Liederabend am Samstag, 15.11.2008,  
20 Uhr, Stadthalle Bayreuth



### Die Stiftung ZURÜCKGEBEN

Hilde Schramm ist die Tochter des im Nationalsozialismus tätigen Architekten und Kriegsverbrechers Albert Speer. Sie hat die Stiftung ZURÜCKGEBEN gegründet, die sich für jüdische Frauen und ehemalige NS-Zwangsarbeiterinsetzt. Außerdem fördert die Stiftung Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen jüdischer Herkunft oder jüdischen Glaubens, die in Deutschland leben. Sie tut dies im Wissen um die Zerstörung der Arbeitsmöglichkeiten von Juden und Jüdinnen während des Nationalsozialismus. Die Stiftung möchte damit zur Vielgestaltigkeit jüdischen Lebens in Deutschland beitragen. Die neue CD von Nizza Thobi wurde ebenfalls von der Stiftung ZURÜCKGEBEN unterstützt.



**Wir verlosen 2 CDs „Jiddisch is gor nischt asoj schwer“!**

Einfach am Montag, 13.10., 11 Uhr, anrufen unter  
Tel. 0921/761326, Bayreuth Journal.

## Menschlichkeit ohne Zeigefinger

Wie kaum jemand engagiert sich die Wahlmünchenerin **Nizza Thobi** gegen das Vergessen jüdischer Kunst und Kultur. Als mitreißende Sängerin und seit kurzem auch als Radiomoderatorin



Nizza Thobi ist für die Bühne geboren. Das spürt man vor allem, wenn Thobi gar nicht auf der Bühne steht. Jede Begegnung mit der Sängerin gerät zwangsläufig zum gefühlvollen Auftritt. Ihre fordernde Neugier, die lebendige Geste, die ihre Rede stützt und natürlich ihre tiefe warme Stimme vereinnahmen ihren Gesprächspartner, umhüllen ihn mit der Erscheinung Nizza Thobi. Eine solche ist die Künstlerin zweifellos.

Auf der Bühne bündelt sich die Energie der kleinen Frau in das, was man gemeinhin als Präsenz oder Charisma

Nizza Thobi führt in fremde Welten



### Info

Am Sa, 18. März tritt Nizza Thobi im Carl-Orff-Saal auf. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Go verlost dafür 5x2 Karten und dazu je eine der neuen CDs „Jiddisch is gor nisch asoj schwer – von Wilna nach Jerusalem“. Zum Gewinnen einfach eine SMS mit Stichwort „goquiz Thobi“ an die 82283 oder eine Postkarte an die Redaktion schicken. **Einsendeschluss: Di, 14. März**

bezeichnet, die Grundvoraussetzung für einen Künstler sein Publikum zu unterhalten. Nizza Thobi unterhält ihr Publikum mit Leichtigkeit. Seit nunmehr dreißig Jahren lebt die in Israel geborene Jüdin in München. Mit ihren Auftritten singt und spricht und lacht sie gegen das Vergessen jüdischer Kultur und Geschichte an. Eindringlich, ohne erhobenen Zeigefinger. Menschlichkeit kommt bekanntlich ohne diesen aus. Ihre Lieder – vorgetragen in Jiddisch, Hebräisch, Griechisch oder Spanisch – tragen den Zuhörer in eine unbekannte ferne Welt. Sehnsucht, Wehmut und Heiterkeit sind die häufigsten Worte, mit denen die Stimmung der Lieder Thobis beschrieben wird. Auf ihrer aktuellen CD „Jiddisch is gor nisch asoj schwer“ hat sich das nicht geändert.

Neuerdings steht Nizza Thobi aber auch noch auf einer anderen Bühne. Einmal im Monat ist sie eine Stunde lang auf Radio Lora (92,4) zu hören. 50 Minuten Sprechzeit sei die Vorgabe gewesen. „Damit ich nicht die ganze Zeit meine eigenen Lieder singe“, sagt Thobi lachend. Also holt sie sich Gesprächspartner in die Sendung, die mit ihr über den jüdischen Filmkomponisten Max Steiner, der die Musik zu „Vom Winde verweht“ oder „Casablanca“ schuf, sprechen. Oder sie stellt Viola Roggenkamps Buch „Erika Mann. Eine jüdische Tochter“ oder Leon de Winters „Place de la Bastille“ vor. Geschick zeichnet sie so ein spannendes Bild von der Vielfalt und Lebendigkeit jüdischer Kunst in Deutschland. Es macht ja sonst kaum einer.

DANIEL WIECHMANN

**Notaufnahmen**  
Eine Ausstellung von Ärzten ohne Grenzen mit Fotografien aus fünf Ländern

München Hauptbahnhof, 3. bis 12. März 2006

MEDECINS SANS FRONTIERES  
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

Foto: Sebastian Bolesch

**DIE VITAMINBUDE** *Neu! Vitaler Samstags-Brunch 10-13.00 Uhr*

**Wohlfühl-Frühstücken**  
im Vitalen Bio-Bistro

Vollwertige Bio-Frühstücksvariationen, wohltuende warme Getreidebreie, frische Obstsalate, fruchtige Kompotts, leckere Müslis, biologische Tee- und Kaffeespezialitäten, Bio-Säfte, lebendiges Wasser, Soja- und Getreidedrinks, Vitalstoffgetränke für das Extra an Energie und Gesundheit!

[www.vitaminbude.de](http://www.vitaminbude.de)

Kreuzstraße 6  
80331 München  
Tel.: 089 / 54 54 - 49 09  
Mo-Fr: 7.30-19.00 Uhr  
Sa: 10.00-16.00 Uhr

## GO SUCHT GRAFIKER

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin einen

### Zeitschriften-Layouter (M/W).

Du bist flexibel, engagiert und ein prima Teamworker?  
Du beherrscht Quark und Photoshop aus dem FF?

Dann schick deine Bewerbung an:  
[jan.weingarten@gomuenchen.com](mailto:jan.weingarten@gomuenchen.com)

# Halacha und Hyazinthen

Die Israelitische Kultusgemeinde präsentiert sich auf der Bundesgartenschau



Natur und Glauben – der „Ort der Weltreligionen“ entspricht dem Motto der Bundesgartenschau 2005: „Perspektivwechsel“

Foto: BUGA 05

von Michael Schleicher

Blumen sind langweilig. Für jene, die das denken, wäre die Bundesgartenschau (BUGA), die in diesem Jahr in München stattfindet, vermutlich so spannend wie Bungee-jumping vom Kühltisch. Doch die BUGA soll mehr sein als ein Branchentreff der Chlorophyll-Begeisterten. Die Veranstalter versprechen ein „Naturerlebnis“, ein „Kinderparadies“, Wellness, Kunst, Kultur. Und Religion.

Zwischen dem Badese und dem Südeingang des Geländes im Münchner Osten liegt der Platz, der im Plan der Gartenschau die Nummer 113 erhalten hat: der „Ort der Weltreligionen“. Diese Fläche hat der Münchner Künstler Nikolaus Gerhart mit fünf Steinen gestaltet. Jeder symbolisiert eine der großen Weltreligionen. Wenn am 28. April der Startschuss für die BUGA fällt, haben die Glaubensgemeinschaften an einem Tag in der Woche die Gelegenheit, den Besuchern am „Ort der Weltreligionen“ sich und ihre Geschichte

zu präsentieren. „Das ist eine einmalige Chance, vielen Menschen die unterschiedlichen und sehr lebendigen Facetten unserer Religion und Kultur vorzustellen“, freut sich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Für die BUGA paßt der „Ort der Weltreligionen“ wunderbar zum „Perspektivwechsel“, dem Motto der Veranstaltung. „Auch im gesellschaftlichen Bereich kann sich der Perspektivwechsel vollziehen“, erklärt BUGA-Geschäftsführerin Andrea Gebhard, „der Wechsel weg von einer stark materialistisch geprägten Orientierung hin zu einer anderen Dimension des Menschseins und vor allem des Miteinanders. Dazu tragen die Religionen erheblich bei.“

Das Programm der Israelitischen Kultusgemeinde, die immer mittwochs auf dem Areal präsent sein wird, hat Ellen Presser ausgearbeitet. Die Leiterin des Kulturzentrums der IKG möchte mit dem Angebot vor allem eines: Über die unterschiedlichen Aspekte des jüdischen Lebens umfassend informieren. „Die BUGA

erreicht unglaublich viele Leute, die sich für Natur, Ökologie und Freizeitgestaltung interessieren“, erklärt sie. „Daß die Besucher in diesem Kontext mit Religionen konfrontiert werden, erwarten sie nicht unbedingt. Und was man nicht erwartet, hinterläßt natürlich einen besonderen Eindruck.“

Die Veranstaltungen bestreiten Mitglieder der Münchner Gemeinde und Menschen, die sich dem Judentum verbunden fühlen. Vieles ist extra für die Gartenschau entwickelt worden. Etwa das Programm der Kabarettistin Susanne Weinhöppel. Ihre Idee: Ein Liederabend mit Harfennmusik in Deutsch, Jiddisch und Bayerisch – „das sind meine Sprachen, die werden alle zum Einsatz kommen.“

Während die anderen Glaubensgemeinschaften an ihren Tagen oft religiöse Zeremonien auf der BUGA zelebrieren wollen, hat sich die jüdische Gemeinde bewußt dagegen entschieden. „Wir führen keine Gottesdienste vor“, sagt Presser, „eine Laborsituation soll vermieden werden. Wir zeigen

viele Facetten des Judentums und des jüdischen Alltags.“ Es gibt Vorträge über jüdische Religion, Kultur und Geschichte ebenso wie einen Hebräisch-Schnupperkurs, Musik, Tanz, Kabarett und eine Informationsveranstaltung zum neuen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. „Unser Angebot ist so angelegt, daß es sich unter den Bereichen Religion, Geschichte, Kultur und „gelebtes Judentum“ einordnen läßt. Man muß keine Vorkenntnisse mitbringen, um das Programm zu verstehen“, erläutert Ellen Presser. Nichtjüdische Besucher werden etwa am 28. September beim Vortrag *Ein guter „Rutsch“ ins Neue Jahr* zum jüdischen Jahreswechsel 5765/66 von Ittai Tamari, Lektor für Hebräisch an der Münchner Uni, erfahren, daß der bekannte Silvester-Wunsch „Einen guten Rutsch!“ aus dem Hebräischen kommt.

Überhaupt die Feiertage: Da Rosch Haschana in diesem Jahr auf einen Mittwoch fällt, wird die Gemeinde an diesem Tag kein Programm am „Ort der Weltreligionen“ veranstalten – statt dessen soll eine Informa-

tionstafel die Gartenschau-Besucher über das jüdische Neujahrsfest informieren. Das gilt auch für den 4. Mai, den Vortag des Jom Haschoa. Diese beiden Tage und der 22. Juni sind die einzigen Mittwoche in den dreißig Wochen der Bundesgartenschau, an denen die jüdische Gemeinde kein Programm anbieten wird.

Wenn die Bundesgartenschau im Oktober zu Ende ist, soll keiner mehr sagen, daß Blumen langweilig sind.

Für die Betreuung der Gartenschau-Besucher am Informationsstand der Kultusgemeinde werden noch junge Helferinnen und Helfer gesucht. Es gibt eine Schulung, ein Teil der Dienstkleidung wird gestellt. Je nach Anzahl der Einsätze richtet sich auch die Höhe der Aufwandsentschädigung. Wer Umgang mit Menschen, frische Luft, Sonnenschein und viel Grün liebt und als jüdischer Gästebetreuer auf der Bundesgartenschau dabei sein will, kann sich im Jugendzentrum der IKG München unter Telefon 089/ 688 53 00 melden.

## Das interessiert München

### Schiur zum Wochenabschnitt

Im Rahmen der wöchentlichen Schiurim spricht Rabbiner Steven E. Langnas am Donnerstag, 7. April, um 18.30 Uhr zum Thema „Einsichten in den Wochenabschnitt“. Treffpunkt: Kleine Synagoge, Reichenbachstraße 27. *ikg*

### Siegfried Bings Sammlung

Der Entstehung des französischen Art Nouveau widmet das Museum Villa Stuck bis 31. Juli die Ausstellung *L'Art Nouveau. La Maison Bing*. Im Zentrum steht dabei der in Hamburg geborene Kunsthändler und Sammler Siegfried Bing (1838–1905) mit seiner 1895 gegründeten Galerie *L'Art Nouveau*. Sein Vater Jacob entstammte einer jüdischen Familie aus Frankfurt am Main, die sich – vergleichbar mit der Familie Rothschild – dem Handel widmete, spezialisiert auf Uhren, Porzellan und sogenannte Luxuswaren. Fünf Jahre nach seiner Teilnahme an der Pariser Weltausstellung starb Siegfried Bing 1905. Das Familienunternehmen wurde bald darauf aufgegeben. Der Name Bing blieb jedoch ein Synonym für das Comeback des Kunsthandwerks in Frankreich und prägte die Wahrnehmung von Kunst und Design für die darauffolgenden Jahrzehnte. Die Ausstellung ist mittwochs bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. *ikg*

### Matinee mit Georg Stefan Troller

Am Sonntag, 10. April, wird um 11 Uhr die Benefizreihe *Jüdische Lebenswelten* zugunsten des neuen jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrums am Jakobsplatz mit einer weiteren Matinee fortgesetzt. Wolfgang R. Langenbacher, Professor für Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien, und der Filmemacher Georg Stefan Troller, bis 1938 in Wien beheimatet und heute in

Paris zu Hause, führen ein Gespräch über Traditionslinien des deutsch-jüdischen Journalismus. Grundlage sind der von Langenbacher herausgegebene Sammelband *Das Gewissen ihrer Zeit. Fünfzig Vorbilder des Journalismus* (Picus Verlag, 2004) und Georg Stefan Trollers Erinnerungen *Das fidele Grab an der Donau. Mein Wien 1918–1938* (Artemis & Winkler, 2004). Karten für die Matinee in der *Black Box* im Gasteig sind an der *Gasteig-Tageskasse* erhältlich oder telefonisch bei *München Ticket* zu bestellen: 089/ 54 81 81 *ikg*

### Bibelausgaben im Vergleich

Die Bayerische Staatsbibliothek verfügt über umfassende Bestände. Nun gewährt sie einen Blick in alte Handschriften und Drucke aus ihrer Hebraica- und Judaica-Sammlung: Der Israeli Ittai Tamari, Experte für die Geschichte des aschkenasischen Buchdrucks, stellt in monatlichen Einzelvorträgen bis zur Sommerpause Bücher im Kontext der Lebensumstände der europäischen Juden vom Spätmittelalter bis zur Späten Neuzeit vor. Bei der ersten Veranstaltung am Montag, 11. April, um 18 Uhr, geht es um *Handschriften und Erstdrucke der Bibel und Bibelkommentare*. Treffpunkt: Foyer der Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16. Die Teilnahme pro Einzelvortrag kostet 5 Euro, das Abonnement für alle vier Vorträge 15 Euro. Weitere Termine: 9. Mai, 20. Juni und 18. Juli. *ikg*

### Tips für den Seder

Im Pessach-Schiur am Donnerstag, dem 14. April, um 20 Uhr gibt Rabbiner Steven E. Langnas Tips für einen gelungenen Seder und referiert über *Halachische Herausforderungen – Wenn Erew Pessach auf einen Schabbat fällt*. Der kostenlose Vortrag findet in der Kleinen Synagoge, Reichenbachstraße 27, statt. *ikg*

## Gedenken nach Noten

Die israelische Liedermacherin Nizza Thobi singt gegen das Vergessen

von Sabine Letz

Wer ist Nizza Thobi? „Die bekannte Unbekannte“, sagt sie mit ihrer tiefen Stimme über sich selbst. Sie schmunzelt dabei, zieht eine Augenbraue höher: „Meine Konzerte sind ausverkauft. Ich habe meine eingeschworene Fangemeinde.“ Dabei streicht sie hastig eine Locke hinter Ohr. Auch dränge es sie, ihr Programm, bei dem sie jiddische, ladinische und hebräische Lieder mit Dias und Erzählungen über einzelne Opfer der Schoa vorträgt, an den entferntesten Orten zu singen. Und an Schulen.

Die zierliche Israelin stellt Einzelschicksale in den Vordergrund. Ob sie das Wienelied *S'dremlein feigl* von Lea Rudnitzky aus Wilna oder die Kantaten eines ehemaligen Häftlings des Konzentrationslagers Mauthausen vorträgt – immer ging dem eine intensive Recherche voraus. „Wissen Sie, es sind so viele umgekommen, die keinen Namen haben. Ich will ihrer gedenken!“

Daß es so kam, hat auch mit München zu tun. Viel mehr aber noch mit ihrem Mann. „Ich habe ihn gesehen und wußte: Das ist mein Mann!“ Ihre dunklen Augen funkeln, als sie das sagt. Im Schwabinger *Shalom Club* sind sie sich in den Siebzi-

gern begegnet und haben geheiratet. „Meiner Mutter war das zuerst gar nicht recht, ein Deutscher und Nichtjude!“, erinnert sich die Künstlerin. „Aber dann hat sie ihn kennengelernt, und es war nie mehr ein Problem.“ 1978 kam Sohn David auf die Welt. In Schwabing wohnen sie noch heute. In einer dieser typischen Altbauwohnungen mit knarrender Holzterrasse.

Erst durch die deutsche Sprache bekam Nizza Thobi Zugang zum Jiddischen. Geboren ist die Sängerin in Jerusalem. „Direkt am Ölberg“, betont sie. Dort habe sie zwar schon immer das Jiddische gehört, jedoch eingehender beschäftigt sie sich damit erst, seitdem sie in Deutschland lebt.

Seitdem spürt die Musikerin immer wieder neue Lieder von Opfern auf, die in den Lagern und Ghettos geschrieben wurden. „Schicksalhaft finden diese Geschichten zu mir“, sagt sie, „als wären sie durch einen unsichtbaren Faden mit mir verbunden.“ Es kann ein Grabstein einer Inschrift sein, und dann fällt ihr Jahre später plötzlich die Melodie dazu in die Hände. Wie eine Bestimmung.

Ihre musikalischen Reisen führen ins Wilnaer und Warschauer Ghetto, aber auch ins heutige Israel. Nur mit einem möchte sie nicht in Verbindung gebracht werden: „Schreiben sie bloß nichts von Klesmermusik“, warnt sie lachend, „denn das ist rein instrumentelle Stimmungsmusik.“

Nizza Thobi tritt am Samstag, 16. April, um 20 Uhr, zusammen mit Peter Wegele in der Münchner Hochschule für Musik und Theater mit ihrem Programm *Jiddisch is gor nischt asoj schwer* auf. Karten können telefonisch vorbestellt werden: 089/ 54 81 81 81.



„Bekannte Unbekannte“: Sängerin Nizza Thobi

Foto: Catherina Hees



FOTO: JACQUES BENECH/PECULIAR PROMOTION

Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin Ute Lemper

# »Dollarrs! Dollarrs!«

Ute Lemper kommt mit einer neuen Show nach München.

**M**it dem Song der Seeräuber-Jenny aus Brechts *Dreigroschenoper* eröffnet Ute Lemper ihre Show im New Yorker Café Carlyle. In einer Mischung aus Deutsch und Englisch präsentiert sie den Song im expressiven Stil der 20er-Jahre. Und wie ließe sich ein Publikum, das nahezu 100 Dollar allein für das Gedeck gezahlt hat, treffender unterhalten als mit einer »Bettleroper«. Es gibt in diesem Club, der zu den teuersten von Manhattan zählt, kein Thema, das frivoler und anzüglicher wäre als Geld. So bereitet es den Gästen denn auch besonderes Vergnügen, wenn Ute Lemper Brecht als überzeugten

Marxisten vorstellt, der wollte, dass »everything belongs to everyone« und sie mit rollendem »R« auffordert: »Would you be so kind to share your Dollars with me!« Brecht und Weill ziehen sich durch das gesamte Programm. Ihr *Bilbao Song* leitet das *Moon Medley* ein, in dem Ute Lemper Van Morrisons *Moon Dance*, Stings *Moon Over Bourbon Street*, Joni Mitchells *Moon at the Window* und Harold Arlens *Paper Moon* vorträgt. Und die *Moritat von Mackie Messer* findet sich auch im *Cabaret Medley*, das Ute Lemper der Erinnerung an den jüngst verstorbenen Fred Ebb widmet. 1987 sang sie unter der Regie von Jérôme Savary die Rolle der Sally Bowles und wurde dafür mit dem Pariser Theaterpreis »Molière« ausgezeichnet. *Blood & feathers* nennt sie ihre Show in Anlehnung an ein Gedicht von Jacques Prévert, das sie in englischer Sprache vorträgt und von dem sie sich auch zu einem eigenen Song inspirieren ließ. »Blood & feathers« –

das sind die zwei Seiten des Lebens, die zwei Seiten der Show: »Truth or dare, truth or glamour, truth or fake, truth or illusion.« Ute Lemper gewinnt jedem Titel ihre eigene Interpretation ab. Das kommt zwar mitunter etwas exaltiert daher, wenn sie quer über die Stimmlagen und Lautstärken hinwegbraust, wirkt aber insbesondere auf jene Titel befreiend, die man über Jahrzehnte hinweg mit einer Interpretin verbindet wie die Piaf-Chansons *Milord* und *Accordeoniste* oder das Anderson/Dietrich-Lied *Lili Marlene*. rrr



► Ute Lemper: *blood & feathers* edel content

► 11. März, 20 Uhr, Prinzregententheater  
Ute Lemper & NDR Pops Orchestra  
Karten: MünchenTicket,  
Tel. (089) 54818181.

CARL-ORFF-SAAL IM GASTEIG

## Wider das Vergessen

Nizza Thobi stellt ihr neues Album mit jiddischen Liedern vor

**D**es Menschen Kampf gegen die Macht ist der Kampf der Erinnerung gegen das Vergessen.« Die Worte des tschechischen Schriftstellers Milan Kundera hat Nizza Thobi zu ihrem Lebensmotto erkoren. Geboren in Jerusalem, machte sie es sich zur Aufgabe, die Verbrechen des Nationalsozialismus als Mahnung für die Zukunft in lebendiger Erinnerung zu halten. Nach weltweiten Tourneen mit der israelischen Folkloregruppe

Sabra-Show und einem Engagement als Frankmills in dem Musical *Hair* kam sie 1972 nach München. Hier begann sie, das Schicksal ihres Volkes zu erforschen. Sie suchte nach Liedern von Opfern, die in Ghettos und Konzentrationslagern geschrieben wurden, und forschte nach, was mit den Verfassern geschah. Daraus entstanden zwei Alben: *Mir leben ebig* und *Gebojrn in a sajdn hemdl*. Jetzt hat Nizza Thobi ein weiteres Album vorgelegt: *Jiddisch is gar nischt asoj schwer – von Wilna nach Jerusalem*. Die jiddische Sprache entstand, als im 10. Jahrhundert aus Italien und Frankreich an den Rhein gezogene Juden die deutschen Dialekte zusammen mit hebräischen und aramäischen Elementen zu einem eigenen Idiom verbanden. Zu einer weiteren Umformung kam es im 14. Jahrhundert. Infolge der Vertreibungen durch die Kreuzzüge und aus Angst vor der Pest wanderten viele deutsche Juden nach Polen aus. Unter slawischem Einfluss veränderte sich die jiddische Sprache

weiter, bis sie im 18. Jahrhundert ihre endgültige Form erlangte und unter dem Chassidismus zu großer Blüte und Lebendigkeit fand. Doch die verheißungsvolle Entwicklung wurde durch die Vernichtung der jüdischen Kultur unter der nationalsozialistischen Herrschaft in Europa unterbunden.

Nizza Thobi hat jiddische Lieder aus vielen Teilen Europas zusammengetragen. Die Geschichten, die jeweils dahinter stehen, kann man zusammen mit den Texten im Booklet nachlesen. Dass Nizza Thobi darüber hinaus auch das *Lied der Lieder* aus dem *Mauthausen-Zyklus* von Mikis Theodorakis singt, stellt einen besonderen Akt der Solidarität dar. Denn Theodorakis sah sich aufgrund seines Eintretens für einen Frieden zwischen Israel und den Palästinensern, für die er auch eine Hymne komponierte, mehrfach dem Vorwurf des Antisemitismus ausgesetzt. rrr

FOTO: PETER WEGELE/DAVID RECORDS



Nizza Thobi mit dem Komponisten Mikis Theodorakis



► Nizza Thobi: *Jiddisch is gar nischt asoj schwer – von Wilna nach Jerusalem*  
David Records/  
Gallileo Music

► 18. März, 20 Uhr, Carl-Orff-Saal  
Nizza Thobi  
Karten: MünchenTicket,  
Tel. (089) 54818181.



# Die Geschichten hinter den Liedern sind so interessant

Mit Nizza Thobi in die versunkene Welt des osteuropäischen Judentums reisen

**S**ingen, Aufklären, Erinnern und Wahren. Mit ihren Liedern, die aus vielen Jahrhunderten und allen Ecken Europas stammen, möchte Nizza Thobi zum interreligiösen Dialog aufrufen. Am Samstag, 27. Januar, dem offiziellen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, wird die aus Israel stammende Künstlerin um 19 Uhr einen Liederabend im Auditorium des Thon-Dittmer-Palais geben (das Wochenblatt berichtete). Mit Nizza Thobi sprach das Wochenblatt vorab.

**In Ihren Konzerten wollen Sie nicht nur singen, sondern auch aufklären und erinnern. Was erwartet den Besucher?**

**Nizza Thobi:** Ich porträtiere die Autoren, die die Lieder geschrieben haben. Ich ziehe den Faden von Wilna bis Jerusalem, wo ich geboren bin. Alle meine Programme tragen den Untertitel „Von Wilna nach Jerusalem“. Wilna ist für jeden Israeli ein wichtiger Ort. Da stammt Eliezer Ben Jehuda her, der die moderne hebräische Sprache, das Iwrit, entwickelt hat. Viele Straßen sind in Jerusalem nach ihm benannt. Mich interessieren vor allem die Geschichten hinter den Liedern. Viele Lieder entstanden in den Ghettos, wo die Juden ihr Leben weitergelebt haben. Einige Leute haben den Holocaust überlebt und ihre Erinnerungen aus der Jugend später zu Gedichten verarbeitet. Es gibt immer



**Nizza Thobi vertonte auch schon Gedichte von Jehuda Amichai (li.). Fotos: pm**

noch vieles über die Täter und die Opfer zu entdecken. Zwei Lieder werde ich auch auf Deutsch singen. Sie stammen aus der Feder von Selma Meerbaum-Eisinger, der Nichte Paul Celans. Sie schrieb nur Liebeslieder, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

## Singen ist für mich Sprechen

Künstler wie beispielsweise Xavier Naidoo haben sich an der Vertonung der Gedichte erfolgreich versucht. Ich habe die Originalmelodien dazu gefunden. Die Leute kann man besser mit Liedern erreichen als mit Büchern. Die Bühne hat eine stärkere Kraft.

**Wie kam der Titel Ihres neuen Programms „Jiddisch is gor nischt asoj schwer ...“ zustande?**

**Nizza Thobi:** Ursprünglich sollte er „Das ist Jiddisch“ lauten. Dann zeigte mir ein Freund, Achim Wahl, einen Text mit diesem Titel und der passte. Ich wollte, dass die Leute die Angst verlieren, dass

sie Jiddisch nicht verstehen, und deshalb sich nicht trauen, ins Konzert zu kommen. Das stimmt aber nicht. Das Jiddische und das Deutsche sind miteinander verwandt und auch für Nichtjuden durchaus zu verstehen.

**Sie sagten einmal: Für meine Lieder brauche ich eine Naturstimme. Trotzdem haben Sie Gesangsunterricht bei Felicia Weathers genommen?**

**Nizza Thobi:** Die Diva kam zu mir und bot mir an, meine Stimme zu trainieren. Sie hat mir viele Tipps gegeben. Das Wissen um die Stimmbildung und Atmung ist wichtig. Dabei hat sie nie versucht, mich in andere Bahnen zu bringen und ließ mich in meiner Naturstimme singen. Für mich ist Singen Sprechen.

**Seit Januar 2006 haben Sie bei dem parteiunabhängigen Münchner Wortradio LORA eine eigene Sendung. Was versprechen Sie sich davon?**

**Nizza Thobi:** Mein Sohn, der auch mein Manager ist, hat das in die Wege geleitet. Viele fragen mich, warum ich das tue, da es ja unbezahlt ist. Bei uns herrscht Narrenfreiheit. Ich mache eine jüdische Kultursendung mit den besten Leuten, die es gibt. Ständig erweitere ich mein Wissen und bekomme alle Neuerscheinungen, die sich mit der jüdischen Problematik beschäftigen, zugeschickt. Ich fühle mich bereichert und die Sendung ist recht erfolgreich.

**Empfinden Sie Deutschland als fremdenfeindlich und von antisemitischen Tendenzen bedroht?**

**Nizza Thobi:** Die Medien erzählen viele negative Sachen über Israel. Es gibt heutzutage Antisemitismus, besonders von islamischer Seite. Nehmen Sie beispielsweise Berlin, dort mussten jüdische Schüler die Schule verlassen, weil sie drangsaliert, beschimpft und sogar geschlagen wurden. Schade, dass man da nachgibt. Wussten Sie, dass es keine jüdische Gemeinde in Deutschland gibt, die nicht polizeilich bewacht wird? Die Gefahr ist da, für alle, und man soll sie nicht verharmlosen. Die Demokratie muss verteidigt werden. (ba)



**Nizza Thobi schlägt den Boden mit Gedichten von aus Europa stammenden Autoren, die ihr Schaffen in Israel fortsetzten.**

## Extra-Tipp

Am 26. Januar, 19 Uhr interviewt Nizza Thobi bei Radio LORA auf 92,4 den Vorsitzenden der israelitischen Kulturgemeinde Regensburg, Otto Schwerdt.